Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 248 — **Samstag, den 23. Oktober** — **1926**

Warum diese Unwahrheiten?

Unwahre Meldungen über die Botschafter-Konferenz

Richtigstellung

Die neuen Abrüstungsforderungen

TU. London, 22. Oktober. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" ist in der Lage, Einzelheiten über die neuen Forderungen der Botschafterkonferenz an Deutschland mitzuteilen. Danach beziehen sich die Forderungen auf folgende Punkte:

1. Die ungenügende Reduzierung der höheren Kommandos und Stäbe;

2. die ungesetzliche zeitweilige Anstellung von Militär;

3. der Mißbrauch der früheren militärischen Einrichtungen;

4. die ungesetzliche Fabrikation und der Export von Kriegsmaterial;

5. die Konstruktion aller Gebäude, die Infanterie und beweglichen Fahrzeuge für die Festungsgeschütze innerhalb der Festung Königsberg;

6. die militärischen Uebungen und Propagandaarbeiten der geheimen nationalistischen Organisationen.

Im Punkt acht habe die Botschafterkonferenz ihrer Befriedigung über den Rücktritt des Generaloberſten von Seeckt Ausdruck gegeben; aber nichtsdestoweniger beschlossen, auch unter seinem Nachfolger auf den verbleibenden Forderunegn zu bestehen.

Was hat die Botschafter-Konferenz beschlossen?

Berlin, 22. Okt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Das von der Havasagentur veröffentlichte Kommunique über den Inhalt einer neuen Note, die nach Beschluß der letzten Botschafterkonferenz der deutschen Regierung in der Abrüstungsfrage übergeben werden sollte, ist, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" von unterrichteter Seite erfährt, soweit der tatsächliche Inhalt der Note wiedergegeben wurde, falsch. Eine Note der Botschafterkonferenz ist außerdem der deutschen Regierung nicht übermittelt worden. Die Ausstellungen, die die Botschafterkonferenz in der Abrüstungsfrage noch machen zu müssen glaubt, werden mündlich dem deutschen Botschafter in Paris übermittelt werden.

Die Meinung des „Temps"

TU **Paris**, 22. Okt. Der „Temps" stellt in Abrede, daß in der Sitzung der Botschafterkonferenz irgendwelche Beschlüsse im eigentlichen Sinne des Wortes gefaßt worden seien. Die letzte Konferenz hätte lediglich, wie alle 14 Tage, den letzten Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission über den Stand der deutschen Abrüstung studiert und auf Grund dieses Berichtes festgestellt, daß das Reich mit Ausnahme der Frage des Oberkommandos die [illegible] Forderungen der Botschafterkonferenz noch nicht in vollem Umfange erfüllt hätte. Hierbei würde es sich hauptsächlich um die Kasernierung der Polizei, des Verkaufes von Kriegsmaterial, Vereinigungen militärischen Charakters, die Befestigung von Königsberg und die kurzfristigen Anwerbungen in die Reichswehr handeln. Da auf diese Weise die Botschafterkonferenz ihre vorhergegangenen Schlußfolgerungen nicht abzuändern hätte, so habe sie auch keine Beschlüsse zu fassen gehabt. Die Aufgabe der interalliierten Militärkontrollkommission sei daher, ihre Arbeiten fortzusetzen und den deutschen Behörden mit denen sie in Verbindung stehe, ihre Einwände betreffs der Nichtbefolgung der Militärklauseln des Versailler Vertrages bekanntzugeben.

Reuter berichtigt

WTB **London, 22. Okt. Zu der Meldung, daß die Botschafterkonferenz sich dahin schlüssig geworden sei, daß die deutsche Entwaffnung noch nicht so vollständig sei, daß die Ueberwachung derselben dem Völkerbund übertragen werden könnte, erfährt Reuter, daß diese Frage von der Botschafterkonferenz überhaupt nicht erörtert worden ist. Die Konferenz beschäftigte sich u. a. mit verschiedenen auf die deutsche Entwaffnung bezüglichen laufenden Angelegenheiten, wegen deren sie mit der deutschen Regierung noch einen Schriftwechsel unterhält. Es wird nochmals erklärt, daß** der in der Mitteilung angegebene Schritt nicht einmal in Betracht gezogen worden ist.

Auflösung der Druckerei der Interalliierten Rheinlandkommission

Koblenz, 22. Okt. Die bisher im Regierungsgebäude untergebrachte Druckerei der Interalliierten Rheinlandkommission, die bisher die Abwicklung des hier erscheinenden Nachrichtenblattes ausübte und die Drucksachen für die Rheinlandkommission anfertigte, ist aufgelöst worden. Die Maschinen und sonstigen Einrichtungsgegenstände der Druckerei, die in der Hauptsache aus deutschen Zeitungsbetrieben beschlagnahmt worden sind, sind zum Teil an die Reichsvermögensverwaltung zurückgegeben worden oder werden im Amtswege zur Versteigerung gebracht. Der bisherige Direktor des Unternehmens hat als Chefredakteur die in Straßburg neu erscheinende Tageszeitung „Elsaß" übernommen.

Unterredung Briand-Hoesch

Eine zweite Unterredung in nächster Woche

TU **Paris**, 22. Okt. Von zuständiger Seite wird soeben folgendes Kommunique verbreitet:

Der deutsche Botschafter von Hoesch hatte heute mittag eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand. Die Unterredung bedeutete die erste Fühlungnahme des Botschafters mit dem französischen Außenminister nach seiner Rückkehr. Es wurden dabei in großen Zügen die durch die Unterredung von Thoiry aufgeworfenen Probleme berührt. Herr Briand reist heute nachmittag für drei bis vier Tage aufs Land. Nach seiner Rückkehr, d. h. in der zweiten Hälfte der nächsten Woche, soll eine erneute Unterredung des deutschen Botschafters mit Briand stattfinden.

Der „Temps" stellt weiter fest

TU **Paris**, 22. Okt. Ueber die heutige Unterredung des deutschen Botschafters von Hoesch mit dem französischen Außenminister Briand meldet der „Temps": **Herr von Hoesch habe den Wunsch der deutschen Rgierung und der maßgebenden politischen Kreisen Deutschlands zum Ausdruck gebracht, die in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen im Interesse einer deutsch-französischen Annäherung zum Erfolg zu führen. An anderer Stelle des „Temps" heißt es, daß Hoesch nur die von ihm in Berlin gesammelten Eindrücke in den offiziellen und politischen Kreisen der deutschen Hauptstadt, die für eine Fortsetzung der in Thoiry begonnenen Verhandlungen günstig gestimmt seien, wiedergegeben hätte. Allerseits wird erklärt, daß Hösch keinerlei genaue Vorschläge überbracht habe. Von deutscher wie von französischer Seite würden die Techniker derzeit die verschiedenen Fragen, die sich auf dem sogenannten Programm von Thoiry befänden, studieren, wobei nicht zu vergessen wäre, daß diese Fragen nicht ausschließlich Frankreich und Deutschland, sondern alle Unterzeichner des Versailler Vertrages interessiert.**

Ein militärisches Thoiry

WTB **Berlin**, 23. Okt. Aus Quellen, die Fühlung zu interalliierten Militärkreisen haben, wird dem VDZ-Büro mitgeteilt, daß damit zu rechnen ist, daß das Versailler Militärkomitee, an dessen Spitze bekanntlich Marschall Foch steht, die Führung der Ueberwachungskommission zur mündlichen Berichterstattung nach Paris beordern wird, bevor weitere Schritte unternommen werden. Ferner erwägt man, ob sich nicht in einer mündlichen Aussprache zwischen den leitenden militärischen Stellen der alliierten und den maßgebenden deutschen Stellen eine schnelle, sichere Beilegung der noch schwebenden Differenpunkte erreichen ließe, als dies durch eine Fortsetzung des Notenwechsels möglich wäre. Endlich wird versichert, daß die vorhandenen Differenzpunkte keinesfalls unüberbrückbar sind. Man glaubt, daß ein direkter Meinungsaustausch sehr schnell zum Ziele führen dürfte.

Die Ratifizierung wird hinausgeschoben

Paris, 23. Okt. Innenminister Sarrout erklärte heute beim Verlassen des Ministerrats über die Ratifizierung des Washingtoner Schulden-Abkommens, von den Journalisten befragt, daß er es bezweifle, daß eine derartige Diskussion in der Kammer vor dem kommenden Januar in Angriff genommen werden könne. Diese Ansicht wurde übrigens auch von den anderen Ministern bestätigt. Poincare schiebt also die Regelung des heiklen Problems der Schuldenfrage weiterhin hinaus, nachdem er feststellen mußte, daß eine Ratifizierung ohne Sicherheit und Transferklausel ohne Gefährdung seiner Regierung kaum möglich sein würde. Der Waffenstillstand innerhalb der Regierung und mit den parlamentarischen Gruppen wird demzufolge für die Dauer der Budgetdebatte als ziemlich gesichert betrachtet. Was die Lage der Regierung aber immer noch in gewissen Besorgnissen bestehen läßt, zeigt wohl am besten der Umstand, daß auch in dem heutigen Ministerrat kein endgültiges Datum für die Einberufung des Parlaments festgesetzt wurde.

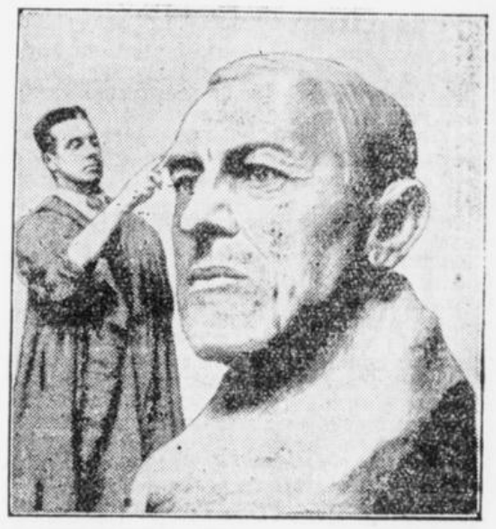
Was wird aus dem Saargebiet?

Saarbrücken, 22. Okt. Die Zentrumsfraktion des Landtages beschäftigte sich in der letzten Sitzung mit der Frage der technischen Gestaltung des Saargebiets nach dessen Rückkehr zum Vaterland. Sie teilt ihren Standpunkt der Oeffentlichkeit wie folgt mit: Die Zentrumsfraktion des Landtages glaubt den Interessen des Saargebiets und der Saarbevölkerung am besten zu dienen, wenn sie dafür eintritt, daß nach der Wiedervereinigung mit dem Reich der Zustand wiederhergestellt wird, der bei Beendigung des Krieges gegeben war. Demgemäß lehnt die Zentrumsfraktion 1. die Bildung eines Regierungsbezirks Saargebiet mit aller Entschiedenheit ab; 2. wünscht sie, daß der Sitz der Regierung in der bisherigen Regierungshauptstadt Trier verbleibt; 3. daß der Sitz der Eisenbahndirektion wieder Saarbrücken wird.

Reaktionäre Revolutionäre

Moskau, 22. Okt. Die Bolschewiken gehen Schritt für Schritt auf ihrer Bahn des „Fortschritts zurück, weil die Verhältnisse sich doch als stärker erweisen als ihre Theorien und sie zwingen, zu den alten Mitteln und Methoden zu greifen, die sie als so verabscheuungswürdig erklärt haben. Das zeigt sich besonders häufig in der Jugenderziehung. Ein Beispiel hierfür haben dieser Tage die Peterburger Schulbehörden geliefert. Einer der „revolutionären" Grundsätze der Bolschewiken war die vollständige Freiheit der Kinder. Jetzt ist man in Rußland wieder so weit, daß man sie wie in der „schlechten alten Zeit" reglementiert. Die Petersburger Schulbehörden haben kürzlich beschlossen, in Zukunft den Schülern zu verbieten, nach 9 Uhr abends auf der Straße zu verweilen. Es wird eine spezielle „soziale Inspektion für Kinder" eingesetzt werden, die den Auftrag erhält, darüber zu wachen, daß diese Verfügung streng eingehalten wird. Die Inspektionsmitglieder werden nach 9 Uhr abends in ihren Revieren Nachschau halten und jeden Schüler, der auf der Straße angetroffen wird, nach Hause zu führen und wenn er kein Heim hat, einem Kinderasyl übergeben. Für ganz Petersburg werden fünfhundert solcher Inspektoren bestellt werden. In den Kinos dürfen die Schüler bloß bis 10 Uhr bleiben und nur in jenen, in denen speziell für die Jugend genehmigte Filme laufen. Es ist also eine vollkommene Rückkehr zu dem System, das vor der Revolution galt und das von den Bolschewiken so bekämpft wurde.

Wilsons Büste für den Völkerbund



Die Büste Wilsons, des vor wenigen Jahren verstorbenen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, soll demnächst als Geschenk des bekannten Friedensfreundes Mr. Calvell im Völkerbundspalais in Genf zur Aufstellung gelangen. Die Büste ist ein Werk des Bildhauers Bryant Baker und wird binnen kurzem nach Europa geschafft werden. — Unser Bild zeigt den Bildhauer mit der fertigen Büste

300 Tote und 4000 Schwerverletzte in Havanna

TU **Neuyork, 22. Okt. Nach den letzten Nachrichten sind in Havanna infolge des Orkans 300 Personen getötet und 4000 verletzt worden. Der Sachschaden beträgt 340 Millionen Dollar. Die Stadt Guines, die im Zentrum des Sturmes lag, ist vom Erdboden verschwunden. Viele andere Städte sind völlig zerstört worden. Gegen hundert Schiffe sind gesunken, wobei wahrscheinlich viele Seeleute ertranken. Der amerikanische Botschafter in Havanna mußte mit seinem Personal das Gebäude fluchtartig verlassen. In der Stadt Guanabacca zählt man von 16 000 Einwohnern 4000 Obdachlose.**

Millionenschwindel

Hamburg, 22. Okt. Seit mehr als einem Jahr existierten zwei hiesige Kaufleute namens Münch und Becker, die in Geschäftsverbindung mit einem in Shanghai ansässigen aus Altona stammenden Kaufmann Harrendorf standen, angeblich hochwertige Waren aller Art. Um laufend über bares Geld verfügen zu können, verkauften alle drei die Konossemente an ausländische und deutsche Banken. Jetzt stellte sich heraus, daß alle in Shanghai lagernden Kisten ziemlich wertlose Wassergläser enthielten und die Konossemente ge-

fälscht waren. Die Hamburger Kriminalpolizei stellte Betrügereien in Höhe von mindestens 1½ Millionen Reichsmark fest und nahm Münch und Wecker in Haft. Auch gegen Harrendorf, der aus Shanghai plötzlich verschwand, wurde Haftbefehl erlassen. Man nimmt an, daß das Schwindelkonsortium große Summen des Geldes versteckt oder unter falschen Namen angelegt hat.

Der berühmte Kinderarzt Prof. Heubner gestorben



Geheimrat Prof. Dr. Otto Heubner, der frühere langjährige Direktor der Kinderklinik im Berliner Charitee-Krankenhaus, ist im Alter von 83 Jahren in Dresden verstorben. Heubner zählte zu den bekanntesten Kinderärzten seiner Zeit und hat auf diesem Gebiete eine Reihe bedeutsamer Arbeiten geliefert. Besondere Bedeutung kommt seinen Studien über die Diphterie zu. Eine ganze Reihe bekannter Kinderärzte ist aus seiner Schule hervorgegangen.

Tagung der Demokraten

TU Berlin, 22. Okt. Die demokratische Reichstagsfraktion trat im Reichstag zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Vertretern der demokratischen Fraktionen der Länder zusammen. Die Reichsminister Dr. Külz und Dr. Reinhold nahmen an den Verhandlungen teil. Dem in Amerika weilenden Parteivorsitzenden Koch wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Der zweite Vorsitzende Erkelenz stellte mit Befriedigung fest, daß die politischen Verhältnisse sich konsolidiert hätten, so daß in den letzten fünf Monaten die Fraktionen nicht hätten zusammenberufen zu werden brauchen. Die letzten Jahre hätten eine wesentliche Beruhigung und Stärkung der Republik gebracht. Reichstagsabgeordneter Graf Bernstorff berichtete über die Genfer Vorgänge. Er hob hervor, wie ungeheuer wichtig der Völkerbund mit der auswärtigen Politik geworden sei. Der Völkerbund sei durch den Eintritt Deutschlands etwas völlig Neues geworden. Aus dem Bündnis der Siegerstaaten sei eine Vereinigung geworden, die auf Universalität hinarbeite und die die Absicht habe, alle Fragen der Welt vor ihr Forum zu ziehen. Thoiry sei das größte Ereignis seit dem Waffenstillstand. **Man habe in Genf den Eindruck gewonnen, daß Briand mit seiner Politik stehe und falle.** Auch Poincare sei ein anderer geworden. Früher habe er seine Kriegspolitik weitergeführt. Heute sei er Ministerpräsident geworden mit der einzigen Absicht, den Franken zu stabilisieren und die französischen Wirtschaftsverhältnisse in Ordnung zu bringen. Die Stabilisierung der französischen Währung sei aber ausgeschlossen, wenn nicht Frieden und Vertrauen in Europa herrschten. Der Redner behandelte dann die Abrüstungsfrage. Gelänge es nicht, zur Abrüstung zu kommen, so werde der Völkerbund so viel an Prestige verlieren, daß es fraglich sei, ob er aufrecht zu erhalten sei.

Nachdem die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Bäumer über ihre Genfer Erlebnisse berichtet hatte, skizzierte in der sich anschließenden Aussprache Reichsinnenminister Dr. Külz die Linienführung, die sich aus Genf und Thoiry für die Reichsregierung ergebe. Der Erfolg von Genf und Thoiry sei ein moralischer Erfolg und sei hervorzuheben, daß die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund als Problem der politischen Psychologie endgültig erledigt ist. Mit aller Energie müsse man sich gegen die Behauptung wenden, s sei ein Fehler unserer Politik gewesen, ohne ausdrückliche formelle Zurücknahme der Kriegsschuldlüge in den Völkerbund gegangen zu sein. Genau wie von Versailles nach Genf werde auch der Weg von Thoiry bis zum endgültigen Endpunkt ein langer und dornenvoller sein. Der Minister behandelte dann die Frage der Befreiung des Rheinlandes und des Saargebietes.

Damit eng zusammen hänge das Problem der interalliierten Schuldenregelung. Die Ratifizierung des Schuldenabkommens durch Frankreich sei für Amerika eine Prestigefrage geworden. Zum Schluß wandte sich der Minister gegen jede Soldatenspielerei der Wehrverbände, die uns außenpolitisch gerade in der jetzigen Zeit außerordentlich schaden könne. In die Debatte griff auch Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ein. Damit fand die Besprechung über die Außenpolitik ihr Ende. Am Nachmittag wird man sich mit der Innenpolitik beschäftigen.

Erkelenz und Dr. Haas über die Frage der inneren Politik

TU Berlin, 22. Okt. In der Nachmittagssitzung der demokratischen Reichstagsfraktion und der Vertreter der demokratischen Fraktionen der Länder referierten die Abgeordneten Erkelenz und Dr. Haas über die Fragen der inneren Politik. Im Anschluß an die Referate kamen die Vertreter der einzelnen Länder zu Wort, um die politische Lage in ihren Ländern darzulegen. Die drei Gesichtspunkte: Unitarismus, Partikularismus und Föderalismus fanden dabei eingehende Erörterung. Besonders betont wurde, daß die Demokratische Partei es sich angelegen sein lassen müsse, eine einheitliche Bauernpolitik zu treiben. Die Aussprache über die Innenpolitik findet am Sonnabend vormittags statt. Auch die Minister Dr. Külz und Dr. Reinhold werden am Sonnabend das Wort ergreifen, um die Politik ihrer Ressorts zu erläutern.

Ein strenger Winter steht bevor

Die Meinung der Meteorologen

Der nach einer trockenen Kühle im Reichsgebiet einsetzende starke Regen war mit einer geringen Temperaturerhöhung verbunden. Während die Quecksilbersäule vorgestern früh ein wenig unter 2 Grad Celsius stand, wurden gestern 4 Grad gemessen. Zum erstenmal in diesem Winter war der Regen am gestrigen Vormittag zeitweise mit Schlackenschnee gemischt, so daß der Niederschlag besonders unangenehm empfunden wurde.

Der plötzliche Umschwung des Wetters ist dadurch entstanden, daß ein Druckfall über Südwest und Mitteleuropa eintrat, der zur Bildung eines mit seinem Kern über Frankreich liegenden Tiefdruckgebietes führte, das sich ostwärts fortpflanzt. Wir müssen daher auch für die nächsten Tage mit starker Bewölkung und Niederschlägen rechnen, denen südöstliche Winde einige Milderung der Temperatur bringen werden.

Der jähe Temperatursturz macht sich um so mehr empfindlich bemerkbar, als in der ersten Oktoberhälfte manchmal eine beinahe sommerliche Wärme herrschte. Meteorologen wollen aus dieser Erscheinung erkennen, daß uns ein unverhältnismäßig kalter Winter bevorsteht.

Diese Prophezeiung läßt sich natürlich nicht ohne weiteres begründen. Aber man hat in vergangenen Jahrzehnten mit ähnlichen annormalen Temperaturstürzen im Oktober die Erfahrung gemacht, daß die Wintermonate danach besonders streng wurden. Fachleute wollen wieder die Tatsache auf das Vorhandensein des Sonnenflecken-Maximus zurückführen, dem wir uns jetzt nähern. Wahrscheinlich hängen die Sonnenflecken auch mit den außerordentlich stark auftretenden magnetischen Stürmen zusammen, die augenblicklich über die Erde wirbeln und die man nach den Aussagen der Meteorologen in dieser Stärke noch nie zuvor beobachtet hat. Wenn auch die magnetischen Stürme der Oeffentlichkeit nicht ohne weiteres sichtbar sind, so üben sie doch auf den Radio- und Kabeldienst einen ungünstigen Einfluß aus. Tatsächlich erlitt der Kabeltelegrammverkehr über den Atlantischen Ozean in den letzten Tagen empfindliche Störungen. Besonders unangenehm aber wurden die magnetischen Gewitter dem Dienst der großen Küstenfunkstationen und dem Radioverkehr der fahrenden Schiffe untereinander.

Der Portweinmotor

Oslo, 22. Okt. Das war vor noch nicht zwei Jahren. Ein norwegisches Ministerium nach dem anderen war am Alkohol zugrunde gegangen. Wohl gemerkt, nicht durch übermäßigen Konsum von Alkohol, sondern weil sie es nicht fertig bringen konnten, den Alkoholstrom, der trotz aller Verbote nach Norwegen hineinfloß, abzuwehren und weil das Volk in seiner finanziellen Not mit höchstem Mißmut sah, daß Schweden alljährlich 200 Millionen, und Dänemark jährlich 60 Millionen norwegische Kronen durch die Alkoholsteuer verdiente, während Norwegens Staatskassen leer ausgingen.

Es gibt bekanntlich in den norwegischen Gewässern zahllose Stockfische und halb Norwegen lebt von ihrem Fang und ihrem Verkauf ins Ausland. Nun gibt es in den blauen Fluten des Mittelmeeres seltsamerweise nicht einen einzigen Stockfisch und doch haben die Spanier einen wahren Löwenappetit ausgerechnet auf Stockfische. Infolgedessen bestanden bis vor kurzem zwischen Norwegen und Spanien die denkbar erfreulichsten und lohnendsten Beziehungen, indem Spanien den Norwegern zahllose Schiffsladungen Stockfische abnahmen, während man sich bis zur Einführung des Alkoholverbotes in dem harten und kalten Klima Norwegens mit Vorliebe an den spanischen Portwein gehalten hatte. Als nun der Abstinenzbazillus in Norwegen seinen Einzug hielt und unter anderem auch den guten spanischen Weinen den Eintritt ins Land verwehrte, kamen die Spanier verständlicherweise auf die Idee, daß man sich an den norwegischen Stockfischen revanchieren müsse. Norwegen blieb unerbittlich. Die ganze Westküste begann allmählich nach verfaulten Stockfischen zu stinken. Es purzelte wie gesagt, ein Ministerium nach dem anderen und endlich gab Norwegen nach, und verpflichtete sich, jährlich etliche hunderttausend Hektoliter spanische Portweine nach Norwegen hereinzulassen, damit man nur ja wieder einige Stockfische nach Spanien abschieben könne.

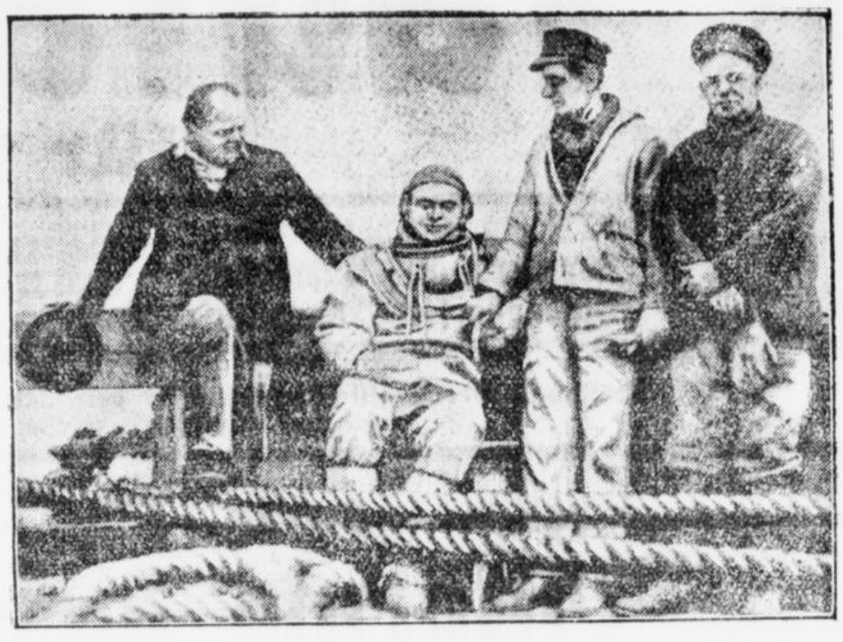
Damit war einer regulären Portweinsintflut Tür und Tor geöffnet. Es entstand eine Alkoholnot, wie sie bisher kein Land erlebt hatte: das trockene Norwegen schwamm in Portwein, drohte, in Portwein zu ersaufen. Denn der köstliche Traubensaft des Südens durfte den Gesetzen nach ja nicht ausgeschenkt werden. Dafür, daß man ihn nicht wieder exportieren und so Spanien andere Absatzmärkte ruinieren konnte, dafür hatten die Spanier wohlweislich gesorgt. Was also tun? — Den guten Portwein einfach in die Gosse zu gießen, dagegen sträubte sich selbst in dem von gesetzeswegen trockensten Norwegerherzen noch etwas anderes, als bloß der Gedanke, daß man so mit einer Gottesgabe doch nicht verfahren dürfe.

Eines Tages unversehens wurde der zuständige Minister, dem das Portweinproblem schon wochenlang allen Schlaf raubte, aus seiner Not erlöst — oder vielmehr es meldete sich jemand, der hoch und heilig versprach, ihn daraus zu erlösen: ein Ingenieur, der einen . . . Portweinmotor erfunden hatte, einen fabelhaften, zweizylinderischen, von einer Unmenge P besessenen Motor, der die abscheuliche Portweinmisere endlich zu erfreulichem Abschluß bringen werde. Vorläufig, erklärte der Ingenieur, brauche er nur 11 000 Liter Protwein, um seine „Experimente" beendigen zu können. Minister sind leider von amtswegen skeptische Leute. Ihm hatten die mit eisernem Ernst vorgebrachten technischen und chemischen Auseinandersetzungen des Ingenieurs anfangs wohl in den Ohren geklungen, aber je mehr er sich die Sache überlegte, umso mehr kam er zu der Ueberzeugung, daß es sich bei dem in Frage stehenden Motor weniger um einen zweizylinderischen, als vielmehr um einen zweibeinigen handle, dessen effektive Leistung auf Grund des Portweinkonsums nicht mit PS, sondern mit AS oder KS („Affen-" respektive „Kater"stärken) zu bewerten sein würde. So kam er zu dem Entschluß, das Gesuch um Freigabe von 11 000 Liter Portwein „zu technischen Zwecken" abschlägig zu bescheiden. Der Portwein versickerte dann doch allmählich in den vielen Kanälen und Kanälchen, die auch in Norwegen aus den staatlichen Magazinen zu durstigen Kehlen führen.

Der unglückliche Ingenieur fand zur Befriedigung seines Erfinderehrgeizes andere Wege zur Beschaffung des notwendigen „Brennstoffes". Er zog sich — vermutlich im eigentlichsten Sinne des Wortes — ein heftiges Fieber zu, mit dem er zu einem jener Aerzte ging, die im Laufe eines Jahres bis zu 30 000 Rezepten zu ähnlichen Zwecken ausschreiben, und ließ sich das nicht unerhebliche Quantum konzentrierten Alkohols verschreiben, auf das er von rechtswegen als Kranker Anspruch hatte.

Rekord unter dem Wasser

Fabelhafte Leistung eines Tauchers



Mr. Smith, ein Taucher aus Norfolk (Virginia) stellte vor kurzem einen eigenartigen Rekord auf, indem er in voller Taucherrüstung den Hampton-Kanal auf dem Meeresgrunde durchschritt. Er brauchte für die 5 Seemeilen lange Strecke 2 Stunden und 45 Minuten. — Unser Bild zeigt den vollständig erschöpften Taucher bei seiner Ankunft am Ziele.

Die verlängerte Nacht in Berlin

Berlin, 22. Okt. Mit der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hat Berlin wieder einen Schritt in Richtung auf gänzliche Abschaffung der Polizeistunde getan. Aber es scheint, daß die Gewohnheit der letzten soliderem Jahre ziemlich tief eingewurzelt ist und daß man einige Zeit braucht, um sich an die nunmehr polizeilich konzessionierte Unsolidität zu gewöhnen. Auch das allerdings wird noch nicht sehr viel helfen, wenn die Verkehrsinstitute sich nicht entschließen, ihren Nachtfahrplan entsprechend auszubauen und wenigstens auf den Hauptstrecken einen durchgehenden Nachtverkehr einzurichten. Die Inhaber der Lokale, die am Mittwoch abend 3 Uhr geöffnet bleiben durften, hatten sich denn auch vor allem im Hinblick darauf, daß diese Frage noch ungelöst sei, keinen allzu großen Erwartungen hingegeben. Viele machten von der verlängerten Polizeistunde überhaupt keinen Gebrauch. — Ein in der Nachkriegszeit viel umstrittenes Problem trat in dieser ersten Nacht der neuen Polizeistunde mit greifbarer Deutlichkeit zutage (wenn man in diesem Fal so sagen darf), das ate Problem vom „Sterben der Friedrichstadt". Während rings um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bis 3 Uhr das gewohnte Lichtermeer schimmerte, die Kaffees und Dielen am Kurfürstendamm bei Konzert und teilweise verlängertem Kabarettbetrieb voll besetzt waren, hatten sich selbst am Potsdamerplatz nicht alle Kaffeehäuser entschließen können, länger als bis 1 Uhr offen zu halten. Das riesige Kaffee „Vaterland", eines der belebtesten Etablissements der City, stand nach 1 Uhr fast leer, die beliebte „Dreikaffee-Ecke (Unter den Linden—Friedrichstraße) wies gleichfalls nur sehr spärlichen Besuch auf. Der Zug nach dem Westen, der sich seit langem ebenso im Vergnügungsbetrieb wie im Geschäftsleben zu Ungunsten der City geltend macht, war nie so deutlich zu erkennen, wie in dieser Nacht. Trotzdem die Inhaber der Lokale, die bis 3 Uhr geöffnet hielten, ihre ohne dies geringen Erwartungen nur teilweise erfüllt sahen, plant man, in Kreisen des Gasthausgewerbes, die Einleitung einer großen Aktion beim Reichsinnenminister, die zur völligen Aufhebung der Polizeistunde und vor allen Dingen zur Verbesserung des Nachtverkehrs führen soll. Es lassen sich dieser Aktion gegenüber Gesichtspunkte jeglicher Art für und wider geltend machen — gewiß ist nur, daß Berlin als Weltstadt die es nun einmal ist, darauf zusteuern muß, wieder den Vorkriegszustand zu erreichen, in dem es für das nächtliche Leben keine behördlich gezogene Grenze gab. Auch hier regelt am zuverlässigsten und gesündesten das freie Spiel von Angebot und Nachfrage die Situation.



Ehrung eines hervorragenden Technikers

Dipl.-Ing. Prof. Viktor Engelhardt,

Generalbevollmächtigter der Siemens u. Halske A.G. in Berlin, begeht am 26. Oktober seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde er von der Technischen Hochschule Berlin zum Dr. ing. e. h. und von der Technischen Hochschule Wien zum Dr. h. c. ernannt. Die Auszeichnungen erfolgten in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der elektrolytischen Darstellung von Metallen, der elektrolytischen Bleichverfahren, der Chlor-Alkali-Elektrolyse und der elektrischen Schmelzöfen.

Erwerbslosenfürsorge im sozialpolitischen Ausschuß

TU. Berlin, 22. Okt. Der vom sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages eingesetzte Unterausschuß beschäftigte sich heute nachmittag eingehend mit den Anträgen auf Umgestaltung der Vorlage über Erwerbslosenfürsorge. Die Sozialdemokraten verlangten eine allgemeine Erhöhung der Unterstützungssätze um 50 Prozent. Das Zentrum forderte eine Erhöhung der Sätze um 20 Prozent und eine Erhöhung der Gesamtunterstützung um 10 Prozent, die besonders den kinderreichen Familien zugutekommen soll. Der Vertreter der demokratischen Fraktion sprach sich für eine Erhöhung der Sätze für die Ledigen aus

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 248 — Zweites Blatt. — Samstag, den 23. Oktober 1926

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 23. Oktober 1926

Aus der letzten Magistratssitzung

ft Die Dienststunden für die städtische Verwaltung werden für das Winterhalbjahr wie folgt festgesetzt: Montags bis Freitags von 8—12.30 Uhr vormittags und von 2,30—6,30 Uhr nachmittags, Sonnabends von 8—1,30 Uhr vormittags. Die bisherigen Verkehrsstunden für das Publikum erfahren keine Aenderung. — Zum Gewerbeoberlehrer an der Berufsschule im Stadtteil Habinghorst wurde der vom Kuratorium für die städtischen Berufsschulen in Vorschlag gebrachte Gewerbeoberlehrer Peine gewählt. — Für die Berufsschule in Castrop-Rauxel wurde der Erlaß einer Ortssatzung beschlossen. — Ferner wurde beschlossen, den Betrieb in der städtischen Freibadeanlage vom 21. Oktober d. J. ab einzustellen. — Von dem Kostenanschlag über die Vollendung der Markschule im Stadtteil Ickern nahm der Magistrat Kenntnis. Verschiedene Arbeiten, die zur endgültigen Fertigstellung noch erforderlich, aber zurzeit noch nicht dringlich sind, sollen zunächst noch nicht ausgeführt werden. Die Arbeiten zur Fertigstellung der in der Schule vorgesehenen Volksbadeanstalt und der Schülerbadeanstalt sollen jedoch sobald die Finanzverhältnisse es gestatten, zur Ausführung ausgeschrieben werden. — Mit der Herstellung einer Einfriedung für die städtischen Wohnhäuser Römerstraße 85, 87, 89 wurde der Schreinermeister W. Bester, Stadtteil Raurel, beauftragt. — Die Anfuhr von Brennstoffen für die Schulen und sonstigen öffentlichen Gebäude wurde verschiedenen Fuhrunternehmern übertragen. — Die Schreinerarbeiten für den Neubau der Turnhalle an der Viktoriaschule werden in 3 verschiedenen Losen an den Schreinermeister Krutmann, Bauunternehmung L. Velleuer und Zimmermeister W. Köster, Castrop-Rauxel, vergeben. — Der Auftrag für die Lieferung und Verlegung des Stabfußbodens in dem Erweiterungsbau der Höheren Mädchenschule wird der Parkettfabrik Sommer, Dortmund, erteilt. — Von den Verhandlungen mit der Oberpostdirektion Dortmund betr. den Neubau eines Postgebäudes nahm der Magistrat Kenntnis. — Es wurden einzelne Hauszinssteuerhypotheken vergeben. — Ferner wurde über mehrere Anträge auf Erteilung von Schankkonzessionen und der Genehmigung zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in Trinkhallen usw. verhandelt und beschlossen. — Der von der Stadtverordnetenversammlung erlassenen Geschäftsordnung stimmte der Magistrat zu.

Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen

im Monat September 1926.

Die Sparkassen hatten im September einen besonders großen Zufluß zu verzeichnen. Die Spareinlagen wuchsen um 12 Millionen Mark auf 296 Millionen Mark, die Scheck- u. Kontokorrenteinlagen um 5 Millionen Mark auf 85 Millionen Mark. Die gesamten Einlagen belaufen sich also auf 381 Millionen Mark. Im September wurden 17 000 neue Sparbücher ausgegeben. Bei der Landesbank in Münster betrug Ende September die Bilanzsumme 183 Millionen Mark. Der Monatsumsatz belief sich auf 459 Millionen Mark. Für Kommunalkredite standen der Landesbank während des dritten Quartals ausreichende Mittel zur Verfügung, sodaß allen Anträgen entsprochen wurde. Im Quartal Juli bis September wurden aus der 7prozentigen Feingoldanleihe 11,7 Millionen Mark Darlehen an Kommunen und öffentlich-rechtliche Korporationen bewilligt, meist zur Rückzahlung kurzfristiger Anleihen. An sonstigen Darlehen wurden an Kommunen pp. gewährt 37 Posten kurzfristige Darlehen gegen Wechsel mit 3,4 Millionen Mark, an kommunalen Notstandskrediten zum Vorzugszinssatz von 8 Prozent 90 Darlehen mit 9,1 Millionen Mark und an sonstigen Kommunaldarlehen 231 Posten mit 19 Millionen Mark. Außerdem wurde in diesem Quartal die Auslandsanleihe mit 17 Millionen Mark den beteiligten Städten zugeführt. Der Absatz der 7prozentigen Feingoldanleihe vollzieht sich weiterhin günstig.

Das Westfälische Pfandbriefamt für Hausgrundstücke konnte vorzugsweise für Neubauten und unter kommunaler Garantie aus der 7prozentigen Goldhypotheken-Pfandbriefanleihe zehn Millionen Mark zur Verfügung stellen. Dadurch wurde der Bau einer großen Zahl von Wohnungen ermöglicht. Der Absatz der Anleihe geht gut. Die Genehmigung der Ausgabe einer weiteren Goldhypotheken-Pfandbriefanleihe von 15 Millionen Mark ist seitens des Ministeriums bereits erteilt worden.

Die Westfälische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt hat andauernd einen den Zufluß an Versicherungen zu verzeichnen. Der Zugang im September betrug 1¾ Millionen Mark Versicherungssumme.

Vergebung von städtischen Arbeiten

× Die Anstreicherarbeiten für das Doppelwohnhaus, das von der Stadt für die leitenden Beamten des hiesigen Bergamtes an der Glückaufstraße errichtet wird, sollen vergeben werden. Die Angebote sind bis Dienstag beim Stadtbauamt einzureichen. Näheres ist aus der Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe des „Stadtanzeigers" zu ersehen.

Die nächste Stadtverordnetensitzung

× Die nächste Sitzung der Stadtverordneten wird Ende dieses oder Anfang nächsten Monats stattfinden. Die Tagesordnung dürfte recht ausführlich und die Debatte recht lebhaft werden, da der endgültige Haushaltsplan zur Verhandlung kommen muß, weil das Provisorium mit dem 31. Oktober abläuft. Die Fraktionssitzungen, Finanzausschuß und Magistrat haben sich bereits mit der Vorberatung befaßt.

Achtet die Sonntagsruhe!

× Zur Anzeige gelangte ein Händler von der Bochumer Straße, weil er am Sonntag über die Straße Zwieback und Zigaretten verkaufte. Da festgestellt wurde, daß die gewerbliche Sonntagsruhe nicht immer scharf beobachtet wird, so sind die Polizeibeamten angewiesen worden, ihr besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß den gesetzlichen Bestimmungen Genüge geleiste. wird. Die Gewerbetreibenden seien also hierdurch gewarnt.

Rückgang der Erwerbslosenziffer

× Die günstige Konjunktur auf den hiesigen Zechen hat erfreulicher Weise auch in der zu Ende gehenden Woche einen weiteren Rückgang der Erwerbslosenziffer für unseren Bezirk zur Folge gehabt. Außerdem hat das Arbeitsamt dieser Tage einen Transport landwirtschaftlicher Arbeiter nach Hannover und Brandenburg entsandt. Weibliche Arbeitskräfte für die Landwirtschaft werden noch dauernd gesucht. Meldung beim Arbeitsnachweis Wittener Straße.

Wo die kleinen Mädchen kochen

In der Haushaltungsschule im Stadtteil Castrop — Gedanken über den Tag hinaus

Dafür Sorge tragen, daß nach Möglichkeit jedes Kind vor Schädigungen behütet, sich gesunden, ungestörten Wachstums seiner Kräfte erfreut, daß es zu immer sicherer, immer selbständiger werdender Arbeit heranreift, daß es solche Arbeit als Kraftentfaltung froh empfindet, heißt, Elternpflicht erfüllen, heißt Erzieherarbeit leisten.

E. Krukenberg-Conze, Die Erziehung des Kindes zur Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit.

Das sollten wir bei unseren angeregten und anregenden Debatten über den Bubikopf nicht vergessen: Es gibt noch etwas anderes, was weit mehr wert ist als langes oder kurzes Haar. Das ist der Wert, den der einzelne Mensch darstellt. Was soll es, ob dieser Mensch das Haar nach altem Rezept lang trägt oder jener es nach neuem Modus kurz? Man kann sich denken, daß eine Frau mit einem Bubikopf, der sauber gepflegt ist, in der Küche appetitlicher wirkt, als eine hochgeschlossene Bördchentante, die vielleicht alle Woche einmal einige Tropfen Klettenwurzelöl, niemals aber Seife und Wasser auf das Haupt bringt. Der Bubikopf ist Form, ist Zeiterscheinung, die immerhin eine gewisse Berechtigung hat. Aber diese Form, die weder mit der Rasse noch mit der Nation, noch mit dem Wert des Menschen etwas zu tun hat, ist sekundärer Natur. Nur auf den Wert des Menschen kommt es an. Darauf, was er zu leisten im Stande ist, wie er sich dem Leben gegenüber einstellt.

Wir sprachen vom Bubikopf, es handelt sich also um Mädchen. Welche Stellung nimmt das Mädchen im Leben ein? Welche Aufgaben sind ihm zugefallen? Während der Mann im rauhen Erwerbsleben steht, sich mit Tod und Teufel herumschlägt, um die wirtschaftliche Situation seiner Familie zu bessern, soll das Mädchen — die Frau — im Hause schalten. Soll für Ordnung sorgen, für Reinlichkeit. Die Frau soll das Heim gestalten, soll durch Geschmack und Umsicht dem Raum Seele geben. Soll in der Küche den Löffel so führen, daß die Gerichte, die auf dem Herde brodeln, schmackhaft und — auch nahrhaft sind. Die Frau soll nicht nur kochen, sie soll rationell wirtschaften können.

Das sind unter anderem die rein materiellen Aufgaben der Frau. Dafür ist die Frau ins Leben gestellt.

Wenn wir heute feststellen müssen, daß durch die Entwicklung der Dinge sich die Grundauffassungen verschieben, dann weisen wir hin auf Tatsachen, die für die Nation bedeutend gefährlicher sind als der harmlose Bubikopf.

Die Frau gehört ins Haus. Das ist Grundprinzip und mögen hundert Dialektiker tausendmal glänzende Beweise erbringen, daß es anders ist. All diese Beweise beruhen, wie Ellen Key in ihrem Büchlein „Das Jahrhundert des Kindes" richtig sagt, „auf dem unrichtigen Gedanken, der die ganze Frauensache verrenkt hat, nämlich, daß man die Frau von der Begrenzung der Natur befreien könne."

Gehört aber die Frau ins Haus, dann muß die Erziehung schon in der Schule auf diese hohe und ideale Aufgabe hingelenkt werden. Nicht viel Städte gibt es, die schon die Jungmädchen der oberen Schulklasse so konsequent erfassen und auf den eigentlichen Beruf vorbereiten, wie es in Castrop-Rauxel geschieht.

Im Stadtteil Castrop ist in der Viktoriaschule — unten im Keller — ein Institut untergebracht, von dessen Existenz in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit nichts bekannt ist. Darum sei heute über diese ideale Anstalt einmal geplaudert.

Hausbaltschule!

Die Mädchen der oberen Schulklasse werden in dieser Schule ausgebildet im Kochen und in anderen hauswirtschaftlichen Arbeiten.

Wenn das Jahr herum ist, können die schulentlassenen Mädchen 40 Gerichte kochen.

Nebenher geht der theoretische Unterricht. Es kommt nicht darauf an, daß da etwas im Topfe schmort, brodelt oder kocht. Es kommt darauf an, wie es kocht, wie die Zusammensetzung ist! Es kommt an auf die Menge im Verhältnis zur Zahl der Tischgenossen, es kommt an auf den Nährwert. Nicht zuviel Fett und nicht zu wenig. Nicht heute alles und morgen nichts. Sauberkeit muß herrschen. Ueberall, auch in der letzten Ecke des Schrankes! Den Aufnehmer wirft man nicht achtlos in eine Ecke. Warum nicht? Es sieht nicht gut aus, ist ungesund und es kostet keine große Mühe es richtig zu machen.

Die Kinder werden geschult, werden zur Ordnung gebracht, damit zur Hygiene und von der Hygiene wieder zur Gesundheit.

Schon das Kind im Alter von 14 Jahren muß die Quellen unserer schlechten gesundheitlichen Verhältnisse erkennen. Es muß wissen, daß viele Krankheiten nur dort entstehen können, wo die Sauberkeit fehlt, wo es an der notwendigen Ordnung mangelt.

Es muß nicht nur das Haus des Millionärs sein, in dem Sauberkeit herrscht. In einem solchen Palast mit soundsoviel Dienstboten die Küche sauber zu halten, ist kein Kunststück. Aber in der einfachen schlichten Wohnküche des Fabrikarbeiters mit Liebe und Hingabe, mit Ordnungssinn und praktisch angewandtem aesthetischen Gefühl das hervorzuzaubern, was man „gesunde Verhältnisse" nennt, ist ein Kunststück, zu dem der theoretische Unterricht in der Haushaltungsschule die Anleitung gibt. Es ist nicht verwegen die Behauptung aufzustellen, daß es um unser politisches und geistiges Leben, um unsere Volksgesundheit und um die hohen ethischen Werte des Lebens trotz Krieg, Inflation und sonstigen Katastrophen besser bestellt sein würde, wenn wir in den langen Jahren vor dem Kriege in all diesen Dingen nicht die Zipfelmütze der Gleichgültigkeit über den Schädel gezogen hätten.

Wie blinkt es in der Haushaltungsschule! Wie sauber sind die Schränke, wie blank ist das Geschirr. Hier sieht das Kind es klar und deutlich: Es geht, wenn man will. Hier werden Ehrgeiz und Liebe zur Sache geweckt. Hier gibt es keine Putzfrau und kein Dienstmädchen, hier müssen die Kinder selbst für Reinlichkeit und Sauberkeit sorgen. Hier, in dieser — man möchte sagen Atmosphäre der Gesundheit — kann man frohen Herzens gute Gerichte kochen.

Auf sechs Herden brodelt es in den Töpfen, in sechs Familien zu vier Personen ist diese Klasse der praktischen Arbeit aufgeteilt. Alles ist eingestellt auf die Familie, das Kind lernt abschätzen, wägen, maßhalten und verteilen.

Mit welcher Freude die Mädchen ans Werk gehen, zeigt ein Blick in den weiten Raum. Hier ist das Mädchen in seinem Element. Hier ahnt es im Schaffen die frohmachenden Pflichten der Frau und Mutter, die noch in weiter Ferne liegen, auf die aber naturgemäß das ganze Seelenleben eingestellt ist.

Man darf der Stadt Castrop-Rauxel das Kompliment nicht versagen, daß sie für die Schaffung und Unterhaltung dieses Instituts große Opfer bringt.

Und das ist erfreulich.

Zweitausend Mark fordert die Haushaltungsschule im Jahre. Das ist kein Geld gemessen am Nutzen, den die Einrichtung bringt.

In den Stadtteilen Schwerin und Ickern ist die Möglichkeit gegeben, derartige Schulen einzurichten. Räumlichkeiten sind vorhanden! Man wird auch hier solche Haushaltungsschulen einrichten müssen. Es handelt sich nicht um schulmeisterliche Experimente. Es handelt sich hier um eine Angelegenheit von hoher kultureller Bedeutung.

Und schließlich muß man, wenn man schon Nachwuchs fordert, Geld übrig haben, um aus diesem Nachwuchs etwas Vernünftiges zu machen. Hier gibt kein Wenn und kein Aber. Nur eins gilt hier: Gebt dem Kinde die Hand und führt es in das Leben! Opfert euch für das Kind, damit es euch später nicht einmal rächend entgegentritt, denn ihr seid es, die dem Kinde Leben gabt, aber vergaßet, die Existenz dieses Kindes zu sichern.

HeTö.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Samstag, den 23. Oktober, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Sonntag, den 24. Oktober, Tagesdienst; anschließend Nachtbereitschaftsdienst, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Zinszahlung

× Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Castrop u. Umgegend schreibt uns: Die in der Bekanntmachung der Sparkassen der Stadt Castrop-Rauxel enthaltene Mitteilung betr. die Entscheidung des Reichsgerichts über den Beginn der Zinszahlung bei gelöschten Aufwertungshypotheken entspricht nicht den Tatsachen, wie nachfolgender Widerruf deutlich besagt:

Wann beginnt die Zinszahlung?

Zu unserer Notiz betr. die Entscheidung des Reichsgerichts in obiger strittiger Frage, erfahren wir auf nochmalige Rückfrage in Leipzig, daß die in die Presse gelangte Mitteilung über die Stellungnahme des Reichsgerichts den Tatsachen vorauseilt und daß eine endgültige Entscheidung nicht vor Ende dieses Monats zu erwarten ist. Wir empfehlen dementsprechend, etwaige Dispositionen noch solange zurückzustellen, und werden, sobald die endgültige, authentische Entscheidung des Reichsgerichts vorliegt, diese unseren Lesern schnellstens übermitteln.

Wir empfehlen unseren Mitaliedern, die Zinszahlung bis zur endgültigen Entscheidung zurückzustellen oder unter Vorbehalt zu zahlen.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir würden zur Zinszahlung unter Vorbehalt raten, da die Zinsen doch einmal zu zahlen sein werden, und sie gegebenenfalls vielleicht schon zu einer für manchen schwer zu erschwingenden Summe angelaufen sind, die dann kurzfristig fällig wird.



KKV. Castrop-Rauxel 1

× Der Katholische Kaufmännische Verein Castrop-Rauxel 1 hielt am Donnerstag abend eine Versammlung in der Wirtschaft „St. Hubertus" (Thiel), Wittener Straße, ab, die sowohl von den Mitgliedern als auch von deren Angehörigen recht gut besucht war. Nachdem der Vorsitzende Schürk die Erschienenen herzlich begrüßt und verschiedene innere Vereinsangelegenheiten zur Aussprache gestellt hatte, ergriff der geistliche Beirat des Vereins, Pfarrer Becker, das Wort zu Ausführungen, welche die Zuhörer in die Gegend des Dreizehnlinden-Epos führten. Der Redner, welcher in seiner Urlaubszeit sowohl dem historischen Benediktinerkloster Corvey, dem Vorbilde Friedrich Wilhelm Webers, als auch dem Benediktinerinnenkloster Herstelle, in dem heute der fromme Geist des Hl. Benediktus waltet, einen Besuch abstattete, schöpfte aus der Fülle reicher, durch persönliche Anschauung gewonnener Eindrücke, die er in mitunter humorgewürztem Plauderton den Zuhörern zu vermitteln verstand. Insbesondere interessierten seine Mitteilungen über die feierliche Einkleidung, bei der der Benediktinerabt Ildefons u. a. auch einer Tochter des Fabrikanten der bekannten Neuerburg-Zigaretten den Schleier überreichte, und ferner die Ausführungen, welche der Redner über die Bestrebungen machte, welche die größere Anteilnahme der Laien an der Liturgie der Kirche zum Ziele haben. Reicher Beifall lohnte dem geistlichen Beirat seine interessante Rede. Im weiteren Verlauf des Abends wurde noch auf den am komenden Donnerstag, den 28. dieses Monats, im Saale der Wirtschaft Willi Baack (Wittener Straße) stattfindenden Vortrags-

...und meinen Anzug kaufe ich bei Rollmann

abend des bekannten Schriftstellers Hubertus-Kraft Graf Strachwitz empfehlend hingewiesen. Alle Mitglieder müßten sich werbend für die Veranstaltung einsetzen, damit dieser vom Verein nach längerer Pause wieder aufgenommene Versuch zur Veranstaltung von Vortragsabenden für breitere Kreise den gewünschten Erfolg erzielte. Bei einem Eintrittspreise von nur 75 Pfennig müsse der Besuch der Veranstaltung jedem möglich sein. Weiter wurde Bericht über die am 10. Oktober in Herne abgehaltenen Herbsttagung des Westf. Südgaues des Verbandes KKV. erstattet, bei der KKV. Castrop-Rauxel 1 durch eine Abordnung vertreten war. Auch wurde über den Stand der Errichtung einer Jugendabteilung und die dafür mit dem Gauvorstand und dem Leiter der Jugendabteilungen des Westfälischen Südgaues des Verbandes KKV. gepflogenen Verhandlungen berichtet. Beschlossen wurde, das 5. Stiftungsfest am Sonntag den 14. November, im Saale der Wirtschaft W. Baack (Wittener Straße) zu feiern. Auf allgemeinen Wunsch der Versammlung wurde zwecks Förderung der auf Beschaffung einer Vereinsfahne gerichteten Bestrebungen ein Ausschuß gebildet, in dem auch die Vereinsdamen vertreten sind. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Versammlung trat die Gemütlichkeit in ihre Rechte, welche die Vereinsmitglieder und ihre Angehörigen noch geraume Zeit in trautem Beisammensein vereinte.

23. Oktober

* 1801: Der Tonkünstler Albert Lortzing geb. in Berlin. 1805: Der Dichter Adalbert Stifter geb. in Oberplan. 1842: Der Orientalist und Theolog Wilhelm Gesenius gest. 1844: Der Maler Wilhelm Leibl geb. in Köln. 1872: Der französische Dichter Theophile Gautier gest. 1903: Der Lustspieldichter Gustav von Moser gest. in Görlitz. 1906: Der französische Maler Paul Cezanne gest. in Aix in der Provence. 1915: Die Bulgaren erobern Uesküb und Konstanza.

24. Oktober

* 1601: Der Astronom Tycho Brahe gest. in Prag. 1648: Westfälischer Friede zu Münster und Osnabrück, Ende des Dreißigjährigen Krieges. 1795: Dritte Teilung Polens. 1796: Der Dichter August Graf v. Platen-Hallermund geb. in Ansbach. 1806: Die Franzosen besetzen Berlin. 1808: Aufhebung der Zünfte in Preußen. 1856: Bombardement von Kanton durch die Engländer. 1870: Kapitulation von Schlettstadt. 1892: Der Liederkomponist Robert Franz (eigentlich R. F. Knauth) gest. in Halle a. S. 1894: Auflösung der sozialen Vereine in Italien. 1912: Sieg der Bulgaren und Serben über die Türken bei Kirk-Kilisse und Kumanowo. 1917: Deutsche und österreichische Kräfte durchbrechen die italienische Isonzofront. 1922: Der Goethe-Forscher Wilhelm Bode gest. in Weimar.

Sonntagskarten zu Allerheiligen

* In diesem Jahre fällt der Allerheiligentag, an dem auch Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben werden, auf einen Montag. Infolgedessen können die am Samstag, den 30. Oktober, Sonntag, den 31. Oktober, und am 1. November gelösten Sonntagskarten zur Rückfahrt sowohl am 31. Oktober wie am 1. und 2. November benutzt werden. Am 2. November muß die Rückfahrt bis vormittags 9 Uhr angetreten sein.

Wichtig für alle Knappschafts-Invaliden, Witwen und Waisen!

Soeben hat die Ruhrknappschaft mit der Zustellung der Umanerkennungen nach dem neuen Reichsknappschaftsgesetz begonnen. Von uns ist festgestellt worden, daß vielfach die Neufestsetzung unrichtig ist; teilweise sind zur Begründung Paragraphen der Reichsversicherungsordnung angeführt, die längst aufgehoben sind. Wer eine Kontrolle oder sonstige Auskunft in Rentensachen wünscht, mag die Rentenberatungsstelle des Reichsverbandes der Rentenempfänger, E. V., (Gemeinnützigen Vereins), jeden Montag, von 4 bis 6 Uhr bei Herrn Heinrich Schmidt, Wittener Straße Nr. 294, aufsuchen.

Herbstfest des Paderborner-Vereins

× Am morgigen Sonntag feiert der Paderborner-Verein von Castrop-Rauxel u. Umgegend im Saale des Gasthofes zur Post (Hch. Haller) am Markt, sein diesjähriges Herbstfest, bestehend aus Theater, Vorträge und Ball. Alle Mitglieder, Gönner und Freunde des Vereins sind herzlichst eingeladen. (Siehe Anzeige!)

Stadtteil Castrop

Franziskusfeier der kath. Pfarrei Castrop

× Aus Anlaß der 700. Wiederkehr des Todestages des hl. Franziskus von Assisi veranstaltet die kath. Pfarrei Castrop am morgigen Sonntag, wie wir bereits mitteilten, eine große Franziskus-Gedenkfeier im Saale des Gesellenhauses. Im Mittelpunkt der um 6 Uhr abends beginnenden Veranstaltung steht das an schönen und erhebenden Szenen überreiche Festspiel „Ritter Franzens Brautfahrt". Das Schauspiel, das in poetisch verklärter Form die historisch verbürgten Begebenheiten wiedergibt, fand überall größten Beifall. Programme, die zum Eintrit berechtigen, sind für 1 Mark morgen an der Kasse ab 5,30 Uhr und heute noch im Vorverkauf (Buchhandlung Kirsch) zu haben.

Als Einführung, die das Verständnis des Stückes erleichtern soll, seien nachstehend einige Daten aus dem Leben dieses großen Heiligen angeführt und sei auf die feine Franziskus-Erzählung von Terramar verwiesen, die an anderer Stelle der heutigen Ausgabe des Stadtanzeigers zum Abdruck gebracht wird.

Der weltberühmte „Prediger im Bettlergewand", Franz von Assisi, wurde als Kaufmannssohn Giovanni Bernardone 1182 zu Assisi geboren. Bis zum 25. Lebensjahre genoß er in vollen Zügen die Freuden dieser Welt. Dann aber trat eine große Wandlung ein. Seit 1208 predigte er, selbst innerlich geläutert. Bußen, für die er das rührendste Beispiel gab. Von der Gewalt seiner zündenden Beredsamkeit und seines Geistes hingerissen, sammelten sich viele Jünger um ihn. Mit diesen gründete er den Orden der Franziskaner (Minores frates, Minoriten) Die eigentliche Ordensregel. die jeden Rangunterschied, Besitz, Annahme von Geld verbot, Betteln erlaubte und unbedingten Gehorsam forderte, entstand 1221. In der Folge zog Franziskus mit seinen Jüngern predigend und überall Ordensanhänger gewinnend durch Frankreich. Spanien, Portugal und Nordafrika. Er gründete 1221 noch die Laienbruderschaft der Tertiarier (ohne mönchische Absonderung und feierlich Gelübde) und 1224 den Orden der Klarissinen. Der Heiliae zog sich dann in die Einsamkeit zurück. wo er Gesichte und Erscheinungen hatte. Er starb am 4. Oktober 1226 auf dem Erdboden seiner Lieblingskirche Portiunkula und wurde 1228 von Gregor IX. heilig gesprochen.

Graf Strachwitz-Abend

Hubertus Kraft Graf Strachwitz ein aus Schlesien, aus der schönen Grafschaft Glatz stammender Schriftsteller und katholischer Priester wird am Donnerstag der kommenden Woche im Saale der Wirtschaft Willi Baack auf Veranlassung des K. K. V. Castrop aus seinen Werken vortragen. Durch zwei Bände Romane und einige andere Dichtungen, darunter ernste und heitere Lyrik und Novellen, hat dieser Schriftsteller in wenigen Jahren sich in die Reihe der meistgelesenen katholischen Autoren gestellt. Die Kritik urteilt über den Grafen u. a.: „Hubertus-Kraft Graf Strachwitz hat die seltene Fähigkeit, die treibenden und bewegenden Kräfte der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit in weitesten Verästelungen zu erspüren und sie Form gewinnen zu lassen. darum wirken seine Romane auch so blutvoll, so aktuell. Und sie gehen so hemmungslos an die Seele des Volkes heran, weil der Dichter auch ein geschulter Psychologe ist, der in seinen dichterischen Gestalten mit großer Sicherheit und Gewandtheit die geheime Feder aufzuzeigen versteht.d urch die Wille und Handlung der Menschen bewegt wird. Zu diesen Voraussetzungen des Erfolges eines Romandichters kommt dann noch die glückliche, bildkräftige Phantasie und die naturgewachsene Neigung zu gemütvollem Humor, so daß die Strachwitz'schen Romane gesättigt mit Handlung und Spannung sind." Das Interesse an diesem Vortragsabend scheint erfreulicherweise recht groß zu sein. Karten sind zum Preise von 75 Pfennig im Vorverkauf in der Buchhandlung Lambertz zu haben.

Drei Unfälle

× Drei Unfälle ereigneten sich innerhalb dreier Tage dieser Woche auf der Zeche „Erin".

Am Montag verbrannte sich in der Morgenschicht ein Arbeiter, der der elektrischen Grubenleitung zu nahe kam schwer an Kopf und Gesicht.

Am Dienstag wurden ebenfalls während der Morgenschicht dem Arbeiter Bahla fünf Finger der linken und drei Finger der rechten Hand abgequetscht, weil er mit den Händen unter die Seilbahnführung kam. Der Unfall ist um so tragischer, weil B. erst 16 Jahre alt ist und erst seit vier Wochen zur Zeche geht.

Am Mittwoch erlitt während der Morgenschicht der Arbeiter Thiesmeyer einen komplizierten Unterschenkelbruch. — Alle drei Unfälle waren so schwer, daß die davon Betroffenen sofort dem Bergmannsheil in Bochum zugeführt werden mußten.

Ein schwerer Junge

× Von der Polizei wurde ein Mann abgefaßt, der mit Silhouetten (Scherenschnitten) in der hiesigen Stadt von Haus zu Haus ging und handelte, ohne im Besitze eines Wandergewerbescheines zu sein. Bei seiner polizeilichen Vernehmung stellte er sich recht harmlos und suchte sich mit längerer Erwerbslosigkeit herauszureden. Die Polizei aber war durch eine Zeitungsnotiz mißtrauisch geworden. Sie nahm sich den Mann genauer unter die Lupe und stellte fest, daß es sich um einen wegen verschiedener Straftaten von Iserlohn aus steckbrieflich verfolgten „schweren Jungen" handelte. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Bestandene Prüfung

× Der Lehrer Schleiter (Lutherschule) bestand vor der Kommission des Provinzialschulkollegiums zu Münster die Prüfung für das Lehramt an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen.

Theaterabend des „Jungdo"

× Am morgigen Sonntag nachmittag, 4 Uhr, führt die hiesige Ortsgruppe des Jungdeutschen Ordens im Saale des Kasinos der Zeche „Graf Schwerin" das vaterländische Schauspiel „Volk in Not" auf. Das Stück erntete bei der Erstaufführung vorige Woche dank der guten Wiedergabe stürmischen Beifall.

Krieger- und Landwehrverein Castrop

× Die Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins Castrop seien noch einmal an den morgen abend 7 Uhr im Vereinslokal beginnenden Unterhaltungsabend erinnert. Der Vergnügungsausschuß hat alles gut vorbereitet, so daß sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen bei Konzert und Theaterdarbietungen aufs Beste unterhalten werden. (Siehe Anzeige!)

Gesangsfest des A.-G.-V. „Morgenrot"

× Der Arbeiter-Gesangverein „Morgenrot" veranstaltet am morgigen Sonntag in der Wirtschaft „Glück auf" (Degwer) auf Schwerin ein großes Gesangsfest. Die Feier beginnt um 4 Uhr. Der A.-G.-V. „Morgenrot" erfreut sich in weiten Kreisen von seinem früheren Auftreten her, eines recht guten Rufes. Da er, wie uns versichert wurde, auch für diese Veranstaltung eifrig geprobt hat, so dürften den Besuchern einige vergnügte Stunden bevorstehen. (Siehe Anzeige!)

Stadtteil Rauxel

Wichtig für Besucher des Dortmunder Stadt-Theaters aus Rauxel

× Auf Anregung einer großen Zahl Theaterbesucher aus dem Stadtteil Rauxel, welche die Gewährung von Preisermäßigung für Theaterbesuche wünschten, hat die Intendanz der Städt. Bühnen beschlossen, ungeachtet der Anzahl der Teilnehmer eine Preisermäßigung von vierzig Prozent auf den jeweiligen Tagespreis für jeden Besuch zu gewähren. Die Buchhandlung August Morjan in Castrop-Rauxel, Bahnhofstraße, gegenüber dem Bahnhof Rauxel, hat sich bereit erklärt, die Bestellung der Theaterkarten täglich zu vermitteln; sie ist bereit, auf telephonischen Anruf, Nr. 340, oder auf mündliche Bestellung, drei Tage vorher bis vormittags 9.30 Uhr, die gemeinsame Kartenbestellung in Dortmund vorzunehmen. Karten für Sonntagsvorstellungen müssen zum Beispiel bis Donnerstag vormittag 9.30 Uhr bestellt sein. Die Bestellung muß mit voller Adresse erfolgen und verpflichtet in jedem Fall zur Abnahme der bestellten Karten.

Die Verhandlungen auf Erreichung von Preisermäßigungen für die Bahnfahrt hatten, wie aus der uns zugegangenen Zuschrift hervorgeht, kein positiv verwertendes Ergebnis. Es heißt in dem Schreiben nämlich: „Soweit vom Eisenbahn-Verkehrsamt zu erfahren war, wird bei einer Beteiligung an einem regulär verkehrenden, fahrplanmäßigen Zug von etwa 250 Personen eine Ermäßigung von 25 Prozent auf den Fahrpreis gewährt, bei einer Anzahl von 500 Personen kommt eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent in Frage. In letzterem Fall kann auf Wunsch auch ein Sonderzug eingelegt werden." Es dürfte zweifelhaft erscheinen, ob eine Beteiligung von 250 oder gar 500 Personen zu erzielen ist. Wenn in der Zuschrift auch immer nur von den Einwohnern des Stadtteil Rauxel die Rede ist, so glauben wir doch, daß die Intendanz des Dortmunder Stadttheaters auch die Bewohner der übrigen Stadtteile von Castrop-Rauxel zu den gleichen Bedingungen ebenso willkommen sind. Zu wünschen wäre allerdings, daß auch im Stadtteil Castrop eine Verkaufsstelle des Dortmunder Stadttheaters errichtet würde.

Bisitzerwerb

× Die frühere Hanebergsche Besitzung, Frohlinder Straße 80, ging durch Kauf über in den Besitz des hiesigen Knappschaftsarztes Dr. Isbruch. Sicherem Vernehmen nach soll in dem Hause eine evangelische Schwesternniederlassung mit Kinderbewahr- und Handarbeitsschule eingerichtet werden.

Gründung eines Doppel-Quartetts

× Bei einer Zusammenkunft von Sängern verschiedener Vereine, wurde im Gasthof Richter (Inh. H. Zolper) ein Doppel-Quartett unter dem Namen „Rheingold" gegründet. Die Chorleitung hat Herr Franz Meyer, Castrop-Rauxel 2, übernommen.

hervorragend bewährt bei:
Togal Tabletten
Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.
Togal stillt die Schmerzen u. scheidet die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Fragen Sie Ihren Arzt! In allen Apotheken.
12,6 Lith. 0,40 Chinin 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.



Wenn Sie erst einmal probiert haben, werden Sie überrascht sein von dem feinen Geschmack der MAGGI-Suppen. Diese werden aus erstklassigen Rohstoffen und Zutaten auf Grund 40jähriger Erfahrung in der gleichen Weise im großen hergestellt, wie man im Haushalt gute Suppen bereitet. Nur noch mit Wasser zu kochen. Reiche Sortenauswahl. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.
Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Würfelpackung.

Franz von Assisi verläßt das Elternhaus

Aus Anlaß der morgigen Aufführung des Festspiels „Ritter Franzens Brautfahrt", im Saale des Gesellenhauses (6 Uhr), bringen wir nachstehend eine der 20 Franziskus-Novellen, die der bekannte Schriftsteller Georg Terramare in dem Werke „Stimmen am Wege, ein Buch um Franz von Assisi" (Verlag: Josef Kösel u. Friedrich Pustet, Kempten, in Leinen 4,50 Mk.) vereinte. Das Buch, das ein Lebensbild des gestern vor 700 Jahren verstorbenen Heiligen, erscheint im Spiegel seiner Mitmenschen, gibt, ist voll tiefer Weisheit und sprachlicher Schönheit. Es sei als Lektüre für besinnliche Stunden gern empfohlen.

„Dan Pica spricht zu ihrem Sohne:

Du bist zur Kapelle des heiligen Damian gegangen, mein Sohn, und hast dich dort verborgen gehalten, und dann bist du, verwahrlost wie ein Bettler, durch die Straßen unserer Stadt gezogen und hast frohe Lieder gesungen. Die Leute meinen, du seiest ein Narr; du aber sagst, daß es dich nicht bekümmert. Doch mich, deine Mutter, bekümmert es. Nicht das Gerede bereitet mir Schmerz, sondern daß sie wahrlich Grund haben, also zu sprechen. Und das ist es auch, was deinen Vater erzürnt.

In uns allen, so sagte mir vor langen Jahren ein Sänger aus Frankreich, in uns allen schwingt die Seele, wie der Pendel an einer Uhr gehen muß, daß sie durch die Zeit ihre Zeiger rege und Laut gebe jeder Stunde. Aber nicht so gleichmäßig wie solch ein Pendel an einem Werk schwingt im Menschen die Seele; denn dem Schicksal eignet keine so sorgsame Hand wie dem, so der Uhren wartet. Uns Müttern stößt das Leid des Gebärens die Seele also zum Schmerze hin, daß sie stets mehr zum Kummer ausschlägt als zum Zorne. Darum bereitet mir Leid, was deinen Vater zur Wut brachte.

Drei Tage liegst du nun gefesselt in dem kleinen Keller des Hauses deiner Eltern, des Hauses, das einmal dein eigen sein soll. Dein Vater ist in Zorn davongeritten. Ich bin zu dir gekommen, um mit dir zu sprechen; denn deinen Vater hat die Ueberraschung auf den Mund geschlagen. Mich aber hast du nicht überrascht. Ein Kind kann seine Mutter nicht erschrecken. So viel Gutes, als sie erhofft, noch ehe es geboren ist, und so viel Schlechtes, als sie fürchtet, kann in einem einzigen Menschenleben nicht geschehen. Doch du bist ein Mann, und darum wirst du mich nicht verstehen.

Väter haben viel Hoffnung für ihre Kinder und sehr wenig Furcht. Sie haben ja auch alle Lust und keinen Schmerz, wenn ein Kind wird. Du aber spielst ein tolles Spiel mit der Hoffnung deines Vaters, und wenn du sie zerbrichst, zerbrichst du auch seine Liebe. Hoffnung und Liebe sind eins bei Vätern.

Du liegst hier im dunklen Keller und deine Augen lachen, Franz. Sie tun nicht recht damit. Sie sollten, statt zu lächeln, versuchen, tief zu blicken in das Herz alles dessen, aus dem dieser Bau gefügt ist. Wenn sie das könnten, würden sie sehen, wie im Holz der Türen, das, ehrwürdig, satt und dunkel, Zimmer von Zimmer abschließt und den Lärm in seine Zelle bannt, wie auch im klar umrissenen, reingemeißelten Stein und in der dienenden Fliese des Bodens dein Name steht, eingegraben mit der Härte väterlichen Willens, eingearbeitet mit der zähen Beharrlichkeit väterlicher Hoffnung. Es ist wider die Natur, daß der Sohn im dunklen, kleinen Keller des Hauses eingeschlossen liegt; denn dann zwingt ihn, was ihm zu dienen gemacht war.

Daß solche Unnatur nicht werde, darum legen sich Väter so viel Geduld auf wider ihre Söhne. Darum ließ dich dein Vater einen ganzen Monat lang ohne Tadel bei der Kapelle des heiligen Damian. Aber du rufst mit deinem Betragen Fremdes auf, deiner zu spotten; du läßt deine Kleider, die Kleider des Sohnes, die dir so eigen sind und dir so sehr gebühren wie dein Name, die dir mit demselben Rechte eignen und die du mit ebensolchem Eifer bewahren solltest wie deinen Namen, diese Kleider, die dir mehr sein sollten als Tuch und Hülle, die läßt du zerfallen und gehst einher wie ein Bettler. So hast du deinen Vater verleugnet vor allen Leuten.

Du hast aus dem Kaufladen Stoffballen genommen und aus dem Stall ein Pferd und hast alles verkauft; mit dem Erlös wolltest du die verfallende Kapelle wieder aufbauen. Nun du begreifst, daß Gottes Haus in Ordnung so wohlgefügt sein soll, warum willst du nicht erkennen, daß auch der Menschen Haus in Regeln stehen muß? Ist es nicht Gottes Wille, daß wir Menschen Arbeit tun und daß es uns wohlergehe auf Erden?

Ich will dir Geld geben und dich aus dem Hause lassen, ehe der Vater heimkommt. Kehre in die Einsamkeit und zum kleinen Haus Gottes zurück, wenn du willst, und denke über deine Mutter nach und über deinen Vater. Sie waren die Wege zu dir. Versuche diese Wege auszuspähen und du wirst dich finden.

Aber dein Auge lacht, Franz! Was du getan und was dir geschehen, das, so muß ich glauben, scheint dir nicht Unnatur; und mir ist, ich müßte schreien, daß meine Worte hindurchdringen durch das, was mir fremd ist an dir, was nur dein ist, um zu dem Blute zu gelangen, das dir von mir ins Leben gegeben ward, das einst in meinem Leibe schlug. Geh denn aus Mitleid und erspare deiner Mutter den dumpfen Schmerz und die bittere Erniedrigung, von ganzer Seele und mit der Kraft, die ausreichte, einen Menschen zur Welt zu bringen, nun Arbeit zu tun, die vergeblich ist, und mehr als ihr Leben einzustoßen in einen Wunsch, der sein Ziel nimmer erreicht.

Du gehst, Französlein? — Es ist gut von dir! Gott segne dich mit der Inbrunst meines Schmerzes! Vergiß mich nicht ganz, nicht ganz, mein Sohn!

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 248 — Drittes Blatt — Samstag, den 23. Oktober 1926

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Jugendkraft

Schlagball!

Markomannia — Sp. und Sp. Mengede

Für Sonntag ist die 1. Mannschaft zu einem Gesellschaftsspiel nach Mengede eingeladen. Der Gegner ist als eine gute spielstarke Mannschaft bekannt. Sie werden den Markomannen den Sieg nicht leicht machen, vielleicht gibt es die erste Niederlage, welche M. mit heimnehmen kann. Wir wollen hoffen, daß M. seinen Siegeszug fortsetzen kann. Abfahrt punkt 12.45 Uhr Karlmann.

Gaumeister König Ludwig — „Roland" Bladenhorst

Zum Gauspiel stellt sich der Gaumeister morgen den Roländern. Beide Mannschaften haben sich bisher die schönsten Spiele geliefert, aus denen Roland immer als glücklicher Sieger hervorging. Wie die morgige Begegnung auslaufen wird, bleibt abzuwarten, da der vorjährige Gaumeister die Bochumer Antonen noch am Vorsonntag glatt mit 5:3 geschlagen hat. Bladenhorst wird nach 14tägiger Ruhe alles daransetzen, um zu beweisen, daß mit Ihnen auch noch gerechnet werden muß. Anstoß 3 Uhr.

Deutsche Turnerschaft

Fußball

Am Sonntag, dem 24. Oktober 1926, finden im Ruhr-March-Emscher-Kreis folgende Spiele statt:

Castroper T. V. 74 — Turngemeinde Witten

Witten mußte sich am vergangenen Sonntag dem T. V. Bochum 48 mit 2:4 beugen und geben wir den Castropern mehr Siegesaussichten, zumal dieselben in stärkster Aufstellung antreten werden. Wir geben aber den guten Rat, nicht schon vorher gewonnen zu haben, sondern im Spiel alles aus sich herauszugeben. Das Spiel findet in Castrop auf dem Platz an der Karlstraße statt und beginnt um 3 Uhr.

Vorher spielt die zweite Mannschaft gegen die gleiche von Witten um 1½ Uhr.

Sportfreunde Werne — T. V. Wattenscheid

Ueber dieses Spiel ist nicht viel zu berichten, da wir von Wattenscheid noch kein Spiel gesehen haben. Hoffentlich können die Werner dieses Treffen zum 1. Siege gestalten.

Bochum 48 — T. V. Gerthe

Gerthe konnte als Neuling am vergangenen Sonntag die Werner mit 8:6 abfertigen. Wir glauben aber nicht, daß sie gegen Bochum viel zu bestellen haben. Wir überlassen es den Bochumern, das Ergebnis zu bestimmen.

Fußball

Große Kämpfe stehen am morgigen Sonntag in der Bezirksliga bevor. Werden sie doch eine weitere Klärung in der Tabelle bringen. Es spielen in Gruppe 1:

Essen 99 — Schwarz-Weiß

Der große Lokalkampf! Für beide Vereine steht Großes auf dem Spiel. Für den einen Verein geht es um die Spitze, für den andern gilt es, vom Ende der Tabelle fortzukommen. Die Schwarz-Weißen werden sich auf ihre Tradition besinnen, und nach hartem Kampf zwei weitere Punkte holen.

Linden — Sportfreunde Essen

Zwei mit wechselvollem Schicksal. Wer morgen die beste Laune hat, wird gewinnen. Ein Plus haben die Lindener auf dem eigenen Platz.

Preußen Essen — Germania Bochum

Die Adlermannschaft wird gegen die Leute aus der Gußstahlstadt hart kämpfen müssen, sonst könnte es leicht um die wertvollen Punkte gehen.

Gruppe 2

Erle 08 — Buer 07

Erle wird gegen die sich außer Form befindlichen Leute aus Buer einen sicheren Sieg landen.

V. f. B. Alemannia — Gelsenkirchen 07

Die Dortmunder scheinen sich auf der aufsteigenden Linie zu bewegen, während es bei 07 in letzter Zeit nicht mehr zu klappen scheint. Ein Spiel mit völlig ungewissem Ausgang.

Schalke 04 — Borussia Dortmund

Auf Schalkes Gefilden werden sich die Leute vom Borsigplatz weitere Verlustpunkte und Niederlagen holen.

2. Bezirksliga. Gruppe 1

Viktoria Dortmund — Phönix Bochum

Ein Kampf mit nicht bestimmtem Ausgang. Ein Unentschieden sollte dem Kräfteverhältnis entsprechen.

Werne — Hattingen

Der Sieger müßte der Papierform nach Werne heißen.

Hombruch-Barop 09 — Westfalia Bochum

Trotzdem die Vereinigten in den letzten Spielen gutes Können zeigten, werden sie doch noch nicht so stark sein, um sich gegen die spielstarken Westfalen behaupten zu können.

Witten 92 — Dortmund 08

Der Kampf um die Spitze, den die Wittener, bisher ohne Punktverlust, sicher für sich entscheiden werden.

Gruppe 2

Lacr — Preußen Wanne

Der Sieger wird der Platzverein sein.

V. f. L. Hörde — Marten

Ebenfalls der Kampf um die Spitze. Wer wird Sieger. Beide Vereine schlugen sich bisher tapfer und erlitten nur 2 bezw. 3 Verlustpunkte. Wird Marten verlieren, so rückt Castrop 02, falls sie gegen Merklinde siegen, an die zweite Stelle. Es wird ein harter Kampf werden, den der Glücklichere für sich entscheiden wird.

Langendreer 07 — Harpen

Der Neuling wird wohl gegen die erprobten Harpener das Feld mit einer Niederlage verlassen müssen.

Gruppe 3

Wanne 11/16 — Dahlhausen

Wanne wird wohl zwei weitere Verlustpunkte erhalten.

Sportfreunde — Henrichshütte

Ein Kampf mit völlig ungewissem Ausgang.

Westfalia Herne — Ehrenfeld

Der Spitzenführer wird seine Stellung durch zwei weitere Punkte sichern.

Konkordia Bochum — Germania Herne

Der Kampf wird wohl die Germanen als Sieger sehen.

S. V. Castrop-Rauxel 02 — S. u. S. 04 Merklinde

„Großes Lokaltreffen" ist seit einigen Tagen auf Plakaten in der Stadt zu sehen, die dieses Meisterschaftsspiel ankündigen. In früheren Jahren konnten die Vereine ihre Kräfte nur in Freundschaftsspielen messen, die meistenteils einen wechselvollen Ausgang hatten. Denn Merklinde stieg bekanntlich erst im letzten Jahre zur Bezirksliga auf, nachdem sie in der A.-Klasse hervorragende Erfolge aufzuweisen hatten. Manch guter Gegner mußte Merklinde mit einer Niederlage verlassen. In der Meisterschaftsserie der Bezirksliga scheint es aber nicht mehr zu klappen. Niederlage auf Niederlage folgten, und mit nur 1 Punkt, steht sie am Ende der Tabelle. Eine Krise scheint die Elf befallen zu haben. Wie wir aber hören, ist diese glücklich überwunden. Die Merklinder werden am morgigen Sonntag alle Hebel in Bewegung setzen, dem C. S. V. die kostbaren Punkte zu entreißen. Sie werden erstmalig wieder mit vollständiger Mannschaft den Kampf bestreiten. Diese Momente mögen den Castropern zur Warnung dienen. An den letzten Sonntagen zeigten sie ja bedeutend bessere Spiele. Es ist zu hoffen, daß die gleiche Lust zum Spiel die Mannschaft beseelt, und daß sie mit gleichem Eifer in den Kampf geht. Andernfalls könnte es leicht schief gehen, und stolze Hoffnungen würden mit den Punkten zu Grabe getragen werden müssen. Einen Sieger wagen wir nicht zu nennen. Jedenfalls wird sich aber auf dem Sportplatz an der Bladenhorsterstraße ein rassiger Punktekampf abwickeln, dem nur ein guter Schiedsrichter zu wünschen wäre. Der Anstoß ist um 3.30 Uhr.

Die 2. Mannschaft spielt am Sonntag gegen Merklinde vor der 1. Mannschaft; Anstoß 1.30 Uhr. Die 3. Mannschaft tritt im Meisterschaftsspiel gegen Wanne 11 in Wanne an; Anstoß 1,20 Uhr. Abfahrt ab Castrop 12,28 Uhr.

Sportfreunde Schwerin 1. und 2. Mannschaft

weilen am Sonntag in Herne, um dort gegen Herne-Süd im Meisterschaftsspiel die Beständigkeit ihrer Form erneut unter Beweis zu stellen. Anstoß der Mannschaften 1 bezw. 3 Uhr nachmittags. Treffpunkt der 2. Mannschaft um 11,30, der 1. um 12,30 Uhr beim Vereinsmitglied Natte. Die 1. und 2. Jugend spielt auf dem Sportplatz an der Linde gegen Alemannia Rauxel. Anstoß 10 bezw. 11 Uhr vormittags.

Arbeiter- Turn- und Sport-Bund

Fußball.

Während in den anderen Gruppen die Meister bereits ermittelt sind, und dieselben sich am morgigen Sonntag in Vorrundenspielen um die Bezirksmeisterschaft gegenüberstehen, fällt in der Gruppe West bei dem Spiel „Urania"-Lütgendortmund gegen „Schwarz-Gelb"-Rauxel endgültig die Entscheidung. Die Schwarz-Gelben gewannen ihr letztes Spiel gegen „Arminia"-Ickern durch viel Glück, (dem Spielverlauf nach müßten die „Arminen" hoch gewonnen haben). Sie werden beweisen müssen, daß es kein Zufallssieg war. Da die „Uranen" aber auf eigenem Platze spielen, wird ihnen der Sieg schwer zu nehmen sein. Wie stark sie auf eigenem Platze sind, haben sie noch am letzten Sonntag bewiesen, indem „Freiheit"-Marten mit einer 6:1-Packung die Heimreise antreten mußte.

Nun zu den Spielen selbst:

„Eintracht"-Eving gegen „Freie Turner"-Oespel.

Vorrundenspiel! Beide Mannschaften, besonders Oespel, konnten ihre letzten Spiele erst nach Aufbietung aller Kräfte, für sich entscheiden und werden morgen zu beweisen haben, welches die bessere Mannschaft ist. Unverständlicher Weise findet das Spiel auf Enings Platz statt und ist demnach die Platzvereins-Mannschaft im Vorteil; deshalb ist wohl auch mit einem Sieg derselben zu rechnen, wenn die Gäste nicht überraschen.

„Union" Ahlen gegen A. S. V. Unna.

Vorrundenspiel! Durch Leichtsinn der Vereinsleitung vor „Einigkeit" Hörde, mußte Hörde den Gruppenmeistertitel an Unna abtreten, und wird letzterer Verein jetzt beweisen müssen, ob er den Titel verdient hat. Die Gegner sind sich ziemlich gleich, der Glücklichere wird das Spiel für sich entscheiden.

„Urania" Lütgendortmd. geg. „Schwarz-Gelb" Rauxel

Die „Uranen", welche ihr letztes Serienspiel austragen, werden alle Hebel in Bewegung setzen, um dasselbe für sich zu entscheiden, da es ihnen sonst die Spitze kostet. Tritt Rauxel in der Aufstellung wie am letzten Sonntag an, so wird ein heißer Kampf um die Punkte entbrennen. Da die „Uranen" aber auf eigenem Platze spielen, wird ihnen der Sieg schwer zu nehmen sein, vorausgesetzt, daß die Mannschaft komplett zur Stelle ist.

„Arminia" Ickern gegen St. V. V. Hörde.

Obige Gegner werden auf dem Platze in Ickern im Freundschaftsspiel ihre Kräfte messen, und ist der Ausgang des Spieles noch ungewiß. Die Gäste, welche in der hiesigen Gruppe noch völlig unbekannt sind, werden auf eine, wegen Krankheitsfällen, ersatzgeschwächt Mannschaft des Platzvereins stoßen. Ist die heimische Mannschaft nicht auf der Hut, so wandert der Sieg nach Hörde.

Jugend Habinghorst gegen Jugend Ickern.

Im Wiederholungsspiel stehen sich genannte Mannschaften gegenüber. Ickerns Jugend welche das letzte Treffen nach vollständig überlegenem Spiel mit 1:0 verlor i(n der zweiten Halbzeit sah man „nur" 21 Spieler in H's. Strafraum), wird diesmal beweisen müssen, daß die gegen das erste Spiel eingelegte Beschwerde nicht zwecklos war.

Wandern

Die neue Jugendherberge Freusburg bei Kirchen-Sieg

Die Jugendburg Freusburg, die in Kürze in den Besitz des deutschen Jugendherbergsverbandes übergehen wird und von deren mustergültigen Einrichtung sich dieser Tage eine Reihe von Pressevertretern überzeugen konnte, rückt immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses Westdeutschlands. Am kommenden Samstag-Sonntag (23./24. 10.), findet dort wieder eine Tagung der Sieg-Rhein-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung für junge und jungfühlende Menschen statt. Der Höhepunkt der Tagung sollte ein Vortrag des bekannten Arztes Dr. med. K. H. Neu-Bonn, sein, der über die vernunftgemäße Lebensweise sprechen wird. Nach einer soeben eingelaufenen Meldung erhält die Tagung noch dadurch eine ganz besondere Bedeutung, daß der Weltmeisterläufer Dr. Peltzer aus Stettin bestimmt einen Vortrag über Jugend und Leibesübungen halten wird. Dieser findet Samstag nachmittag um 3,30 Uhr statt. Die Burg kann von allen Richtungen zu dieser Zeit bequem von den Stationen Kirchen und Betzdorf (Schnellzugshaltepunkt) erreicht werden. Während am Samstagabend für die Mitarbeiter der Sieg-Rhein-Arbeitsgemeinschaft Arbeitsberichte gegeben werden, wird die Arbeit des Sonntags um 7 Uhr früh durch Morgengymnastik, Ballspiel und Turnübungen eingeleitet werden, die unter Leitung von Dr. Peltzer natürlich eine ganz besondere Anziehungskraft ausüben werden. Der Nachmittag soll die Jugend zu frohem Spiel, Volksliedern und Volkstänzen vereinen, um so zu zeigen, wie man ohne Alkoholgenuß Volksfeste ausgestaltet. Für Unterbringung der Teilnehmer in der Burg ist Sorge getragen. — Da mit starkem Besuch gerechnet wird, empfiehlt es sich, vorherige Anmeldung an: Hedwig Eichbauer, Hamm an der Sieg zu richten.

Haymann brennt auf einen großen Kampf

Samson-Körner bereit

Der Manager von Ludwig Haymann, Heinz Rudolf, schreibt über seinen Schützling und über das Unentschieden des letzten Kampes folgendes:

Gestatten Sie mir als Manager von Ludwig Haymann zu dessen letztem Kampf gegen Hans Breitensträter Stellung zu nehmen.

Haymann hat noch nie einen Kampf über mehr als 10 Runden absolviert. Es ist psychologisch leicht erklärlich, daß er für diesen, seinen ersten 15-Runden-Kampf eher mehr trainierte als zu wenig, um so mehr als diesmal auch noch um den deutschen Titel im Schwergewicht ging. Haymann arbeitete Donnerstag abend, also zwei Tage vor dem Kampf, noch 25 Runden, davon 15 in schwerem Sparring. Daß dies zu viel war, werden Sie als Fachmann selber verstehn und auch ich habe meine Bedenken schon vor dem Kampf, als ich von diesem Trainingsvenum in Dortmund erfuhr. Nach den ersten 5 Runden wurde es mir zur Gewißheit, daß Haymann übertrainiert war.

Haymann selbst ist untröstlich, daß er das Dortmunder Publikum nicht befriedigen konnte, und brennt nun darauf, in der Westfalenhalle einen großen Kampf zu bekommen, und verspricht, den Fight seines Lebens zu liefern, um die Dortmunder vollauf zu entschädigen. Als Gegner schlage ich Paul Samson-Körner vor, den einzigen deutschen Schwergewichtler, der Haymann zu schlagen vermochte.

Samson erklärte sich mir gegenüber zu diesem Kampf bereit.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Gewerkschaftsbund der Angestellten und Sonntagsverkauf am 31. Oktober 1926.

Dortmund. Der Verband des Einzelhandels e. V. Dortmund hat beim Polizeipräsidium beantragt, den Sonntag vor Allerheiligen für den Verkauf freizugeben und an diesem Tage Angestellte beschäftigen zu dürfen. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat dagegen Einspruch erhoben, da die Bevölkerung kein Bedürfnis habe, gerade an diesem Sonntage einzukaufen, was sie in der Woche erhalten kann. Dazu kommt, sagt der G. D. A., daß die Evangelisch Kirche am 31. Oktober ihr höchstes Fest, das Reformationsfest begeht, sodaß die evangelischen Kreise es unbedingt als eine Herausforderung betrachten müßten, wenn die Angestellten an diesem Tage zur Sonntagsarbeit gezwungen würden. Der G. D. A. hat deshalb auch die Evangelische Kirche gebeten, sich einem Protest anzuschließen. Beim Polizeipräsidium haben bereits Verhandlungen in dieser Angelegenheit stattgefunden, doch zu keiner Verständigung geführt. Wie man hört, wollen die Polizeiverwaltungen im Ruhrbezirk sich über die einheitliche Regelung für den gesamten Bezirk verständigen.

Festnahme eines Pferdediebes

Dortmund. Bei Gelegenheit des Pferdemarktes am Freitag voriger Woche wurde auf dem Magerviehhof eine belgische Fuchsstute gestohlen. Wie die heimliche Fortführung des Pferdes geschehen konnte, ist noch unaufgeklärt. Der Pferdedieb muß jedenfalls schon Erfahrung auf diesem Gebiete haben. Er hat sich zum Glück nicht lange seiner Beute erfreuen können. Schon in Mengede versuchte er, die Stute an Landwirte zu verkaufen. Er fand dort aber keine Käufer. Dann bot er das Tier einem Bauunternehmer in Groppenbruch für 650 M zum Kauf an. Dieser schöpfte Verdacht und setzte die Polizei in Kenntnis, der die Festnahme des Diebes gelang, der sich als ein gewisser Paul Schütt aus Hamburg entpuppte und ins Gerichtsgefängnis nach Castrop wanderte. Der Eigentümer des Pferdes war erfreut, seine Fuchsstute wieder zu bekommen.

Große Gartenbau-Ausstellung Gelsenkirchen

Gelsenkirchen. Unter dem Ehrenprotektorat des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist, wie wir bereits zu Beginn der Woche berichteten, in den großen Ausstellungshallen Gelsenkirchen am 16 Oktober 1926 eine Gartenbau-Ausstellung eröffnet worden, wie sie im gesamten Bezirk bisher nie gezeigt wurde. Die Großartigkeit der Aufmachung und die ungeheuere Fülle des dargebotenen Materials überbieten alles Dagewesene.

Die Ausstellung umfaßt vier große Abteilungen:

1. Blumen, Binderei, Aquarien, Vogelschutz, Bienenzucht und Gartenpläne.
2. Obst, Gemüse und Kleingartenbau.
3. Industrielle Verkaufsmesse für Gartenbaubedarf.
4. Friedhofs- und Grabmalkunst, Mustergärten-Anlagen, Baumschulen, Rosenschulen, Gewächshausbauten und Bodenbearbeitungsmaschinen.

Die Blumenschau ist in ihrer Pracht und Farbenharmonie etwas Märchenhaftes. Die Binderei stellt in Buketts, Vasen, Tischdekorationen und Kranzbinderei die höchste Leistung auf diesem Gebiet dar. In zahlreichen Aquarien sind die seltensten und wertvollsten Fische inmitten Grünumrahmung ausgestellt. Die gartenkünstlerische Gestaltung wird in Plänen, Zeichnungen und Modellen dargelegt, während Kunstgemälde die Ergänzung des Schönen und Großartigen dieser Ausstellung darstellen. Die Obst- und Gemüse-Abteilung stellt eine Spitzenleistung der dekorativen Gestaltung der Aufbauten unserer Gartenfrüchte dar. Eine Auslese der edelsten Früchte ist hier in einer bewunderswert geschmackvollen Form dargestellt. Der Kleingartenbau zeigt das Beste der im hiesigen Gebiet gezogenen, eigenen Gartenfrüchte und zeigt Dekorationen, die nur in unermüdlichem Fleiß geschaffen werden konnten. Die Industrie-Abteilung ist sehr stark beschickt und entspricht dem hohen Grade der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. In der Freigelände-Abteilung werden moderne Gewächshausbauten, künstlerische Gartengestaltung, Kleingärten und moderne Grabmalkunst gezeigt. Größte Einheitlichkeit und Einfachheit der Form und wirksamster Aufbau kennzeichnen diese Abteilung als eine Zierde der Ausstellung. Während der Nachmittagsstunden läuft der Film „Das Blumenwunder", der in den Großstädten, die er bisher passierte, Aufsehen und größte Bewunderung erregt. Der Film, dem die Presse eine Stunde der Andacht geschenkt und ein Gotteswunder genannt hat, zeigt das Wachstum der Blumen und ist den Ausstellungs-Besuchern kostenlos zugänglich. Die gesamte Gartenbau-Ausstellung ist ein Kabinettstück gärtnerischer Arbeit. Die einmütige Stimme des Publikums lautet: „Das ist das Schönste, das wir bisher gesehen haben." Der Eintrittspreis für die gesamte Ausstellung einschließlich Blumenfilm beträgt 60 Pfg. Er ist niedrig gehalten, um allen Schichten der Bevölkerung den Besuch dieser Wunderschau zu ermöglichen.

Verurteilter Gotteslästerer

Bottrop. Der 34 Jahre alte Arbeiter Ernst Hermann von hier, der sich als sogen. Freidenker bezeichnet, ließ sich eine freche Störung und Verhöhnung der Fronleichnamsprozession zuschulden kommen. Als das Allerheiligste unter dem Baldachin an seinem Hause vorbeigetragen wurde, rief er aus dem Fenster: Augen links! Die Aufmerksamkeit der Prozessionsteilnehmer sollte dadurch auf ein fahnenartig ausgehängtes großes Bild gelenkt werden, das eine schamlose Verhöhnung der religiösen Gefühle der Prozessionsteilnehmer bedeutete. Man sah auf einem Berge, der mit Totenschädeln umgeben war, ein Kreuz, von dem ein Geistlicher, in der einen Hand einen Rosenkranz, in der anderen einen gefüllten Geldbeutel, hinwegfloh, während eine höhnisch grinsende Teufelsgestalt dem Geistlichen nachblickte. Das Schöffengericht in Bottrop hatte den wegen Gotteslästerung angeklagten Mann merkwürdigerweise freigesprochen. Die Strafkammer in Essen verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, die im Hinblick auf seine bisherige Straflosigkeit in 100 M Geldstrafe umgewandelt wurden. Der Verteidiger hatte angekündigt, daß er unter Umständen den Gerichtshof, soweit Katholiken in ihm vertreten wären, als befangen ablehnen werde. Nach kurzer Beratung hatte der Gerichtsvorsitzende verkündet, daß sich kein Richter als befangen erklärt habe.

Auch die Demokraten protestieren.

Lünen. Dem Einspruch der deutschen Volkspartei gegen die Besetzung der Schulratsstelle im Schulaufsichtsbezirk Dortmund-Land I mit einem Dissidenten hat sich auch die hiesige Demokratische Partei angeschlossen.

Wer schaffen will

muss fröhlich sein. — Beginnen Sie den Tag mit dem Genuss von „Seelig's kand. Kornkaffee". Sein kaffeeähnlicher und kräftiger Geschmack gibt Ihnen Mut und Stimmung für das Tagewerk! Bitte überzeugen Sie sich:

„Seelig's kand. Kornkaffee"

1 Pfundpaket nur 50 Pfennig.

Der Erzähler

Schlangen

Skizze aus Deutsch-Ostafrika.

Von Curt Bloedorn.

Von den hunderten Menschen, mit denen ich im Laufe der Zeit bekanntgeworden bin oder gesprochen habe, stellen fast ausnahmslos alle, die von meinem Aufenthalt in Afrika gehört, mit pünktlich wiederkehrender Bestimmtheit die Fragen: „Sagen Sie mal, da drüben gibt es doch eine Menge gefährlicher Tiere und eine Masse Giftschlangen?“ Verneine ich natürlich, dann schütteln die Fragesteller ungläubig den Kopf und entgegen meistenteils: „Na, erlauben Sie, ich habe doch in dem und dem Buch darüber gelesen, da steht schwarz auf weiß gedruckt, daß man in den Tropen nicht seines Lebens sicher ist. Und gerade die Schlangengefahr ist eine große!“ „Gut, dann haben Ihre Bücher eben übertrieben. Ein Tier, das allerdings in Massen vorkommt, ist sehr gefährlich, hauptsächlich dem Europäer; es ist die Mücke —alias Moskito, die das Fieber verschleppt und in einigen Gegenden geradezu eine Geißel ist. Reißende, dem Menschen gefährlich werdende Tiere und Schlangen trifft man höchst selten an. Sie sind so rar, daß man sie sozusagen suchen muß, um eine zu erlegen. Alles andere hierüber Erzählte ist gelinde ausgedrückt — Uebertreibung.

Von Schlangen will ich sprechen. Lautes Gebrüll, Schwarze können fürchterlich laut sein, auf dem linken Flügel meines Laperplatzes, der in der Nähe eines bewaldeten Flußlaufes war. „Was mag da wieder los sein?“ Meine Träger rennen schreiend und gestikulierend. Sie greifen nach Holzstücken, Messern und Speeren. Einige kommen nach meinem Zelte gerast. „Was habt ihr!“ „Herr, eine Schlange, eine große, sie ist so lang, der Schwarze zeigte eine Strecke von mindestens dreißig Metern. „Komme und schieße sie!“ Neger übertreiben stets. Eine solche lange Schlange gibt es nicht. Immerhin konnte die Pythonschlange, nur um eine solche konnte es sich in diesem Falle handeln, ein großes Exemplar sein. Schwarze haben eine schon mehr kindische Furcht vor allen Schlangen und werden nie lernen, einen Unterschied zwischen giftigen und harmlosen zu machen, trotzdem die Leute doch viel in Busch und Steppe sich aufhalten. Je größer solch Reptil, desto größer natürlich die Furcht vor ihm, und in kopfloser Flucht sucht jeder sein kostbares Leben in Sicherheit zu bringen. So auch hier. Es war eine harmlose ungiftige Python, die man mir zeigte. Die Schlange hatte sich am Rande einer kleinen Baumgruppe gesonnt und war von holzsammelnden Schwarzen in ihrer Ruhe gestört. Ihre Länge schätze ich auf zehn Meter, also war sie ein stattliches Exemplar ihrer Gattung. Nur für meine Sammlung wollte ich eine Python haben und deshalb schoß ich auf sie. Um nicht den Kopf zu zerschmettern, hielt ich dicht unter ihn, um die Kugel durch die ersten Wirbel zu jagen. Hatte meine Hand leicht gezittert, oder hatte die Schlange eine unmerkliche seitliche Bewegung gemacht, möglich auch, daß mein Geschoß einen der starken, langen Grashalme gestreift, kurz, die Schlange lag nicht gleich erledigt da, sondern begann ein wildes Ringen. Der Todeskampf des Reptils war furchtbar anzuschauen. Die Schlange schlug derart schnell um sich, oft mit der Dreiviertellänge ihres starken Rumpfes, daß sie wie ein kreisendes Rad schien, dann wieder wie eine Schleife, die sich dauernd erneuerte. Dumpf prasselte peitschend das Schwanzende auf Büsche und Boden. Die gespaltene Zunge spielte und giftig bös schillerten die Augen. Bald lag sie auf dem Rücken, bald auf dem Bauche. Ich kam nicht dazu, den zweiten Schuß abzugeben, so blitzschnell rang sich der Riesenleib. Meine Schwarzen waren geflüchtet, grau im Gesicht mit schlotternden Beinen.

Minutenlang mochte dies Ringen gewährt haben, da lag endlich die Python still. Jetzt erhielt sie die zweite Kugel, die ihr den Rest gab. Wie später feststellte, hatte das erste Geschoß das Rückgrat hart gestreift. Der rasende Schmerz hatte sie sich so bäumen lassen. Die Schlange war über elf Meter lang. Des öfteren bin ich später Riesenschlangen begegnet, mir hat nie eine etwas getan, trotzdem ich einmal vor einer stand, die mindestens zwölf Meter lang war und einen Umfang hatte wie ein starker Manneskörper. Ich glaube nicht, daß die größte Python ein stärkeres Tier als eine Ziege verschlingen kann, einen Menschen schon gar nicht. Bilder, die derartiges darstellen, und Erzählungen, die solche Sachen den Lesern auftischen, gehören in das Reich der Fabeln. Die Riesenschlange lebt von kleinen Haartieren, Vögeln und Hühnervögeln, vergreift sich auch wohl einmal an jungen Antilopen und Hausziegen, nie aber an Großtieren.

Wie oben erwähnt, wehrt sie sich aber und kann dann allerdings gefährlich werden. Sie verfügt über ungeheure Muskelkräfte. Mir wurde in einem Dorf folgender Fall als wahr erzählt. Beim Holzfällen waren vier Schwarze auf eine Riesenschlange gestoßen. Sie hatte so gelegen, daß der eine Mann aus Versehen sie trat. Die Schlange war hochgeschnellt, hatte den Unvorsichtigen in wenigen Sekunden umringelt und begann ihn zu schnüren. Auf seine Hilferufe eilte ein Beherzter hinzu und schnitt mit seinem breiten Buschmesser mehrfach in den Schlangenleib und hieb in einem günstigen Augenblick ihr einen Teil des Schwanzes durch. Da erst ließ die Python, nur eine solche muß es gewesen sein, von ihrem Opfer ab. Dem angegriffenen Schwarzen war ein Arm zweimal gebrochen, außerdem vier Rippen, auch soll er lage Zeit Blut gespeit haben. Der Mann ist allmählich dahingesiecht und im Laufe eines Jahres gestorben. Ueber die Länge dieser Schlange konnte ich keine genaue Auskunft erhalten, laut Aussage der Schwarzen war sie ungeheuer gewesen.

Fast zwei Meter lang wird eine Speischlange, sie hat die üble Angewohnheit, Gegnern eine Flüssigkeit in Form eines Sprühregens entgegenzuschleudern, die Hautentzündungen hervorruft, welche in einigen Tagen heilen. Ich bin des öfteren von diesem unsympathischen Reptil angespuckt worden. Nicht selten sind Puffottern und Hornviepern. Diese beiden Arten sind giftig. Todesfälle kommen bei von diesen Schlangen Gebissenen kaum vor. Oft genügt hier, genau so wie beim Biß einer Kreuzotter, einfaches Aussaugen oder Ausbrennen, ein guter Schluck Alkohol hilft auch. Eine andere kleine Buschotter, auch giftig, kommt wegen ihrer großen Seltenheit gar nicht in Frage.

Der harmlosen Riesenschlange wird heute sehr nachgestellt. Schlangenhaut ist eine gesuchte Ware, anderes weiches Leder würde dieselben Dienste tun bei Herstellung von Handtaschen und anderen Gebrauchsartikeln. Es sind der Mode bereits so unendlich viele nützliche Tiere zum Opfer gefallen, viele sind fast ausgerottet, der nützlichen Python, die auch viel auf Rattenjagd geht, wird es ebenso ergehen. In den zoologischen Gärten werden bald mehr sein als in der Freiheit.

Wiener Geschichten

Von Dr. Hella Hofmann.

Auch ein Attentat gegen den Bundeskanzler.

Die Wohnungsnot und der Arbeitsmangel sind groß. Deshalb kommen immer mehr Leute auf den Gedanken, sich vom Staate ernähren zu lassen. Ganz leicht ist solch eine staatliche Wohnung natürlich nicht zu bekommen. Große Verdienste um die Republik verhelfen einem schwerer dazu als eine kleinere oder größere Untat. Die Herberge im Gefängnis ist noch immer gratis. Es gibt zwar Menschen, die auf Wohnung und Verpflegung in der Kerkerzelle gerne verzichten und ihre Freiheit der Sorge des Staates um ihre Persönlichkeit vorziehen. Aber es gibt auch andere, die gerne eingesperrt werden wollen. Es geschieht unglaubig häufig, daß einer irgendein kleines Delikt begeht und nachher versichert: „Ich habe keine Verdienstmöglichkeit und kein Quartier gefunden. Da habe ich mir gedacht, ich lasse mich eben einsperren. Im Gefängnis läßt man mich nicht verhungern und ärger als auf der Straße wird es auch nicht sein!“ Es wäre aber weit gefehlt, deshalb auf besonders paradiesische Zustände in den österreichischen Gefängnissen, wie sie in manchen Staaten Amerikas üblich sind, zu schließen. Meistens sind es Leute, die bisher noch keine Bekanntschaft mit dem Kerker hatten und die sich die Sache ganz anders vorstellen. Diejenigen, die bereits gesessen haben, hegen weniger Anhänglichkeit und sind dem Schutzmann, der sie verhaftet und dem Richter, der sie verurteilt, nicht sonderlich dankbar. Ein mysteriöser Fall, der erst jetzt entschleiert wurde, gehört zu diesen Delikten. Eines Tages erhielt die Staatsanwaltschaft ein Schreiben: „Höchste Eile tut not. Im Cafe Atlantis sitzt ein Mann, der die Absicht hat, ein Attentat gegen einen hohen Funktionär der österreichischen Republik zu begehen. Eilen Sie, sonst ist Bundeskanzler Ramek eine Leiche! Der Mann hat einen blauen Anzug und gelbe Schuhe und ist ein bekannter Kokainhändler. Der Plan ist bis in die letzten Details ausgearbeitet!“ Unterzeichnet war der Brief mit „Hahn“.

Das Schreiben erregte immerhin Aufsehen, denn bekanntlich wurde auf den früheren Bundeskanzler Dr. Seipel ein Attentat verübt. Den fieberhaften Bemühungen der Polizei gelang es zwar nicht, den mysteriösen Herrn mit den gelben Schuhen zu entdecken, wohl aber den Schreiber des Briefes, einen Morphinisten und Kokainisten, der längere Zeit in der Landesirrenanstalt „Steinhof“ interniert gewesen war. Er gab zu, daß er den Brief geschrieben habe, sagte aber aus, daß er es im Auftrage eines Freundes getan habe, der ebenfalls Morphinist sei. Die beiden hatten sich einander in der Irrenanstalt kennengelernt, wo beide einer Kur unterzogen worden waren. Der eigentliche Urheber des Briefes war ein Magister der Pharmazie, der seinerzeit wegen Rezeptfälschung verurteilt worden war und deshalb keine Stelle in seinem Beruf mehr finden konnte. In der Irrenanstalt scheint es ihm ganz gut gefallen zu haben, denn er bat den Freund, der entlassen wurde, in seinem Namen den Brief an die Staatsanwaltschaft zu schreiben. Dann würde man ihn entweder einsperren oder für genügend verrückt halten, um ihn weiter in „Steinhof“ zu behalten und nicht nach beendigter Kur zu entlassen. Der Freund tat ihm den Willen, verließ aber danach Wien und ist nirgends mehr aufzufinden.

Der Magister wurde verhaftet, da es sich herausgestellte, daß er den Brief nicht geschrieben hatte, wurde er von der Anklage der Irreführung der Behörden freigesprochen. Mit dem Gefängnis ist es also nichts. Und weil der Mann klug genug war, den sicheren Gratis-Aufenthalt in einer Heilanstalt dem unsicheren freien Leben vorzuziehen, ist es auch zweifelhaft, ob man ihn weiterhin für verrückt erklären und in „Steinhof“ behalten wird. Der Mann, der unbedingt verrückt sein will, hat es auch auf andere Art versucht, sich einen Aufenthalt zu sichern. Er hat an den Primarius der Anstalt einen Brief gerichtet, in dem er ihm seine fixen Ideen und seinen abnormalen Geisteszustand erklärt. Man wagt es nicht, ihn lebenslänglich in der Heilanstalt zu behalten, denn man befürchtet, daß dann ganz Wien darauf kommt, daß es eigentlich klüger ist, verrückt zu sein . . .

Die irrtümliche Pfändung.

Was sind die Sorgen des Wieners? Vor allem hat noch immer niemand Geld. Dieser Zustand ist bereits so chronisch geworden, daß es überflüssig wäre, von ihm zu sprechen. Der einzige Beruf, der noch etwas trägt, ist der des Ausgleichverwalters. Auch die Gerichtsvollzieher können sich nicht über Arbeitsmangel beklagen. Kürzlich kam ein Pfändungskommissar zu einem Mittelschullehrer. Der zeigte sich nicht sonderlich erfreut. Den Gerichtsvollzieher wunderte seine Entrüstung nicht weiter, denn er ist es gewöhnt, nicht mit Freudensprüngen und Ovationen empfangen zu werden. Natürlich behauptete der durch den Besuch Beglückte, keinem Menschen etwas schuldig zu sein. Der Gerichtsvollzieher lächelte nachsichtig: „Solche Ausreden kennt man!“ und er wollte sich rüstig ans Werk machen. Der Wohnungseigentümer aber wehrte sich mit Leibeskräften. Es kam zu einem Streit, bis der Herr Gerichtsvollzieher schließlich mit Gewalt aus der Wohnung entfernt wurde.

Als der so ungastlich Empfangene sich bei seinem Amte beschwerte, stellte es sich heraus, daß der arme Gepfändete recht gehabt hatte, als er sich wehrte. Er war nämlich wirklich — welches Wunder bei diesen Zeiten — keinem Menschen etwas schuldig gewesen. Die Pfändung hatte nicht ihn angegangen, sondern den früheren Besitzer seiner Wohnung, der inzwischen längst ausgezogen war. Die Behörde hatte von diesem Wohnungswechsel nichts gewußt und so war der Nachfolger zu dem unverhofften Besuch gekommen. Damit war aber die Sache noch lange nicht erledigt. Da der Gerichtsvollzieher schon nicht pfänden durfte, so klagte er. Anläßlich seines Besuches waren Begrüßungsworte gefallen, die ins Gebiet der Amtsehrenbeleidigungen gehörten. Vor Gericht sahen sich der irrtümlich Gepfändete und der Pfändungskommissar wieder und abermals war es kein freudiges Zusammentreffen. Der ohne Grund Besuchte gab zu, den Herrn, der in Ausübung seines Amtes gekommen war, nicht sehr freundlich empfangen zu haben. Wer freut sich schon, wenn er in seiner Wohnung einen Gerichtsvollzieher trifft? Aber der Richter mußte, obwohl er seinen Gefühlen vielleicht Verständnis entgegenbrachte, doch der gekränkten Amtsperson zur Wiederherstellung ihrer gekränkten Ehre verhelfen. Der Mann, der niemanden etwas schuldig war, wurde zu einer Geldstrafe verurteilt. Als er den Gerichtssaal verließ, fragte ihn ein Bekannter: „Warum haben Sie sich eigentlich so aufgeregt, da Sie doch wußten, daß Sie keine Schulden haben?“ Da antwortete der arme Verurteilte: „Der Besuch eines Gerichtsvollziehers kostet immer Geld. Wenn er schon nicht pfändet, so muß man bei Gericht bezahlen. Ich gehe sofort und kaufe mir ein Transparent mit der Inschrift „Willkommen“ und einige Blumenketten, um mein Haus festlich zu schmücken. Es ist ja immerhin möglich, daß wieder einmal ein Gerichtsvollzieher irrtümlich pfänden kommt. Dann muß ich ihn gebührend empfangen, um nicht wieder zahlen zu müssen!“

Leute, die man nie wiedersieht

Von Hans Bauer

Da sitzt man frühmorgens in dem kleinen Frühstückszimmer des Ferien-Hotels und löst die Schale von seinen Eiern und gießt den Kaffee ein. Am Nebentisch, links, sitzt ein Ehepaar, löst auch die Schale von seinen Eiern und gießt auch Kaffee ein. Man hatte sich ja eigentlich vorgenommen, für sich zu bleiben — Bekannte hat man zu Haus genug —, aber das läßt sich nicht so ganz durchführen. Einmal sagt der Mann am Nebentisch: Ekelhaft, wie die Schale an dem Ei klebt. Gar nicht abzukriegen! Wem sagt er das? Er sagt es nicht dir. Er sagt es seiner Frau, er sagt es sich. Aber er schaut dich dabei an. Du kannst nun nicht mehr ausweichen. Es ist geschehen um deine Abgeschiedenheit von der Welt. Du mußt dich äußern. Du mußt etwas bemerken.

Von da bis zu den gemeinsamen Ausflügen ist es dann nicht mehr weit. Auf diesen Ausflügen erzählt dir das Ehepaar seine Lebensgeschichte. Nicht mit einem Male. Nicht zusammenhängend: so gelegentlich, so allmählich. „Vor dem Kriege“, sagt er, „was glauben Sie, wie ich da gestanden habe. Aber dann kam . . .“ Du weißt es schon: der Krieg und die Inflation.

Es sind nette Leute, die beiden. Du befreundest dich mit ihnen. Ihr bildet in eurem Hotel so etwas wie einen Block. Ihr gehört zusammen. In den kleinen Dingen des Tages steht ihr euch bei. Ihr erweist euch Freundlichkeiten. Ihr bildet eine gemeinsame Front. Frühmorgens legt der Kellner immer die Rechnung über die Kleinigkeiten des vergangenen Tages vor: Ueber die Zigarren, die Biere, die Brötchen. Manchmal besteht Zweifel, ob die Rechnung so ganz stimmt, ob es wirklich drei Biere waren, oder nur zwei, die du getrunken hast. Die Familie am Nebentisch ist dann auf deiner Seite. Sie rechnet mit nach. Sie will nicht, daß du schlecht fährst. Sie ist auf deinen Nutzen bedacht. Allmählich nehmt ihr euch kleine Vertraulichkeiten gegeneinander heraus. Ihr habt da ein paar eurer harmlosesten Schwächen kennengelernt. Du schläfst frühmorgens gern lange. Jener wieder hat eine Vorliebe für Eierkognaks. Darauf spielt ihr zuweilen an: mit milder, beschaulicher, mit sanftmütiger Humorlichkeit.

Einmal mußt du abreisen. Die Familie bleibt. Euer Abschied voneinander ist herzlich. Ihr drückt euch die Hand. Ihr nennt euch eure Adressen und nehmt euch vor, etwas von der Gemeinschaftlichkeit des Erlebens dieser wenigen schönen Sommertage in euer anderes Leben hinüberzuretten. „Ich schreibe Ihnen mal. Ganz bestimmt.“

„Und wenn Sie mal nach Hannover kommen dann besuchen Sie uns. Aber nicht vergessen!“

Aber ihr seht euch nie wieder. Du schreibst nicht. Und du würdest, kämst du nach Hannover, die Familie auch nicht besuchen. Einmal, weil du die Adresse übermorgen lange vergessen hast. Und dann auch so . . .

Ihr hört niemals wieder voneinander. Die Linien eures Lebens schneiden sich nie wieder. Sie jagen auseinander. Die Spanne wird immer weiter und verliert sich im Unendlichen.

Es ist ja auch so, daß du übermorgen auf die Träger gewisser Gedanken schimpfst, daß jene Familie nächste Woche die Ausüber bestimmter Berufe lächerlich macht. Es sind die Ideen der Familie, auf die du schlechst zu sprechen sein wirst. Es ist dein Beruf, an dem sie mäkeln wird. Ihr seid wieder ganz entfernt voneinander, ganz fremd. Ihr berührt euch in gar nichts mehr, nun ihr dies nicht mehr geographisch tut.

Nächstes Jahr hast du dann wieder eine Ferienbekanntschaft. Uebernächstes Jahr auch. Und alle versinken, von keiner hörst du je wieder etwas. Auf dem Dünger deiner Erinnerungen gedeiht dann für vierzehn, für acht kurze Tage deine innige Zuneigung zur nächsten.

Die Weizenkleie

Von Hans Gäfgen.

Eine auserlesene Gesellschaft besah sich die „ehem. Kgl. Juwelensammlung“ in X. Der Inspektor, der sie herumführte, bat, als die Besichtigung beendet war, die Gesellschaft, einen Augenblick im Vorzimmer zu verweilen, und brachte dann eine Schüssel mit Weizenkleie.

Er bat, sich in derselben die Hände zu waschen.

Die Gesellschaft stutzte und fragte lachend um die Ursache dieses sonderbaren Wunsches.

„Dies ist eine alte Einrichtung“, sagte der Inspektor. „Es ist nämlich einmal vor langer Zeit eine Gesellschaft von Standespersonen hier gewesen, um die Juwelensammlung anzusehen. Eine junge Dame, die sich unbemerkt glaubte, fand an einem äußerst kostbaren Ring so viel Wohlgefallen, daß sie ihn heimlich beiseite brachte. Der damalige Inspektor wollte die Ehre der jungen Dame nicht preisgeben; er brachte also eine Schüssel mit Kleie, erzählte der Gesellschaft, daß diese Kleie-Wäsche ein altes Herkommen sei, und präsentierte die Schüssel der Gesellschaft, der jungen Dame aber zuletzt. Alle wuschen lachend die Hände in der Kleie, auch die junge Dame. Diese hatte den Wink des Inspektors verstanden; sie ließ während des Waschens den Ring in die Kleie fallen, und dem Kabinett war der Ring, der Dame die Ehre und dem Inspektor der Posten gerettet, den er gewiß eingebüßt hätte, wenn der Ring nicht wieder zum Vorschein gekommen wäre.“

Man freute sich allgemein über die schonende Klugheit des damaligen Inspektors und wusch sich, unter Scherz und Lachen, die Hände in der Kleie.

Die junge Gräfin Y. erhielt die Schüssel zuletzt. Auch sie wusch sich ihre zarten Hände. Purpurröte stieg blitzschnell in ihre Wangen, ihre Lippen bebten, die schneeweißen Hände zitterten.

Aber niemand bemerkte den schnellen Farbenwechsel; nur der Inspektor las in dem Blick, den sie ihm beim Abschied zuwarf, Beschämung und Dank für die Schonung.

Den kostbarsten Ring der Sammlung fand der Inspektor in der Kleie. Die Edelsteine aber wurden seitdem den Besuchern nur noch in Glaskästen gezeigt.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 248 — Viertes Blatt — Samstag, den 23. Oktober 1926

„Das Rufen im Schacht"

Ein paar Sätze zu einem neuen Buche.

„. . . . Nun kommt ein junger Schriftsteller, Walter Vollmer*) schreibt ein Buch, das Erlebnis seines zweijährigen Schaffens inmitten der Ruhrbergleute und nennt es „Rufen im Schacht" . . . ."

P. K. in einer Kritik, die in der Unpolitischen Wochenschrift für bewußte Kulturarbeit im Westfälischen Industriegebiet „Der Schacht" 3. Jhrg. 3. Heft veröffentlicht wurde.

Was soll dieser Satz besagen? Nachdem vorher Otto Wohlgemuth als der „Vertreter der reinsten und wesenssichersten Bergmanns[illegible]ung" gefeiert wird, kann man diese Worte [illegible] nur so verstehen, daß der Kritiker alles andere mehr oder weniger ablehnt. Man mag sich zum Schaffen eines Künstlers nun stellen wie man will, dieser Vergleichsmaßstab, den man aber immer wieder anlegt, bedeutet eine Ungerechtigkeit. Als Werfels „Spiegelmensch" zum ersten Male über die Bretter der deutschen Bühnen ging, kamen sehr viele jener Leute, die beruflich oder aus Liebhaberei die kritische Feder führen, auf den absurden Gedanken, Goethes „Faust" zum Vergleich heranzuziehen. Bei der Stellung, die dieses Werk in der Weltliteratur einnimmt, mußte beim harmlosen Leser sofort der Gedanke strikter Ablehnung des zur Debatte stehenden Werkes hervorgerufen werden. Es ist gefährlich, derartige Vergleichsmaßstäbe anzulegen. Es sind Fälle bekannt, in denen man jungen Talenten Abhängigkeit von diesem oder jenem Autor vorwarf. Und sehr zu Unrecht, denn viele dieser jungen Menschen hatten im Drange ihres Erlebens nicht einmal Zeit gehabt, die zum Vergleich herangezogenen Dichter zu lesen, geschweige denn, sich mit ihnen intensiv zu beschäftigen.

Gewiß ist Wohlgemuth einer derjenigen, die man unbedingt beachten muß, gewiß ist er einer der Gestalter, deren Schaffen man als Gipfel der Arbeiterdichtung bezeichnen kann. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß es sich bei Urteilen über künstlerische Dinge um ganz subjektive Gefühlsäußerungen handelt. Otto Wohlgemuth als den Träger der Bergmannsdichtung überhaupt herausstellen zu wollen, ist ein Beginnen, das man nicht unwidersprochen hinnehmen darf. Denn: handelt es sich um künstlerische Dinge, muß man bei stärkster Betonung des Heimatlichen und Nationalen doch die nationalen Grenzen sprengen. Bei der Beurteilung von Kunstwerken muß man umfassender, muß universell sein. Es gibt auch in anderen Ländern so etwas wie Arbeiterdichtung. Nur eine Probe aus der immer als flach verschrieenen amerikanischen Lyrik:

Caliban im Bergwerk

Louis Untermeyer.

Wir sind nicht fürs Jammern, Gott. Nein,
Die Zechen waren niemals ein Spaß.
Aber ewig im Finstern zu sein,
Wo's kalt und vom Regen so naß — —
Herrgott, du weißt nicht, wie das ist,
Du, oben im Himmel voll Licht,
Wo die Welten du fliegen siehst
Und die Sonne so warm hast und dicht!
Gott, trügst du den Mond festgemacht
Als Grubenlicht vorn an der Stirn
Hier unten in Nässe und Nacht,
Auch du wärst bald müde im Hirn —
Nichts um dich als schwärzlicher Sott
Und Karrengeroll auf und ab —
Wenn du Liebe willst, wirf uns Herrgott,
Eine Handvoll von Sternen herab!".

Uebersetzt von Toni Harten-Hoencke.

Wenn man dem Kommenden, Werdenden, sofort den schon Seienden gegenüberstellt und das Werk des Anerkannten über das des noch Ringenden deckt, wenn man lieblos und kalt den Jungen ducken will, ruft man kulturwidrige Erscheinungen hervor, wie sie uns vor einigen Jahren in Westfalen (es gibt so etwas nebenbei bemerkt auch anderswo) im sogenannten „Anbetungsverein" beschert wurden. Sechs, sieben Schaffende bildeten eine lose Vereinigung und hoben sich in Feuilletons, die in den einzelnen nahestehenden Blättern veröffentlicht wurden, gegenseitig in den Himmel. Das war immer ein Orakeln und Phantasieren um diesen und um jenen. Diejenigen, die hinter die Kulissen schauen konnten, wandten sich ab. Die breite Oeffentlichkeit aber wurde — man verzeihe das harte Wort — geschickt eingewickelt. Man „machte" sich, wie es im Fachjargon heißt, gegenseitig.

Es wird keinem vernünftig Denkenden einfallen, ein solches Manöver als das freie Spiel der Kräfte, das wir im künstlerischen Leben notwendiger haben als anderswo, bezeichnen zu wollen. Durch diese als Folge der Lieblosigkeit und des Nichtverstehenwollens entstandenen „Anbetungsvereine" wird eine Atmosphäre erzeugt, die einfach widerlich ist. Alle, die nicht zu diesem Kreis gehören, werden solange künstlich nieder gehalten, bis sie sich einem anderen Zirkel mit gleicher Tendenz anschließen oder bis sie langsam verkitschen. Nur ganz wenige haben die Kraft, sich gegen all die künstlich errichteten, nicht notwendigen Schranken durchzusetzen. Sie aber fallen dann so aus der Rolle, daß sie dort landen, wo sie der gute Bürger nicht gern sieht. Sie werden Kämpfer gegen alles Bestehende, weil man dem Suchenden den Weg versperrte.

Das im Allgemeinen.

Kommen wir zu Vollmers Buch.

Natürlich ist in dem Buche nicht alles gleich stark. Es gibt auch Schwächen. Welcher Künstler hätte sie nicht. Betrachtet man die Leistung aber in ihrer Gesamtheit, so kommt man zu dem Urteil, daß es sich bei diesem „Notbuch", wie es der Dichter nennt, um eine runde und geschlossene Leistung handelt. Vollmer stand selbst in der rauhen Wirklichkeit des in Nacht verwandelten Arbeitstages in der Grube. Er hörte das Krachen der Sprengschüsse, das Rollen der Hunde, das gespenstige Knistern und Knacken in den Pfeilern.

Vollmer erlebte die kleine Blume:

„Ich weiß, wie sie in ihrer zarten gelben
Schönheit um jedes Tages bißchen Sonne ringt".

Selbst diese Blume, die nach unseren Begriffen einfach wächst und wächst, wird dem Dichter, der durch sein Geschick in die Schar der in der Grube Schaffenden geschleudert wurde, zu einem ringenden Wesen.

Der Kämpfer, der ganz Mensch ist, brüllt in urwüchsigem, gesunden Sehnen nach Reinheit, Klarheit und Wissen auf:

„Böses Jahrhundert
ich wehre mich
gegen den Unflat,
gegen die gräßliche Pest,
welche du heuchlerisch hinter der täuschenden
Larve birgst."

Dann wieder auf der allertiefsten Sohle ahnt er um Mitternacht ein kleines blaues Flämmchen. Die Seele des Westfalen, der um Spukgesicht und Spökenkiekerei weiß, schlägt ihre Augen auf: Sie weiß um Furchtbares:

„Niemand weiß je um sein Kommen
Niemand hat es je gesehen,
oder auf der tiefsten Sohle
lauert an der gleichen Stelle
schon sein Tod um Mitternacht."

Bange Zweifel werden wach in dem jungen Menschen. Irrendes Suchen, quälendes Denken. Es wird übertönt vom Werkschrei der Maschinen. Wird niedergehalten. Dann aber springt es wieder auf in heißem Gebet:

„So such ich meinen Gott zur Nacht,
aufs neue fragend jeden Klang und alle
Flammen
und weiß doch nur,
daß dieses Lebens innerlicher Born
auch in mir täglich neu gebiert —
und doch:
Ich find ihn nicht, ich find ihn nicht.

Dann wieder muntert er den Kameraden auf:

„Wir sind doch wir!
Platz da, auch uns gehört die Sonne.
Sei fröhlich, Freund,
das Leben ist unseretwillen da,
glaub nur daran!"

Ein dunkles, hartes Leben zieht an uns vorüber in diesen Gedichten, in diesen oft im Lapidarstil hingehauenen Skizzen. Kantig ist das Leben und rauh, Wunden machen es weh. Der Tod steht mitten drin in diesem heißen Atem des kraftgebärenden sonnenleeren Tages.

Probleme werden nicht nur angerührt, sie werden in den Skizzen kraftvoll gestaltet.

Warum wollen wir kleine Schwächen besonders erwähnen. Wir wollen uns freuen, daß wieder einmal einer gekommen ist, der seinen Mitmenschen erzählt, von den Brüdern unten in der Grube, von deren Wirken und Schaffen die meisten draußen im sonnendurchhellten Lande, wo tausend Blumen blühen, wo die Haide duftet und wo es keine Hochöfen gibt und keine Gruben, keine Vorstellung haben.

Das Buch gehört mit zu denen, die uns näherbringen werden im deutschen Vaterlande, das Buch gehört auch zu denen, die über die Grenzen der Heimat hinausragen und Probleme aufwerfen, die alle Kulturmenschen interessieren müssen.

Wir freuen uns, daß das Buch da ist. Wir lieben es mit seinen Schwächen und mit seiner Stärke.

Wir wollen aber nicht, daß man sagt: „Kommt da ein junger Schriftsteller....."

Hermann Tölle.

*) Walter Vollmer ist der Sohn des Rektor Vollmer aus Bövinghausen. Das Buch ist im Volksvereins-Verlag erschienen.

Humor

Die moderne Köchin.

Hausfrau (zur neuen Köchin): Morgens um 7 Uhr wird bei uns gefrühstückt.

Köchin: Schön. Sollte ich es verschlafen, so frühstücken Sie ruhig ohne mich.

*

Der höfliche Schauspieler.

In einem Provinztheater wurde ein Schauspieler vom mißvergnügten Publikum mit faulen Aepfeln beworfen. Gelassen hob er einige auf und warf sie in den Zuschauerraum zurück, wobei er rief: „Meine Herrschaften, es sind noch genießbare Aepfel dabei, deren will ich Sie nicht berauben."

Billige OKTOBER Angebote

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W 8

Strümpfe

Damen-Strümpfe
Baumwolle, Doppelsohle und Hochferse, schwarz und farbig 0.65
Damen-Strümpfe
Mako, schwarz und farbig 0.95
Damen-Strümpfe
Echt Mako, feinfädiges, festes Gewebe 1.25
Damen-Strümpfe
Seidenflor, schöne klare Ware, alle mod. Farben 1.45
Damen-Strümpfe
Cachemire, reine Wolle, nur lederfarbig 1.75
Damen-Strümpfe
reine Cachemire-Wolle, Doppelsohle und Hochferse, schwarz 3.50, 2.65 2.25
Damen-Strümpfe
Cachemire, meliert, die Mode 3.95 2.95
Damen-Strümpfe
Wolle mit Seide, in nur bester Ware 4.75 4.25
Herren-Socken
Baumwolle, schwarz und farbig, kräftige Qualitäten 0.95, 0.85 0.68
Herren-Socken
Mako, mod Karos 1.25, 0.85 0.68
Herren-Socken
Cachemire, reine Wolle, in schönen Farben und Mustern 1.95 1.65
Herren-Socken
Cachemirwolle mit Seide, in ganz eleg. Ausführung m. kl. Fehlern . . 2.65 2.45
Kinder-Strümpfe
Wolle, schwere Qualität, in den Größen von 4—8 . . . . . 1.25
Kinder-Strümpfe
reine Wolle, farb., m. verstärkt Knie, Gr 1, . . jede weit. Größe 0.25 mehr 1.75

Handschuhe

Damen-Handschuhe
Trikot, innen gerauht, schwarz und farbig 0.75
Damen-Stoffhandschuhe
beste Ausführung 0.95
Damen-Handschuhe
Wildleder imit., hell und dunkelfarbig, mit breiter Raupe 1.35
Damen-Handschuhe
rundgewebt, reine Wolle, in nur schönsten Farben 1.45
Damen-Handschuhe
Trikot, ganz eleg. Ausführungen, mit Seidenplüschfutter 1.95
Herren-Handschuhe
Trikot, innen gerauht . . . 1.45 0.95
Herren-Handschuhe
Wildleder imit., ganz gefütt. 2.25 1.75
Herren-Handschuhe
gestrickt, Wolle, in allerbester Qualität 2.65, 1.95 1.45
Kinder-Handschuhe
reine Wolle, in schönsten Ausführg., weit unter Preis . . . 1.25, 0.95 0.75

Wollwaren

Rodel-Anzüge
weit unter Preis! Für Knaben vierteilig, reine Wolle . . 10.50, 9.50 8.50
Rodel-Garnituren
3teilig, bestehend aus Weste, Schal und Mütze, reine Wolle . . 10.50 8.25
Gamaschen-Hosen
reine Wolle, gestrickt, ganz besond. preiswert, schöne Farben 1.95
Strick-Gamaschen
für Kinder, in allen Größen . . . 0.75
Strick-Gamaschen
reine Wolle, in rot, beige, gift und grau . . . . . Größe 1 jede weitere Größe 10 Pfg. mehr 1.05
Stoff-Gamaschen
für Kinder, in hoher Form, ganz geknöpft, weit unter Preis 1.85, 1.65 1.45
Woll-Schals
in nur bester Qualität und schönen Farben 1.45, 0.95 0.60
Woll-Garnituren
bestehend aus Schal u. Mütze . 2.25 1.65
Garnituren
Schal und Mütze, in eleg. Ausführg., weit unter Preis 3.20 2.95

Taschentücher

Damen-Taschentücher
mit Häkel- u. Kurbelrand in versch. schönen Farben . . . 0.25, 0,18 0.15
Damen-Taschentücher
ausgebogt und mit bestickter Ecke Stück 0.27, 0.20 0.13
Damen-Taschentücher
mit weißem und farbigem Hohlsaum Stück 0.18 0.12
Herren-Taschentücher
Linon, gute Qualitäten . . . . . Stück 0.33, 0.29 0.22
Herren-Taschentücher
Zefir, in modernen Mustern . . . Stück 0.45, 0.39 0.32
Knaben-Taschentücher
Zefir, in gestreift und kariert . . Stück 0.11 0.09

Trikotagen

Normal-Hemden
wollgemischt, mit doppelter Brust 3.25, 2.50 1.95
Normal-Hosen
wollgemischt, gute Qualitäten 2.45, 1,95 1.50
Normal-Hosen
wollgemischt, bewährte Qualitäten 4.50, 3.50 2.95
Herren-Futterhosen
in grau und weiß, warm gefüttert 2.95 2.45
Herren-Futterhosen
extra schwer, aus besten Qualitäten 3.95 3.25
Damen-Untertaillen
Baumwolle, gebleicht 1.45, 1.15 0.95
Damen-Untertaillen
wollgemischt, normalfarbig, mit und ohne Arm 2.45, 1.95 1.35
Damen-Schlüpfer
mit angerauhtem Futter, helle und dunkle Farben 1.95 1.75
Damen-Schlüpfer
extra schwer, in nur schönen Farben 2.65 2.25
Damen-Schlüpfer
mit angerauhtem weißen Futter. feinst. Farben und Qualität 3.90 3.50
Damen-Reformhosen
marine, weit unter Preis, Länge 60—65 und 70 . . . . . 2.25 1.95
Mädchen-Schlüpfer
m. angerauht. Futter, h. u. dunkl. Farb., Länge 30, . jed. weit. Gr. 0 08 mehr 0.68
Knaben-Unteranzüge
Riegel, normal, Länge 68, jede weit. Größe 0.20 mehr 1.25
Knaben-Unteranzüge
warmgefüttert 2.25, 2.00 1.85

4276

Gebr. Rindskopf, Herne

gegenüber der kath. Kirche

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Original-Roman von J. Schneider-Foerstl

8. Fortsetzung.

Er hieß Elemer eintreten und reichte ihm beide Hände.

„Noch einmal Willkommen in meinem Hause, lieber Radanyi. Ich hoffe, es möchte Ihnen eine zweite Heimat werden!"

Elemer sah ihm, ohne ein Wort zu sagen, in die Augen. — Vielleicht blieb er doch. Es war ihm mit einem Schlage so ganz anders zu Mute. Hier fand er es sogar wundervoll. Feierliche Stille herrschte in der großen Halle, durch deren Kuppel das Licht der Abendsonne in weich abgetönten Reflexen fiel. Ein leiser Hauch von Duft schwang sich darüber, von irgendwoher kam ein feines Klingeln, als ob aus weiter, weiter Ferne eine Glocke zum Gebete rief. Im Vorübergehen strich er tastend über das seidig glänzende Haar eines Bären. Es knisterte leise.

„Vater hat ihn selbst geschossen! — Nicht wahr, Vater!" sagte Eva Maria und zog Elemer mit sich nach der breiten, teppichbelegten Treppe, die zum oberen Stockwerk führte.

Er wurde nicht fertig mit Staunen. Alles war anders als zuhause in der Pußta. Wiederum bekam er ein Gefühl der Angst und der Unsicherheit.

Warren winkte einem Diener. „Führen Sie Herrn Radanyi auf seine Zimmer. Wenn Sie sich etwas ausgeruht haben, lieber Elemer, wird Eva Maria Sie holen zum Abendtisch!"

Er nickte ihm freundlich zu, verschwand hinter einer Tür.

Elemer würgte es in der Kehle. Er hätte am liebsten Kehrt gemacht, zurück — die Treppe, hinunter durch's Tor, die Straße entlang, woher er gekommen war und wieder heim in die Steppe. Aber der Diener ging neben ihm und schritt an seiner Seite den breiten Gang entlang, machte vor einer Flügeltüre halt und ließ den Gast eintreten. Dann klappte die Klinke ins Schloß.

Er war allein.

Unschlüssig sah er sich um. Der ganze Raum war in ein eigentümliches Grün getaucht, das durch die beiden hohen Fenster rann. Das Gold der Rahmen funkelte auf, das tiefe Rot des Teppiches schien eine einzige Lache Blutes zu sein. Noch nie hatte der Sohn der Pußte solch eigenartiges Spiel der Farben gesehen. Er ging nach einem der Fenster und schob die hauchdünnen Gardinen etwas zur Seite. Draußen dehnte sich ein Park mit alten Baumbeständen, die Wege waren tadellos bekiest, von irgendwoher kam das Plätschern eines Brunnen und der Ruf eines Vogels, den er nicht kannte. Er fühlte, wie sein Herz sich auftat, wie eine große süße Freude ihn durchströmte. Es war doch schön hier, wie Eva Mi gesagt hatte. — Und er würde bleiben.

Jawohl, er würde bleiben.

Hinter ihm räusperte sich jemand. Er wandte sich ohne Eile nach rückwärts.

„Kann ich dem gnädigen Herrn beim Umkleiden behilflich sein?"

Elemer sah ihn verständnislos an. Was wollte der? — Ihm behilflich sein? — Wozu? — Er nickte, ohne eigentlich zu wissen warum.

Der Diener trat an einen eingebauten Schrank und schob die Türen zurück. Elemer wandte keinen Blick von ihm und staunte. Gehörte das alles ihm, was da drinnen verstaut war? Es schien so. Das war also das Resultat von dem Besuche jenes Fremden, der vor vierzehn Tagen in der Schenke erschienen war, die Maße seiner Länge und Breite zu nehmen. Mutter und Großvater hatten nicht viele Worte darüber verloren und ihn hatte es so gar nicht interessiert.

Wozu man nur all das viele Zeug brauchte?

„Es ist nur Abendtisch im Familienkreise. Der gnädige Herr können im Jakettanzug kommen!" sagte der Bediente höflich.

Elemer nickte. Das schien ihm das Beste, was er tun konnte. Er kam sich so hilflos vor, wie ein Kind. Heiliger Gott, was würde es da noch alles geben bis es Nacht war! Willenlos ließ er sich umkleiden. Wie eine Puppe hielt er still und schämte sich doch unsagbar, daß ihm dies widerfuhr. Seit seinem sechsten Jahre war ihm niemand mehr bei seiner Toilette behilflich gewesen, auch Mutter nicht. Und jetzt!

Wenn der Ceikos das sähe, der würde lachen, daß die ganze Pußta widerhallte. Komisch! Was in Wien hier alles der Brauch war.

„Wollen der gnädige Herr das Haar nach rückwärts gelegt oder einen Scheitel?"

„Einen Scheitel!" sagte Elemer gequält.

Nun war die ganze Prozedur glücklich vorüber. Er war wieder allein. Der große Ankleidespiegel warf sein Bild zurück. Aber das war nicht mehr Elemer Radanyi. Das war ein Fremder. Verzweifelt glitten seine Augen an sich hinauf und hinunter. Wie konnte Mutter solch' unsinniges Zeug in Auftrag geben. Schade um all' das Geld. Der Stärkekragen zwickte und kratzte ihn. Die Hemdbrust drückte ihn wie ein Panzer. Er wagte sich kaum zu rühren, denn sie krachte, so oft er sich nach abwärts bog. Das Beinkleid zeigte an jedem Fuße eine scharfe Falte. Er erinnerte sich, daß er das auch schon bei Warren beanstandet hatte. Mußte das so sein? Es war sicher ein Versehen. Er begann es mit der Hand zu glätten.

„Elemer!"

Eva Marias Gesichtchen erschien neben ihm im Spiegel. Ganz geräuschlos war sie hereingehüpft gekommen und staunte ihn an.

„Wie ein Prinz siehst du aus! Genau wie ein Prinz!"

„Ja? — Eva Maria?!"

„Ja!" bekräftigte sie. „Aber du darfst nicht so über dein Beinkleid fahren! Du verdirbst sonst die Bügelfalten.

Also, Bügelfalten waren das!

„Muß das so sein?" Er zeigte deprimiert die Linie entlang.

Sie nickte ernsthaft. Ja, das muß! Und wenn es nicht mehr schön ist, macht man es wieder.

Das auch noch! — Er erfuhr immer wieder etwas Neues. — Die Kleine zog ihn zu sich auf das Ruhebett mit dem mächtigen Eisbär-Fell. Wenn seine Finger hindurchglitten, knisterte es genau so, wie das des schwarzen Kolosses in der Halle.

„Gibt es solche Tiere hier in Wien? Eva Maria?"

„Ja!"

„Ja?" machte er erschrocken. „Ich dächte, die würden die Leute fressen, wenn sie so auf der Straße herumlaufen."

„Sie laufen auch nicht, Elemer. Sie sind eingesperrt im Zoo!"

Er nickte verlegen und sah sie hilflos an. „Was ist ein Zoo?" bat er verschüchtert. Er schämte sich.

Das Kind rückte auf seine Knie und zog die dunkle Seidenkravatte zurecht, die sich etwas verschoben hatte, dazwischen erklärte es ihm den fehlenden Begriff.

„Also ein Garten, in dem man alle Tiere sehen kann!" sagte er befriedigt. Warum nannte man das Ding dann nicht gleich beim rechten Namen.

Während er mit ihr durch den langen Korridor nach dem Speisezimmer ging, kam wieder dieses Gefühl des Verlassenseins, der Unsicherheit über ihn. Wenn er nur fort dürfte. Nur laufen immerzu, bis er nichts mehr sah von dieser Stadt, bis die Steppe sich wieder vor ihm auftat, die Steppe, die so gar kein Rätselhaftes an sich trug.

Warren plauderte mit seinem Gaste, während man speiste. Sie saßen nur zu dreien. Elemers Augen verloren allmählich das Suchende, Angstvolle. Er wurde zutraulich, frug und begann ebenfalls zu erzählen. Er wurde gemütlich. Beinahe wie zuhause. Warren sprach von seiner Studentenzeit, von seinen Knabenstreichen. Elemers und Eva Marias Lachen klang ineinander. 12 helle, volle Glockenschläge schickte die Mahagonistanduhr des Speisezimmers mahnend zwischen die Unterhaltung.

Der Graf erhob sich. „Morgen wollen wir zu Meister Haller, lieber Radanyi. Schlafen Sie recht gesund diese erste Nacht in Wien!"

An dem großen Kronleuchter in Elemers Zimmer brannten alle Flammen. Ganz in sprühende, frohe Helle war alles getaucht. Er trat noch einmal vor den Spiegel und musterte seine Gestalt. Eine dunkle, heiße Blutwelle strömte sein Gesicht hinauf. Er glich in seinen Gefühlen einem jungen Mädchen, das sich zum erstenmale seines Reizes, seiner Schönheit bewußt wird.

„Wie ein Prinz" hatte Eva Maria gesagt.

Er entkleidete sich hastig, legte die Bügelfalten Bug auf Bug und warf Rock und Weste achtlos über einen der Stühle. Er hätte so gerne noch ein Glas Wasser gehabt, aber er wagte keinen der Hähne zu öffnen, die über einem Marmorbecken glänzten, das in die Wände eingebaut war. Vielleicht vermochte er sie nicht mehr zu schließen. Das Unheil wäre ganz entsetzlich gewesen.

In den Kissen liegend, drückte er das brennende Gesicht tief in die weiche weiße Seide der Bezüge. Die Decke glänzte und rauschte, wenn er darüberfuhr. Vom Park herein kam durch die offenen Fenster die kühle Nachtluft und schäkerte mit den Tüllgardinen, daß sie wiegend hin und wiederschwebten.

Er empfand nun so eigentlich keinen Heimwehschmerz mehr. Nur Neugier auf das, was noch alles kommen würde. Er freute sich auf den Morgen, sogar auf die vielen Menschen in den Straßen. Auf den Zoo, in den zu führen ihm Warren versprochen hatte. Auf Meister Haller, der seinen Vater gekannt hatte und dem er zeigen durfte, was er konnte. Die Augen wurden ihm schwer. So sehr er sich auch bemühte, wach zu bleiben, die Lider sanken immer wieder und brannten und schlossen sich endlich ganz.

Ein breiter Lichtstrom fiel über den dunklen Korridor. Er hatte die Türe nur angelehnt und die Nachtluft dehnte sie lautlos in den Angeln. Der Bediente kam, trat ein und sah lächelnd nach dem Schlafenden. Er hing Rock und Weste über ein Kleiderholz, nahm die Schuhe unter dem Bett zu sich und schaltete die Deckenbeleuchtung aus. Das weiche, blaue Licht der Nachtlampe floß durch den Raum, dunkelte die Ecken ab und machte die Gegenstände unklar in den Konturen.

Der Diener beugte sich betrachtend über Elemer. Ein schöner Mensch. Und gut und unverdorben. Wie das wohltat. So war er einstmals auch nach Wien gekommen. Voll Hoffen und Erwarten. Er verspürte ein leises Heimweh nach seinem Dorfe und dem Mädchen, das er dort zurückgelassen hatte und das nun auf ihn wartete in Sehnsucht und Treue. Nun würde er doch einmal Ernst machen und sie heiraten. Konnte er hier nicht in Stellung bleiben, würde sich gewiß noch etwas anderes finden, das so viel eintrug, um Weib und Kind zu ernähren. Er schob die Decke zurecht, die im Herabgleiten war und rüttelte Elemer leise an den Schultern. Der fuhr auf und sah ihn mit großen Augen an: „Was willst du, Ceikos?"

Der Diener lächelte: „Wenn der gnädige Herr Licht wünscht, bei Nacht — hier ist der Schalter!"

Er zeigte auf den Elfenbeinknopf der Nachtlampe. Elemer nickte verschlafen.

Mit lautlosen Füßen ging der Bediente über den Teppich nach der Türe. Ein Griff nach dem Lichtschalter versetzte den Raum in ein dämmerndes Dunkel. Draußen im Parke rauschten die Bäume, der Brunnen raunte. Ein Streifen hellen Mondlichtes lag quer über dem Ruhebett und ließ das Fell, des weißen Bären silbern glänzen. Die Rahmen der Bilder spielten ins Kupferfarbene, und die Hähne am Waschtische funkelten.

Elemer hatte ein sonniges Lachen um den Mund und reckte im Traume beide Arme. „Ceeikos, bring dem Großvater die Braunen nicht. Bring ihm die Schimmel!" Dann wurden seine Züge ernst: „Karin, was liegt in meinem Leben?"

Der Mond schob sich hinter ein Wolkengebirge. Das Zimmer lag ganz in Stille und Dunkel.

Weit draußen, außerhalb dem Burgfrieden der Stadt, gerade weit genug, um von ihrem Lärm und Getöse kaum mehr einen schwachen Widerhall zu hören, lag das Landhaus des Musikdirektors Haller, den die Wiener kurzweg „Meister Haller" zu nennen pflegten. Wie ein Zipfelchen vom Paradiese zwängte es sich zwischen das Gepränge der vornehmen Villen, welche die Straßen säumten. Der über mannshohe Naturzaun gestattete keinerlei ungewollten Einblick. Die Zweige schossen lustig in die Höhe und drängten links und rechts und ließen kaum den Eingang frei. Ein paar Stufen führten zu dem eisernen Gittertore mit den kunstvollen Schnörkeln, hinter dem ein peinlich sauberer Kiesweg zum Hause lief.

Der Garten, der sich breit und behäbig dehnte, war bunt wie die Palette eines Malers. Alles stand hier in reizvollem, erfreuendem Durcheinander. Levkojen und Sonnenblumen mit dicken, fetten Stielen und Häuptern von schwerster Last gebeugt. Zwischen Reseden und brennendem Mohn nickte geschäftig das „Gretl unter der Staude" mit seinen feinen, zarten Rispen, daneben braunroter Goldlack. Malven standen wie Grenadiere und beschatteten großsternige Astern. Hier gab es so gar keinen Zwang künstlerisch abgezirkelter Beete, alles stand und verlief zwanglos in einer grünen, lustigen Wiese, die sich hinter dem Hause hinstreckte. Von dem einstöckigen Bau war kaum ein Fleckchen der weißen Wand zu sehen. Bis hoch zum Giebel sprang großblättriger Efeu und ließ kaum die Blüten der hunderte von Hängegeranien zu ihrem Rechte kommen.

Elemer blieb stehen und sah um sich: „Hier ist es wunderschön, Herr Graf."

Der lachte vergnügt. Ja, das glaubte er auf's Wort, daß dem Steppensonne diese blühende Wildnis Hallers gefiel. Es sah beinahe aus, als habe man den Garten der Ccarda hierher versetzt.

Warren zog an dem Glockengriff vor der eichengeschnitzten Haustüre. Ein Schritt kam schlürfend über klappernde Pflästerchen. Dann lag der dämmerige Flur offen. Das alte Faktotum Hallers stand auf der Schwelle, hochaufgerichtet, mit grauem Haupt- und ebensolchem Barthaar.

„Guten Morgen, Stefan!" sagte Warren freundlich.

Der Alte dankte gönnerhaft.

„Der Herr Graf werden erwartet. — Aber wir haben noch Besuch. — Wir bitten noch um ein wenig Geduld."

Er führte die beiden Gäste in ein großes Zimmer im Erdgeschoß, mit alten, geschnitzten Möbeln und Bildern, die an dicken, schweren, roten Seidenschnüren hingen, was sehr gut zu den breiten, schwarzen Rahmen paßte. Ganz im hellen Licht des einen großen Fensters stand ein schwarzer Flügel, von schwerem, grünem Sammet halb verdeckt.

Eine Türe schlug in's Schloß, ein rascher Schritt kam von der Treppe herab über den Flur, eine helle, feste Stimme nahm vor der Türe von irgend jemand Abschied, dann trat Haller ein.

„Willkommen, Graf Warren: — Grüß Sie Gott, lieber Radanyi. Mein Stefan hat mir gesagt, daß „Wir" Besuch haben, da dachte ich mir, ich möchte Sie nicht lange warten lassen. Irre gehen kann man bei Ihnen nicht, Herr Radanyi. Sie sehen ihrem Vater auf das Tüpfelchen ähnlich. Ich habe ihn gekannt. Er war ein Genie. Schade, daß er der Kunst so früh verloren ging. Wenn Sie nur ein bißchen etwas von seinem Talent geerbt haben, läßt sich sicher etwas aus ihnen machen.

Er erkundigte sich in seiner frischen munteren Art nach Warrens und Eva Marias Befinden. Elemer sah ihn neugierig von der Seite an. Er hatte sich den Meister anders gedacht. Stattlich und stolz, von schlanken Formen. Er war aber nur von mittlerer Größe, mit dichtem, grauem, zurückgekämmtem Haar und einer gewinnenden Liebenswürdigkeit, die sofort für ihn einnahm. Ein echter Wiener.

Während er sprach, schlug er den Flügel zurück und schob die Gardinen zur Seite.

„Haben Sie ihre Geige mitgebracht, Herr Radanyi? — So? Das ist hübsch. Sie hätten auch die meine haben können. Herr Graf, wollen Sie sich nicht zu mir hier in die Ecke setzen? Eine echte Havanna, bitte." Er rückte das kleine Rauchtischchen herbei und zwei von den bequemen Brokatstühlen.

„Wir beide wollen gleich die Probe machen, Herr Radanyi. Ich möchte Sie nicht lange auf die Folter spannen. — Was wünschen Sie mir zu spielen?"

„Was Sie befehlen," kam es höflich.

„Schön! — Spielen Sie mir, — ja — spielen Sie mir, wie es bei Ihnen zuhause in der Pußta aussieht. — Können Sie das?"

„Ja!"

„Also!"

Elemer stimmte die Geige, ohne jede Hilfe von Tönen.

„Ein feines Gehör hat er", sagte Haller zu Warren gewandt, „das ist immerhin etwas wert!"

Elemer stand gegen den Flügel gelehnt, das helle Licht, das durch die Fenster kam, strömte voll auf sein Gesicht. Haller mußte ihn immerfort betrachten, so sehr glich er seinem toten Vater — Zug um Zug. Er hielt die Augen geschlossen. — Was sollte er spielen? Es war so vieles daheim in der Pußta, das er liebte. Als er die Lider hob, sah er draußen vor dem Hause die blühende, buntfarbige Wildnis. Ein Leuchten und Lachen trat in seine Augen.

Er setzte den Bogen an.

Schon bei den ersten Tönen bog sich Haller weit nach vorne und kreuzte die Knie. Er wurde unruhig und rieb sich die Hände. Am liebsten wäre er aufgesprungen und hätte den Jungen in die Arme geschlossen.

Ja, das war die Pußta in jedem Ton, in jedem Strich. Von brennender Wärme satt durchdrängt, ruhte die Steppe, tiefblauer Himmel wölbte sich hoch darüber, Lerchen schossen darunter hin. Kein plauderndes Wasser rann, nur der Hortobagy zog träge schleppend und neben ihm rauschte in eintöniger Melancholie das Schilf. Nun flinker Schlag von Pferdehufen. Die Herde des Ceikos jagte über die Steppe — heija, ihr Braunen! Hallo, ihr Schimmel! Jagt zu, ihr Schwarzen! — seht, wie die Augen der Wölfe funkeln! — Das hetzte dahin und raste atemlos hinein in das Dunkel der Nacht! Schwerfällig kamen die Rinder getrottet in gemächtlichem Trab, der Brunnenschwengel bewegte sich rastlos auf und nieder, mit Schmatzen und Gurgeln tranken sie. Und drinnen in der Ccarda lachten die Bauern und taten sich gemütlich am roten Wein, dieweilen der Primas in der Schenke spielte. Ein Lied von Lust und Verzweiflung und Haß und Liebe, jäh schrillte ein Ton dazwischen. — Was liegt in meinem Leben, Karin? — Ich will nicht gehen, — Großvater! ich will nicht! — Und dann ein Weinen. Ich dachte, du liebtest mich, aber es war nicht Liebe — nur Mitleid.

Haller preßte beide Hände ineinander. — Was war das? Was wußte der Junge von Haß und Leid?

Ein weiches Singen und Klingen floß aus den Saiten jetzt. Elemer lag wieder im Garten der Ccarda unter Feuerbohnen und brennender Liebe und Adonis. Er streckte in wonnigem Seligsein die Arme. „Sieh' Mutter, wie die Scholle sich dehnt und wie die Risse springen. Leg' deine Hände dagegen, wie heiß das ist." Und dann ein Einschlafen in feierlicher Stille u. geruhsamem Geborgensein. Nur mehr wie ein leiser Hauch zogen die Geigentöne durch den Raum, verschwammen, verflossen ineinander wie Nebelfaden, die über ein nachtschlafendes Gelände ziehen.

Die Pußta schlief.

Elemer sah um sich, sah nach Warren, nach Haller. Die beiden hatten ihm zugehört und er hatte doch nur für sich allein gespielt, für keinen anderen sonst. — Er schämte sich.

Da stand Haller schon neben ihm und legte beide Hände auf seine Schultern. „Sei mir willkommen als Schüler, und laß mich dich „Du" nennen. Ich will dich lieb haben und was Rechtes aus dir machen. Bist du einverstanden?"

„Ja, Meister!"

„Topp!" sagte dieser und preßte die schlanke Knabenhand zwischen den seinen. „Herr Graf, überlassen Sie mir Ihren Schützling auf Leib und Leben. Ich will ihn behüten wie einen Sohn, — falls ich eine solchen hätte. — Und der Stefan — na, mit dem Stefan wirst du bald fertig sein, Elemer. Du brauchst jetzt nur zu ihm hinaus zu gehen und ihm sagen, wie schön seine Blumen sind und wie sehr du seine Wildnis liebst und welchen Abscheu du vor dem Spatzenvolk empfindest, die immer die besten der Trauben wegnaschen, die an der Südwand hängen, dann hast du's schon gewonnen."

Radanyi lachte und drückte die Türe hinter sich in's Schloß.

Gleich darauf ging er an der Seite des Alten nach der Wiese. Elemer hatte eine Reseede im Knopfloch und eine saftfarbene, brennende Mohnblume in den Händen. (Fortsetzung folgt.)

Heinrich Heiland

Bahnhofstraße 3a 3b 3c **Herne** Bahnhofstraße 3a 3b 3c

Wohnungseinrichtungen

Speisezimmer · Herrenzimmer · Schlafzimmer · Küchen
Dekorationen · Gardinen · Teppiche
Klein- und Einzelmöbel

Lieferung franko überallhin · Angenehme Zahlungsbedingungen

Größtes Spezialgeschäft der ganzen Umgegend 4048

Mein berühmter
Säuglings-Zwieback
zahn- und knochenbildend
(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313
Gerhard Clostermann
gegr. 1885 **Conditorei u. Café** gegr. 1885
Telefon 1153 **DORTMUND** Telefon 1153
19 Brückstraße 19
früher Ostenhellweg 20
Zu haben bei: **Apotheker Pöhling, Ickern und Hofferdorf in Rauxel**

E. Wittig, Herne Schulstr. 40
am Neumarkt Telefon 648
Mechanische Stickerei
Kurbelstickerei in Kleider
Decken und Wäsche
3042 Handarbeiten

Für Allerheiligen
und Totenfest empfehle meine große Auswahl moderner
Kränze,
Sträuße und
Grabkerzen
zu den billigsten Preisen. 4270
Franz, Habinghorst,
Blumengeschäft,
Kronprinzenstraße 74

Rheuma, **Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht**
Gern teile ich kostenlos mit, durch welches einfache Mittel mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit geholfen wurde. Ueber 2000 Dankbriefe!
Krankenschwester Margret Heber,
720 **Frankfurt-Niederrad B 89.**

ELEKTRIZITÄT IN HAUSHALT UND GEWERBE
AEG-Fabrikate
Elektromotoren
Poliermotoren
Bohrmaschinen
Schleifmaschinen
Steinschleifmaschinen
Schmiedefeuergebläse
Hauswasserpumpen
Elektr. Lötkolben
Leimkocher
Schnellkocher
Kaffeemaschinen
Teekessel
Tauchsieder
Koch- und Wärmeplatten
Tischherde
Heißwasserspeicher
Bügeleisen
Haartrockner
Heizkissen
Strahlöfen und Kamine
Küchenmaschinen
Ventilatoren
Nähmaschinenmotoren
Waschmaschinen
Rundfunkapparate
Beleuchtungskörper
Installationen, Reparaturen
Spezialvertrieb durch:
Die Installateure und die einschlägigen Geschäfte
4273
Ratenzahlungen können vereinbart werden

Baustellen
Zeppelinstraße zu verkaufen.
Kaufgeld kann evtl. ganz stehen bleiben.
4286 **Otto Lambertz**

Johann Klaska
Castrop-Rauxel 1
Dortmunder Straße 8
Silb. Medaille Gelsenkirchen 1925
Anfertigung sämtlicher orthopädischer sowie feiner Maßschuhe
Ausführung von sämtlichen Reparaturen 4201
Silberne Medaille
der Stadt Düsseldorf auf der großen **Ausstellung „Gesolei" 1926**
Silberne Medaille Hagen 1925

Nur in der
Wiederholung
liegt der
Erfolg
einer Anzeige

Städtische Bühnen Dortmund
Samstag, 23. Okt.
Stadttheater 4193
7½—11 Uhr
Außer Vormiete
(zugl. Vorstellung der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 3)
Der Prophet
Burgwalltheater
7½—10 Uhr
Die Durchgängerin
Sonntag, 24. Okt.
Stadttheater
7½—10½ Uhr
Außer Vormiete
Cavalleria rusticana
hierauf
Der Bajazzo
Burgwalltheater
3½—5¾ Uhr
Stöpsel
7½—10 Uhr
Die Durchgängerin

Fleckige, farblose
Ledersachen, Handtaschen, Koffer, Schuhe, Automäntel
werden in allen Lederfarben neu aufgefärbt.
Färberei Galluschke
Wäscherei
Castrop, Widumerstr. 5, Gerthe, Lothringerstr. 4, Sodingen, Mont-Cenis-straße 58. 3301

Damenhüte
kaufen Sie preiswert bei
Geschw. Mohr,
Markt 2, Ickernerstr. 91.

Empfehle mich zum
Neuanfertigen und Ausbessern von Wäsche
außer dem Hause.
Off. unter 72 an d. Buchhandlung **Wedekind,** Castrop-R. 3

Schweinsköpfe
mit dicker durchwachsener fleischiger Backe
9 Pfd. geräuchert . M 6.10
9 Pfd. gesalzen . . . M 5.30
9 Pfd. Schw.-Kleinfl. M 3.85
30 Pfd.-Bahnkübel . . M 12.30
9 Pfd. Ei-beine . . M 7.10
9 Pfd. Euter-Ranchfl. M 5.85
Billiger Qualitäts-**Käse**
9 Pfd. gelbe Broden M 4.75
9 Pfd. rote Kugeln . M 4.75
9 Pfd. Tilsiter . . . . M 7.90
9 Pfd. dän. Edamer . M 8.55
9 Pfd. d. Schweizer M 10.70
200 Stück Harzer . M 4.40
9 Pfd. Pflaumenmus M 4.40
ab Nortorf. Nachnahme.
CARL RAMM
Nortorf (Holst.) 318 d

Gute 7 Wochen alte
Ferkel
und Eckendorfer
Runkelrüben
hat abzugeben. 4287
Wiesmann - Heermann
Henrichenburg

Technikum Lemgo
Höhere techn. Lehranstalt (Lippe) Ingenieure, Techniker, Werkmstr. Staatskommissar. 181
Programm frei.

Zu verkaufen
Kredenz, Badewanne, Kleiderschrank, Küchenschrank, Tisch, Stühle, Herd, Bettstelle usw.
Bak, Habinghorst
Josefstraße 18

Gute 4280
Bretter und Kisten
billig zu verkaufen.
Holzstraße 30.

Schriftl. Heimarbeit
vergibt 1694
Vitalis-Verlag
München S. W. 3

... herzerquickend



Erst nach wochenlanger, sorglicher Sonderbehandlung des Urstoffes gewinnen wir den „echten Kathreiner" in immer gleichbleibender Edelgüte.

Bitte wenden Sie nun auch einige Minuten auf, um ihn richtig, nach der Kathreiner-Kochvorschrift, zu kochen. Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.

Zur Lieferung von sämtlichen
BAUMATERIALIEN
wie Sand, Kalk, Zement, Gips, Dachpappe
TONROHRE usw.
sowie jede Art **SCHNITTHOLZ**
und jede Sorte **KOHLEN**
halten sich bestens empfohlen
Westhoff & Frie A.-G.
3688 **Wanne-Eickel**
Baumaterialien-, Holz- und Kohlenhandlung
Abtlg. Castrop, Fernruf 566. Abtlg. Rauxel, Fernruf 567.

Die große Gartenbau-Ausstellung
Gelsenkirchen 16.—24. Oktober
unter dem Ehrenprotektorat
des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ist das Großartigste, das der Westen je gesehen hat.
Eine Blumenpracht sondergleichen. Eine auserlesene Fülle in den ungewöhnlich schönen Abteilungen: Obst, Gemüse, Kleingärten. Sehenswürdigkeiten in den Abteilungen: Aquarien, Bienenzucht, Vogelschutz, Garten- und Friedhofskunst Industriebauten.
4274

Särge
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Trauerwäsche 3857
WILHELM ASSHOFF
Widumerstraße 40.

Wissen Sie's schon?
der bekannte Heilkundige
Georg Pingel
ist nur Mittwochs und Donnerstags von 10-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm. zu sprechen.
Heilinstitut **Georg Pingel** Augendiagnose
Gasthof Strotkamp, Castrop-Rauxel II
Bahnhofstr. 13, Tel. 188, Amt Castrop.
Gute Erfolge sichern beste Heilung, auch in ältesten Fällen. 2629

Zur Saison!
Bringe meine
Ia Maßschneiderei
in empfehlende Erinnerung. Wer Stoff hat, dem fertige ich Anzüge mit Zutaten von 40.-Mk. an · **Garantie für Sitz** **Streng reelle Bedienung** · Reparaturen, Aenderungen, sowie Aufbügeln jeglicher Garderobe werden unter billigster Preisberechnung sorgfältig ausgeführt.
Peter Uhlenbrock
Castrop · Wittener Straße 30
(im Hause Klostermann) vorm. Zuschneider der Firma L. G. Weinberg.

Ruf 576 3296
Müller Auto-Droschken
Fahrten nach auswärts 30—40 Pfg.
Uebernehme Abonnements!

Dortmund, Hohestr. 17 **Bochum,** Brückstraße 21

Heinrich Heiland

Bahnhofstraße 3a, 3b, 3c **Herne** Bahnhofstraße 3a, 3b, 3c

Kochherde

Senking — Küppersbusch
Sämtliche Herd-Ersatzteile 4049

Oefen in großer Auswahl

Kamine, Kachelöfen, Dauerbrandöfen, irische Öfen
Fabrikate erster Firmen
Lieferung franko überall hin. — Angenehme Zahlungsbedingungen



Mittwoch nachm. 5½ Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Invalide

Theodor Krotwart

im Alter von 72 Jahren, vorher versehen mit dem Empfang der hl. Sterbesakramente.

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Castrop-Rauxel 1 und Holland, den 21. Oktober 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Kreuzstr. 45 aus statt.

Das Seelenamt ist Montag, den 25. Oktober, morgens 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Castrop. 4265

Vernickelungs-Anstalt

Kaffeeservice, Tabletts, Bügeleisen, Nickelkessel, Herdschiffe, Herdfüsse, Herdstangen, Wandeisen, Lenkstangen, Bremsen, Kettenräder, Pedalen, Glocken sowie sämtl. Fahrradteile usw. **werden in eigenem Betriebe fadellos — und preiswert vernickelt. —**

Fr. Geilmann (Inh. Ch. Hoings)

Castrop — Marktstraße 20. 2945

Krieger- u. Landwehrverein Castrop

Zu dem am **Sonntag, dem 24. Okt., abds. 7 Uhr,** im Vereinslokale (H. Lueg) stattfindenden

Unterhaltungsabend

bestehend in Konzert und Theater werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen hierdurch eingeladen. Jugendliche unter 16 Jahren 4244 haben keinen Zutritt.

Eintritt 30 Pfg. Eine Dame frei.

Mitglieder-Ausweis: Mütze. **Der Vorstand**



Kaisers Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.** — Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben in Apotheken und Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Bekanntmachung.

Die Anstreicherarbeiten für das Doppelwohnhaus an der Glückaufstraße sollen vergeben werden. Entsprechende Angebotsvordrucke können auf dem Stadtbauamt, Wittener Straße 32, Zimmer 15, in Empfang genommen werden. Die Angebote sind bis **Dienstag, dem 26. d. M., vormittags 10 Uhr,** gleichfalls dem Stadtbauamt einzureichen. Zu diesem Termin erfolgt auch die Oeffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter. 4288

Castrop-Rauxel, den 21. Oktober 1926.

Der Magistrat.

Makulatur

wieder vorräfig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Ein Anfang

Marengo-Paletots

Die große Mode

für Herbst und Winter 1926/27



In reiner Wolle, elegant verarbeitet auf pa. Satinella, mit breiten Stoffbesätzen, mit paspolierten Nähten, Samtkragen, Velvetkragen

einreihig 72.-

zweireihig 75.-

Auch für besonders starke oder schlanke und untersetzte Figuren finden Sie in 15 Spezial-Größen einen passenden Paletot.

Fischer

HERNE - BOCHUM - BUER



Täglich

Künstler-Konzert

ab 6 Uhr 4240

Restaur. „Nordstern"

Habinghorst (O. Rheinbothe).

Kaffee - Restaurant „Reichshof"

Inh.: Willy Köster, Wittenerstraße 26 Telefon 369.

Heute Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr 4291

Große Extra - Konzerte

der Original-Jazzband-Kapelle.

HOTEL BUSCH

Inh.: Jos. Wrede, Münsterstraße 14

Heute Samstag ab 7 Uhr Sonntag ab 5 Uhr 4290

Große Konzerte

des **The Java-Jazzband**

Stimmung — Humor

Sonntag, den 24. Oktober

Konzert und Tanz

Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr

W. Köhler, Rauxel-Dorf

4269

Auf nach Schwerin!

Wirtschaft „Glück Auf"

Sonntag, 24. Okt. ab 4 Uhr

Großer Ball

verbunden mit Gesangfest des

Arbeitergesangvereins „Morgenrot"

Spiegelglatter Parkettboden

Es ladet freundlichst ein

3361 **Paul Degwer.**

Gasthof Ww. Altheide, Holzstr. 55

Sonntag, den 24. Oktober

TANZ

Anfang 4 Uhr 4283

Restaurant Neuhaus-Klöster

Sonntag, den 24. Oktober 4281

Winzerfest

Hornmusik

Eintritt frei

Paderborner Verein

Castrop und Umgegend

Am Sonntag, dem 24. Okt., nachm. 4 Uhr, feiert obiger Verein im Saale des Wirtes Heinr. Haller, Gasthof zur Post, am Markt, sein diesjähriges

Herbstfest 4283

bestehend in **Theater, Vorträgen u. Ball**

Herde * Oefen * Kamine

Lieferung überall hin franko

sämtliche Gegenstände für den Haushalt gut und billig

Münster Straße 32, Fernruf 343

Haushaltungsgeschäft Heinrich Mönnich, Castrop-Rauxel 1

WELT UND LEBEN

Die Krankheit des Kaiser Friedrich III.

Ein Zeitgenosse aus jenen verhängnisvollen Tagen, wo Kronprinz Friedrich erkrankte, der Obergeneralarzt Dr. Rochs, erzählt im Türmer (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer) fesselnde persönliche Erinnerungen. Er schreibt u. a.:

Es war am 20. Mai 1887, an einem Freitage, als Bergmann vormittags seinen Instrumentenverwalter, namens Bade, zu mir auf die Anatomie mit der Anfrage schickte, ob eine unsezierte Leiche zur Verfügung stände? (Unter einer „unsezierten" Leiche ist eine solche zu verstehen, bei welcher die Hals und Brustorgane noch erhalten sind.) Zutreffendenfalls möchte ich ihn, Bergmann, bald erwarten. Auf meine Bejahung der Frage erschien er dann unverzüglich und vollführte unter meiner Assistenz mit seiner Meisterhand eine halbseitige Kehlkopfexstirpation. Nach ihrer Beendigung gab er mir eine Erläuterung, die eine tiefe Erregung in mir hervorrief und ihrem Inhalte nach hervorrufen mußte. Noch sehe ich Bergmanns recken haft e Gestalt vor mir, deren ganze Haltung ich kurz als klassisch bezeichnen möchte und die sich dem Gedächtnis unverzehrlich eingeprägt hat. Unvergeßlich sind mir seine Worte in ihrer volltönenden, von ihm so meisterhaft beherrschten Sprache, in der die Konsonanten scharf und explosivartig herausklangen; das ganze sogenannte „Petersburger Deutsch". Es ist mir, als ob ich noch heute seine Worte höre: sie waren von tiefem Ernste getragen und ließen die ganze Schwere der Verantwortung deutlich erkennen. „Ich werde", so sagte er, „morgen vormittag diese Operation an dem Kronprinzen des Deutschen Reiches ausführen; es ist schon alles dafür im kronprinzlichen Palais hergerichtet. Gerhardt (eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Kehlkopfkrankheiten) hat bereits bei einer Untersuchung des Kronprinzen im März Verdacht auf Krebs gehegt und eine kleine flache Geschwulst auf dem linken Stimmband galvanokaustisch zerstört. Die Heiserkeit, an welcher der Kronprinz schon seit Anfang des Jahres leidet, ist daraufhin allerdings anfänglich geschwunden. Trotz des günstigen Klimas von Ems, wo der Kronprinz vier Wochen weilte, ist die kleine Wundfläche nicht geheilt, die Geschwulst ist im Gegenteil größer als früher, und die Heiserkeit, die vorübergehend geschwunden war, hat sich wieder eigestellt. Vor wenigen Tagen (wenn ich mich recht besinne, sprach Bergmann vom letztvergangenen Montag) habe ich gemeinsam mit Gerhardt, Tobold und Lauer (der bekannte Leibarzt Wilhelms I.) den Kronprinzen untersucht. An der krebsigen Natur des Leidens kann kein Zweifel bestehen. Aber das Allgemeinbefinden ist gut, die Lymphdrüsen sind nicht geschwollen; der Kronprinz wird nach einer Operation mit genügend lauter, wenn auch etwas belegter Stimme gut sprechen können, wie mir dies der Fall des Sanitätsrats Dr. Fromm beweist, dem Küster (ein namhafter Berliner Chirurg und Chefarzt des Augusta-Hospitals) vor Jahren wegen Krebs den halben Kehlkopf herausgenommen hat. Die Kronprinzessin ist mit der Operation einverstanden und auch der Kronprinz selbst hat seine Zustimmung erteilt." Dies waren ungefähr die Worte Bergmanns. Anlangend übrigens den von ihm erwähnten Fall des Sanitätsrats Dr. Fromm, so war mir dieser Herr, ein Geheimer Sanitätsrat, persönlich bekannt. Er hat in Heringsdorf eine ausgedehnte Praxis ausgeübt und ist im höherem Alter gestorben. Wer ihn hat sprechen hören, Arzt oder Laie, wird gewiß nicht vermutet haben, daß Fromm nur mit halbem Kehlkopf spreche.

Noch am Nachmittag des 20. Mai — es kommt auf die Zeitpunkte nicht unwesentlich an — traf ich mit Waldeyer zusammen, der durch den ihm befreundeten Gerhardt vollkommen informiert war, Waldeyer bemerkte mir dabei u. a., daß ihn bereits vor Monaten gelegentlich der Eröffnungsfeier des Neuen Museums für Völkerkunde, hierselbst, durch den Kronprinzen, aufgefallen sei, daß dieser mit sichtlicher Anstrengung und mit einem eigentümlichen Stimmklang die Ansprache verlas, die ihm, wie üblich, in einer Niederschrift von einem Adjutanten zum Ablesen vorgehalten worden war. Aber auch Waldeyer hat damals noch nicht an das furchtbare Leiden gedacht, welches das Leben des Kronprinzen bedrohte, sondern hat nur eine vorübergehende Affektion des Stimmorgans angenommen.

Nach Bergmann ist also die Kronprinzessin mit der am 21. Mai vorzunehmenden Operation uneingeschränkt und unbedingt einverstanden gewesen, und auch ich mußte nach den Erklärungen Bergmanns mit Gewißheit annehmen, daß die Operation am Vormittage des 21. Mai vor sich gehen werde. Dieser 21. Mai war ein heiterer, warmer Frühlingstag. Unwillkürlich und ohne besondere Absichten ging ich am Nachmittag lustwandelnd nach dem kronprinzlichen Palais Unter den Linden. Da sah ich den mir von Potsdam her wohlbekannten Verwalter des kronprinzlichen Gutes Bornstedt bei Potsdam, namens Schulz, der sich des besonderen Vertrauens der Kronprinzessin erfreute, die Schloßrampe herunterkommen. Als auch er mich erblickte, eilte er, in offensichtlich großer Erregung, auf mich zu und begrüßte mich. „Was sagen Sie", so sprach er zu mir, „zu unseren deutschen Aerzten? Da haben sie, Bergmann und Gerhardt, Kehlkopfkrebs festgestellt, und heute morgen wollte Bergmann den halben Kehlkopf fortschneiden. Zum Glück ist gestern nachmittag ein englischer Spezialarzt eingetroffen, der den Kronprinzen sofort untersuchte. Es handelt sich danach nicht um Krebs, der englische Arzt wird den Kronprinzen ohne Operation wiederherstellen."

Was hatte sich nun inzwischen zugetragen? Am 20. Mai, d. h. Freitag, am Nachmittag, war Mackenzie angelangt. Bemerkt mag dazu werden, daß bereits während des oben angegebenen Aufenthaltes des Kronprinzen in Ems der Generalarzt Dr v. Wegener, Leibarzt der Konprinzessin, auf deren Veranlassung noch die Konsultation eines englischen Arztes, d. h. ausdrücklich die Mackenzies, angeregt hatte, der auf dem Gebiete der Kehlkopfkrankheiten als eine Autorität ersten Ranges galt. Die behandelnden Aerzte waren damit einverstanden gewesen. —

Zum nicht geringen Erstaunen der im Beisein von Gerhardt und Bergmann sofort vorgenommenen Untersuchung erklärte Mackenzie mit einer anscheinend jeden Widerspruch ablehnenden Gewißheit, daß es sich um Krebs nicht handele, ihm seien derartige Veränderungen auch ohne Krebs wohl bekannt; mindestens müsse vor einer Operation die mikroskopische Untersuchung eines ausgeschnittenen Gewebsteiles der erkrankten Partie die Diagnose sichern. Gerhardt widersprach zwar und führte aus, man könne dem Kronprinzen diesen Eingriff ersparen, denn das Aussehen der Neubildung und der ganze klinische Verlauf ließen eine andere Deutung als auf Krebs gar nicht aufkommen. Bergmann seinerseits betonte die bösartige Neubildung und riet zur möglichst ungesäumten Vornahme der Operation. Es war vergebens. Die Kronprinzessin schloß sich mit aller Entschiedenheit der Auffassung des englischen Arztes an, der nun unverzüglich ein Gewebsstückchen herausschnitt, das Virchow zur Untersuchung zugestellt wurde. Doch welches Erstaunen, als Gerhardt, der unmittelbar darauf nachuntersuchte, sofort feststellte, daß das ausgeschnittene Gewebsstück gar nicht dem erkrankten Teile des linken Stimmbandes entnommen sei, sondern der noch gesunden Umgebung! Mackenzie war so kühn — man muß es heraussagen — mit dreister Miene die gerechte Bemängelung Gerhardts zu bestreiten. Aber natürlich konnte Virchow in dem ihm zugegangenen Gewebsteile krebsige Veränderungen nicht feststellen. Bergmann und Gerhardt blieben bei ihrer besseren Kenntnis, überzeugt von der Richtigkeit ihrer Diagnose, stehen, aber sie waren fürs erste, leider, zum Schweigen und zur Passivität verurteilt.

Was weiter folgte, ist wohl bekannt genug. Der Kronprinz blieb in den Händen Mackenzies, der von einer Kur auf der Insel Wight und in Schottland einen günstigen Einfluß erwartete. Er begleitete den Kronprinzen nach der Insel Wight. Der Erfolg aber blieb aus und mußte wohl auch nach Lage der Dinge ausbleiben; geht doch der Krebs unerbittlich seinen dornenreichen, durch Trümmer gekennzeichneten Weg. — Man kehrte also ohne Besserung zurück. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen hatte sich sogar verschlimmert, die Heiserkeit sogar zugenommen. Die Lebensfackel begann langsam, aber sicher zu verglimmen. Was Bergmann unter der unverantwortlichen Verschleppung der von ihm als notwendig erkannten Operation gelitten hat, weiß nur der, dem gegenüber er sich hierüber ausließ. „Ich muß", so sagte er, „an mich halten, um dem Halunken (er meinte natürlich Mackenzie) nicht hinter die Ohren zu schlagen." Er sagte das voll gerechten Ingrimms.

Trans-Radio-Funk

Täglich 30000 Telegramme — Die schnellste Verbindung der Welt — Die Erde schrumpft zusammen

Bei Ueberbrückung großer Entfernungen auf dem Verständniswege sind wir allmählich zum Eiltelegramm gelangt, das statt gekabelt gefunkt wird und das man „via transradio" nennt. Dies ist die schnellste Verbindung, die man auf der Erde zurzeit kennt, denn wenn man in dreißig Minuten auf telegraphische Anfrage Antwort aus China oder Südamerika haben kann, was soll es noch schnelleres geben? Das Monopol für Deutschland besitzt die Transradiogesellschaft, die in Berlin stationiert ist und in engster Fühlungnahme mit Post und Telegraphengesellschaft arbeitet. Alle Telegramme, die auf diesem Wege befördert werden sollen, müssen über die Berliner Zentrale gehen, was den Weg aber nicht weiter verlängert. Die Vorteile sind außerordentlich.

Ein Kabeltelegramm nach U. S. A. wird zum Beispiel über England gekabelt und es ist wohl klar, daß die Engländer kein Interesse haben, ihre Landsleute zu benachteiligen und daher die deutschen Telegramme hinter ihren eigenen befördern. Wenn es sich bei jedem Telegramm auch nur um ein oder zwei Stunden handeln mag, die da verloren gehen, so spielt diese Zeit doch oft eine erhebliche Rolle, zudem ist die Umleitung umständlicher und es ergeben sich bei ihr sehr oft Verstümmelungen, besonders wenn ein Telegramm nach Japan, Indien oder sonstwohin mehrfach umgekabelt werden muß.

Wer ein Funktelegramm in Berlin aufgeben will, ruft die Telegrammaufnahme der Post an oder geht an den Schalter, schreibt auf das Formular die Worte „trans-radio", sofort springt der Schalterbeamte auf und befördert das Telegramm zur Rohrpost, die es vor allen anderen Sendungen augenblicklich in den Transradio-Senderaum leitet, wo man in derselben Sekunde beginnt, es nach dem Bestimmungsort zu kabeln. Während der Auftraggeber am Schalter seine Gebühr bezahlt, tippt der aufnehmende Beamte in Newyork oder Mukden den Text schon in die Maschine. Und wenige Minuten später wird er durch Eilboten dem Empfänger zugestellt oder ihm durchs Telephon zugesprochen.

Die Telegramme aus dem Reich müssen über Berlin gehen. Will also jemand in Essen, Leipzig, Breslau oder München ein Telegramm aufgeben, das eilig ist, dann läßt er sich die Telegrammaufnahme geben und sagt:

„Hier 2647 Karl Müller, Mittelstraße 12, Telegramm transradio bitte Text: — — —"

Das Fräulein wiederholt den Wortlaut, gibt das Telegramm zur sofortigen Weiterleitung nach Berlin und ehe der Absender den Hörer richtig in die Gabel gelegt hat, kabelt man den Inhalt schon nach der Hauptstadt. Sofort nach Eingang wird er telephonisch dem Senderaum zugesprochen und wenige Sekunden später steigen die Funken in Nauen hoch, nach Indien oder Kanada. Der Absender im Reich ist dem in Berlin gegenüber nur um Bruchteile von Minuten benachteiligt. Die Rückantwort erfolgt bei Aufschrift „transradio" auf demselben Wege, sodaß man in einer Stunde aus allen großen Städten des Erdballs Antwort haben kann.

Transradio besteht bereits im vierten Jahre und hat sich ungeheuer schnell eingeführt. Im Jahre 1922 wurden 400 000 Telegramme mit zusammen 6,3 Millionen Worten aus Deutschland hinaus gefunkt, 1923 waren es schon fünfhunderttausend mit 7,3 Millionen Worten, 1924 erreichte man fast 600 000 Telegramme mit zusammen 10 Millionen Worten, und im vergangenen Jahre sind rund 800 000 Telegramme mit 11,4 Millionen Worten abgesandt worden. Die Zahl ist ständig im Wachsen begriffen, heute kann man schon mit täglich 30 000 Telegrammen rechnen, die aus Berlin abgehen, das sind stündlich 1250 und 21 in der Minute! Davon geht der weitaus größte Teil nach Nordamerika, wo dann eine große Zahl nach China, Japan, Mexiko, Kanada weitergeleitet wird. Südamerika folgt an zweiter Stelle, dann Rußland jenseits des Ural, Aegypten und Indien. Europa kommt für Transradioverkehr nicht in Frage, hier arbeitet das Kabel schneller oder wenigstens ebenso schnell.

Was die Kosten betrifft, kann man sagen, daß Kabel und Funkweg sich die Wage halten. So kostet ein Wort nach Newyork in beiden Fällen 1,10 Mark, nach Kalifornien jeweils 1,70 ℳ, dagegen ist die Wortgebühr für Mukden per Kabel 3,20, per Funk aber nur 1,40 Mark! Nach Buenos Aires zahlt man ebenfalls für Transradio weniger, nämlich 2,75 Mark statt auf dem Kabelweg 2,95 Mark, während man wiederum nach Rio de Janeiro für 1,70 kabelt und für 2,25 ℳ funkt. Niemand braucht vor der Benutzung des Radiofunkweges zurückzuschrecken, besonders da er keine Extrakosten verursacht, wie vielfach angenommen wird. Man bezahlt bei Kabel- wie bei Funktelegramm nur die Wortgebühr und kümmert sich um nichts mehr.

Die Erde schrumpft zusammen, sie wird immer kleiner, denn wenn man schon nach einer Stunde Antwort aus allen Ecken der Welt haben kann, was gibt es da noch für Entfernungen? Sie sind überbrückt durch den Funkweg, der das Weltall umspannt. Dabei sieht es im Senderaum des Transradio gar nicht außergewöhnlich aus. Die Beamten sitzen gemütlich vor ihren Apparaten, als ob das gar nichts wäre, und funken nach Mukden oder Rio, nach Winnipeg oder Bombay. Alles wird rasch und exakt erledigt, Schnelligkeit, Genauigkeit, Tempo sind Voraussetzung, dabei eine vorbildliche Ruhe, damit ja kein Fehler, keine Verstümmelung vorkommt. Und wenn bei 30 000 Telegrammen täglich alle Vierteljahre mal eine Reklamation eingeht, kann man sich vorstellen, wie musterhaft hier gearbeitet wird.

Die Hauptstadt Dalmatiens

Von Hans Bethge.

Spalato ist heute die Hauptstadt Dalmatiens, nachdem Zara, die frühere Hauptstadt, nach dem Kriege an Italien abgetreten worden ist, ein Kopf ohne Rumpf, ein lebensunfähiges Gebilde. Die kühnen Aspirationen der Italiener gehen auf ganz Dalmatien, da sie die Adria als italienisches Meer betrachten. Für diesmal wurde ihrem Verlangen noch Einhalt geboten, aber sie haben sich Zara als Brückenkopf gesichert.

Spalato liegt schön an einem von der Natur gut gebildeten Hafen, die Stadt wird überragt von dem weißen, vielfach durchbrochenen romanischen Campanile des Doms, und hinter der Stadt bauen sich die grauen, fast kahlen Berge des Karst in ruhigen, einfachen Linien empor. Der Hafen ist belebt von jugoslawischen und italienischen Schiffen, aber ein wirkliches Handelszentrum für das Land ist der Ort bisher nicht geworden. Der kommerzielle Unternehmungssinn der Dalmatier ist gering, und die wichtigste Handelsstadt, die Dalmatien mit allen notwendigen Importwaren versorgt, ist auch heute, wie unter den Oesterreichern, Triest. So sind die Dalmatiner vorläufig solange sie sich nicht selbst zu tätigen Handelsherren entwickeln, in ihrer Einfuhr auf Italien angewiesen.

Die Stadt birgt ein höchst interessantes Baudenkmal aus der römischen Zeit, nämlich den Palast des Diokletian. Es war ein ganz gigantisches Gebäude, um 300 nach Christo vollendet, aus Sandsteinmauern von einer unheimlichen Solidität, wie sie nur die Römer fertigbrachten, und geschmückt mit vielen schlanken Säulen, deren späte, fast zu üppig gebildete Akanthus-Kapitäle zum Teil noch gut erhalten sind. Die Zeit verfuhr höchst pietätlos mit dem alten Kaiserpalast. Häuser, ja ganze Gassen wurden dicht gedrängt in die alten Mauern hineingebaut, und allmählich plazierte sich die ganze Altstadt mit ihren dreitausend Menschen in den ausgedehnten Fragmenten der einstigen Diokletianischen Herrlichkeit. So ist ein romantisches Zwittergebilde entstanden: alte römische Mauern, Bogen und Säulen, verquickt und verkittet mit dem ziemlich lichtlosen Gassengewirr neuerer Zeiten. Reizvolle Durchblicke und Prospekte eröffnen sich. Der schönste Teil dieses seltsamen Baukonglomerats ist ein kleiner Platz, einst im Hof im Zentrum des Palastes, heute Peristyl genannt. Hier baute sich Diokletian ein Mausoleum, das sich glänzend erhalten hat. Es ist ein mächtiger, in seiner Schlichtheit wundervoller Bau echt römischen Gepräges, ein regelmäßiges Achteck ragender, aus großen Quadern schön emporgeschichteter Mauern, sehr ernst, wie es der Zweck erforderte, sehr würdevoll, sehr kaiserlich und von einer edlen Harmonie der gut überdachten Verhältnisse. Es wird einem wohl beim Anblick dieses vornehmen, monumentalen Baues. Heute bergen die alten römischen Mauern eine christliche Kirche, den Dom. Das Mittelalter hat einen stolzen Campanile vor den römischen Quadern errichtet, einen ehemals sicher schönen, kühn strebenden romanischen Bau. Leider ist er in jüngster Zeit so nachdrücklich renoviert worden, daß er heute kalt und nüchtern wirkt.

Der Platz vor dem Dom zeigt noch einen gut erhaltenen römischen Säulengang, ein antiker Torbogen ist da, und nicht weit steht der kleine Aeskulap-Tempel, einst ein Privattempel im kaiserlichen Palast, mit reich und schön ornamentiertem Portal, ein sehr reizendes Bauwerk. Dieser ganze kleine Peristyl-Platz vor dem Dom gehört zu den malerischsten architektonischen Stätten Dalmatiens.

Mein Hotel liegt vor einem anderen, größeren Platz, dem „Narodny trg', d. h. Nationalplatz. Abends lehne ich aus dem Fenster und blicke erstaunt herab: es schwirrt wie ein Bienenschwarm, der ganze Platz ist bevölkert von flanierenden Menschen, er quillt fast über, er kann die südliche Menge kaum fassen, man promeniert nicht, sondern man schiebt sich mühevoll durcheinander, ganz Spalato scheint auf den Beinen zu sein. Man begrüßt sich, man flirtet, man plaudert, man lacht. Die Leute tragen alle städtische Kleidung, Spalato hat über 30 000 Einwohner, und Trachten der Landbevölkerung treten so gut wie nicht in Erscheinung. Die Dalmatiner sind ein Mischvolk von zumeist kroatischem und italienischem Blut. Die Sprache ist kroatisch, das Deutsche und Italienische ist im Bilde der Stadt, auf allen Anschlägen und Schildern, mit chauvinistischer Starrheit ausgemerzt. Die jungen städtischen Dalmatinerinnen zeigen meist mehr den italienischen als den kroatischen Typus und möchten gern mondäne Damen sein. Man sieht schlanke, anmutige, aufrecht schreitende Gestalten, und wer etwas auf sich hält, trägt Stöckelschuhe und Bubikopf.

Der Ungar

Von Ulrich Kamen.

Wir näherten uns Neuyork. Ein Lichtschimmer lag über dem Horizont, noch weit entfernt, aber wir begrüßten ihn nach dreizehntägiger Seefahrt mit ganz eigenartigen Gefühlen. Das Land der Sehnsucht und Hoffnungen! Der Riesendampfer stoppte, denn ein Boot kam langseits. „Der Lotse!" hieß es allgemein, und alles drängte sich um die Treppe, auf der aus dem Motorboot zwei Männer emporstiegen. Gleich darauf ratterte das Boot wieder davon.

Neben mir an der Reeling stand ein junger Mann, mit dem ich öfters im Salon Schach gespielt hatte. Es war ein Ungar, elegant, wohlgepflegt, konnte ausgezeichnet Schach spielen und hatte Talent im Klavierspielen. Nur war er etwas nervös und rauchte fortwährend. Abends trank er Sekt. Früh war er der erste an Bord.

„Wer kommt da?" fragte mich der Ungar, als der Lotse an Bord kam. „Der Lotse," antwortete ich. „Er führt das Schiff durch die Fahrstraßen zwischen Long Island, Sandy Hock usw. in den Hafen." Aber es waren ja zwei Männer, die da kamen!" meinte der Ungar. „Na, vielleicht sein Schüler oder Assistent oder sonst jemand!" war meine Antwort.

Wir gingen in den Salon und der Ungar bestellte wieder Sekt. Die Schiffskapelle spielte ganz wunderbar, schöne Frauen saßen neben uns, und alles freute sich, bald wieder an Land zu kommen.

Da kam der Kapitän mit einem Herrn auf uns zu. Der Begleiter des Kapitäns war ein großer, schlanker Mann. Er näherte sich dem Ungar und sagte: „Sind Sie Herr Banjos aus Budapest?" „Ja!" sagte der Ungar. „Dann verhafte ich Sie. Ich bin Kriminalkommissar der ungarischen Botschaft in Washington, Sie werden von Budapest aus gesucht. Bitte folgen Sie!" Erbleichend verneigte sich Banjos vor mir und folgte dem Herrn. Hinterher ging der Kapitän. Alle Leute blickten, aufmerksam geworden, den drei Männern nach.

Plötzlich Laufen und Rufen an Bord. Die Sirene heulte: Mann über Bord! Man hörte wie ein Rettungsboot rasselnd niederging. Oben angekommen, erfuhr ich, daß der kleine Ungar über Bord gesprungen sei. Zwei Stunden lang suchten die Matrosen, aber sie fanden ihn nicht. Der Kapitän erzählte uns dann, der Ungar habe in Budapest große Summen unterschlagen.

Nun wurde die Möglichkeit erwogen, ob es einem tüchtigen Schwimmer möglich sei, bis nach Saudy Hock, das in der Nähe lag, zu schwimmen. Die Entfernung betrug zwei Stunden, das Meer lag ruhig im Mondenschein. Die Frage wurde bejaht. Die Dampfpinasse wurde bemannt und unter Leitung des Kriminalkommissars das Meer abgesucht. Vergeblich! Banjos mußte ertunken sein.

Drei Monate später saß ich in einem Kaffeehaus im Bronx. Und drei Tische neben mir saß Banjos! Ein Irrtum war ausgeschlossen! Er mußte es sein. Ich näherte mich ihm, er sah mich erstaunt an, sagte, ich müßte mich irren, die Ungarn sähen sich alle gleich, und drehte mir den Rücken zu. Unbemerkt begab ich mich ans Telephon und telephonierte an eine Polizeiwache. Als ich den Garten wieder betrat, war Banjos fort. Und es kam auch kein Polizist. Die Leute im Kaffeehaus zuckten die Achseln und meinten, ich solle mich um sonst was bekümmern . . .

Für Herbst und Winter die guten Qualitäten

Kleiderstoffe

Schotten u. Streifen 0.85
ca. 90 cm br., dunkelgrund. Muster f. Hauskleid. Mtr. 2.25, 1.60, 1.10

Popeline 2.75
ca. 100 cm br., reine Wolle in allen Modefarben . Meter 3.25, 2.95

Velour de laine 5.60
ca. 130 cm br., schw. Mantelware in allen Farben Mtr. 12.50, 7.50

Waschsamt 2.50
prima Köperware, ca. 70 cm breit . . . . . Meter

Strickwesten u. Pullover in großer Auswahl

Trikotagen

Schlupfhosen 1.95
für Damen, b. Wolle, m. warmem Futter, in vielen Farben . 2.50

Schlupfhosen 3.45
für Damen, Wolle mit Seide, reizende Farben . . 4.25, 3.95

Normalhosen 2.95
für Herren, prachtvoll wollgemischte Qualitäten . 4.95, 3.25

Normalhemden 2.95
schwere wollgemischte Qualitäten 4.10, 3.85

Schlafdecken u. Bettücher zu staunend billigen Preisen

A. Nowicki Castrop
Herner Str. 10 (früher Bahnhofstraße)
4263



Abgeschlossene Wohnug
4 Zimmer, Baderaum, ein Bodenzimmer zu vermieten.
Zu erfragen unter Nr 4272 in der Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Möbl. Zimmer
möglichst mit voller Pension von Dame gesucht.
Off. mit Preis unt. 4279 an d. Stadtanz

Ladenlokal
in verkehrsreicher Straße für sofort zu mieten gesucht.
Schriftl. Angebote unter Nr 4258 an den Stadtanzeiger.

Dortmund
Balken- und Prinzenstraßen-Ecke 1784
Größte Auswahl billigste Preise.
Kein Laden nur 1 Etage.

Pelzwaren 4280
in größter Auswahl nur eigene Anfertigung **Mantel-Besätze** in allen Fellarten u. Preislagen.
Umarbeitung u. Reparaturen.
Heinrich Lefin
Castrop-Rauxel 2, Kaiserstr. 55

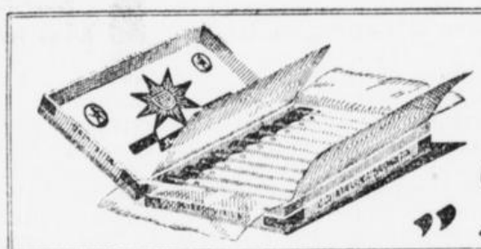
Leichenfahrten
1. Klasse 12 Mark.
Besichtigung der Wagen zu jeder Tageszeit gestattet.
Paul Müller, Hauderei
Castrop-Rauxel 1, Ruf 576

Morgen Sonntag, 24. Oktob.
Großer 4292
Brieftauben-Verkauf
im Wirtshaus „Zum St. Hubertus" (Inh. Karl Thiel, Wittener Str. 33)
Es kommt nur prima Reiseblut zum Verkauf. **Originalabstammung: Singendong, Sonnenschein und Gurney, Belgien.** Die Preise sind den augenblicklichen Verhältnissen angepaßt.



Mielewerke Aktiengesellschaft
Gütersloh/Westfalen
Grösste Spezialfabrik Deutschlands

Eine wichtige 4293
Lebensfrage
ist die richtige und zweckmäßige Auswahl der
Möbel
Wo finden Sie diese billiger, schöner, qualitativer, besser u. zu leichteren Zahlungsbedingungen, als im
Möbelgeschäft Paul Michaelis
Dortmund
Westenhellweg 26.



Wie ein heller Stern leuchtet unsere
„Rittersolz" 5 ₰
MANES u. Co. KÖLN-DEUTZ.

Nagut
bewirkt bei d. Mast und Milcherzeugung d. vollständige Ausnutzung des Futters, heilt Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie und ist das bestbewährte
Aufzuchtfutter
für Ferkel, Kälber, Ziegenlämmer auch ohne Voll- und Muttermilch. Landwirt Heinr. Busse Ovenstedt, schreibt: „Bestätige hierdurch die guten Erfolge, welche ich seit 2 Jahren mit dem Nagut-Aufzuchtfutter erzielt habe. Ich füttere es als Beifutter an kleine Ferkel und erreichte dadurch noch kürzlich bei 12 Tieren im Alter von acht Wochen ein Durchschnittsgewicht von 51 Pfund. Es ist mir bei der Aufzucht von Jungvieh unentbehrlich, sodaß ich es jedem Landwirt nur empfehlen kann. 1218
Zu haben bei:
H. Hethey, Castrop Münsterstraße 23,
Lager Schulte-Becker
W. Lambertz, Futtergroßhandlung
H. Berninghaus, Drog. Holthausen



Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstrasse Nr. 27 :: Telephon Nr. 3565 u. 3566
Gebrauchte Schreibmaschinen billig mit Garantie

In Anbetracht des großen Erfolges meiner bisherigen Küchen-Wochen veranstalte ich vom **22. Oktober bis 28. Oktober 1926** eine

Küchen-Woche

mit ganz besonderen Ausnahme-Angeboten

Küche „Elli" 185.–
bestehend aus Büfett, 125 cm, Anrichte, Tisch, 2 Stühle . . R. M.

Küche „Else" 295.–
bestehend aus Büfett, 140 cm, Anrichte, 2 Stühle . . . . . R.-M.



Küche „Rosi" 245.–
bestehend aus Büfett, 125 cm, Anrichte, Tisch, 2 Stühle . . R. M.

Küche „Ida" 365.–
bestehend aus Büfett, 125 cm, Anrichte, Tisch, 2 Stühle . . R.-M.

4275 Sie sparen Geld, wenn Sie dieses **Sonder-Angebot** ausnutzen.

Möbelhaus J. Rosenberg Herne

Bahnhofstr. 62, Ecke Wilhelmstr. Gegenüber Hotel Schlenkhoff

Kauft nur bei unseren Inserenten

Stadtteil Bövinghausen

Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung

× Ein Bergmann von der Gerther Straße drang in das Haus eines Nachbarn ein und skandalierte dort in trunkenem Zustande. Alle Versuche, ihn zu beruhigen und des Hauses zu verweisen, scheiterten. Der Eindringling redete sich in immer größere Erregung hinein. Er bedrohte die Familienangehörigen des Wohnungsinhabers mit Totstechen und beschimpfte sie in der gemeinsten Weise. Auch ließ er sich noch eine Sachbeschädigung zu schulden kommen, da er das Wasserleitungsrohr abriß. Da Anzeige erstattet ist, wird die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Stadtteil Habinghorst

Generalversammlung der Klöckner-Werke A.-G. Berlin

Die Generalversammlung der Klöckner-Werke A.-G. Berlin, findet Samstag, den 20. November 1926, nachmittags 3.30 Uhr in Düsseldorf „Breidenbacher Hof", statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Vorlage des Geschäftsbericht sowie der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1925/26. 2. Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1925/26 sowie Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes. 3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. 4. Beschlußfassung über Aenderung des § 25 der Satzungen (Erleichterung der Hinterlegungsbestimmungen). 5. Wahlen zum Aufsichtsrat. 6. Verschiedenes.

Stadtteil Ickern

Blutige Schlägerei

× „Du, Noske, Stahlhelm und Dowe!" Mit dieser, etwas merkwürdig komponierten Titulatur beschimpfte ein Bergmann von der Groppenbruchstraße einen Kollegen, den erst 20 Jahre alten Sohn eines Bergmanns, der in der gleichen Straße wohnt, während der Ausfahrt aus der Zeche Ickern 1 und 2. Die beiden als Schlepper beschäftigten jungen Leute gerieten auf dem Heimweg, nachdem der Erstgenannte inzwischen Zuzug von Anhängern bekommen hatte, an der Ostschule infolge weiterer Hänseleien mit den Kaffeeflaschen aneinander. Auch der Vater des Angreifers mischte sich mit den Fäusten in den Kampf, so daß der Angegriffene sich blutend nach Hause flüchten mußte. Hier stellte der Arzt fest, daß die Verletzungen derartig schwer waren, daß eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Dementi

* Die von auswärtigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die Klöcknerwerke, Gutehoffnungshütte und Hoesch-Köln-Neuessen eine neue Gesellschaft auf dem Gebiete der Kohleveredelung gegründet hätten, wird von den genannten Firmen dementiert. Die RWZ. bemerkt zwar zu diesem Dementi, daß irgendeine Sache in der Schwebe ist. An die Gründung einer neuen Gesellschaft werde dabei aber nicht gedacht.

Kirchlicher Anzeiger

22. Sonntag nach Pfingsten. (24. Oktober).

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop.

Vorm. 6 Uhr: Polenmesse.
7 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11.15 Uhr: letzte hl. Messe mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.
6 Uhr: Rosenkranzandacht.

Schwerin

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Rauxel

Vorm. 7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Frohlinde

7,30 Uhr: Frühmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.

Habinghorst

Vorm. 7 Uhr: Erste hl. Messe.
8 Uhr: Hl. Messe.
9 Uhr: Polenmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Ickern

Vorm. 6,30 Uhr: erste hl Messe.
7,45 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
9 Uhr: hl. Messe mit polnischem Gesang.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 1.30 Uhr: Taufe.
2,30 Uhr: Rosenkranzandacht.
3,30 Uhr (nicht 4 Uhr!): Andacht für den Mütterverein.

Holthausen

Vorm. 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
8,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
10,30 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2.30 Uhr: Andacht.
Die Arbeitsgemeinschaften des Jünglingsvereins und der Jungfrauenkongregation sind zur gewohnten Stunde.

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop.

Sonntag 8 Uhr: Frühgottesdienst (Pastor Bläsing); 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pastor Rothe); 11,30 Uhr: Kindergottesdienst. Dienstag, den 31. 10. 26 10 Uhr: Reformationsfest-Jugendgottesdienst (Pastor Bläsing), Chor der Melanchtonschule. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde (Pastor Bläsing).

Habinghorst

Sonntag 10 Uhr: Gottesdienst; 11 Uhr: Taufen; 11,15 Uhr: Kindergottesdienst; 7 Uhr: Bibelstunde. Dienstag, den 31. 10. 26: Reformationsfest für die Schuljugend.

Sonstige religiöse Vereinigungen.

Kirchl. evgl. Gemeinschaftsverein Castrop-Rauxel, Amtsstraße 17. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Evangelisation. Dienstag abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Christliche Versammlung, Viktoriastraße 21. Sonntag, den 24. Okt., nachm. 2,30 Uhr: Sonntagsschule. 4 Uhr: Verkünd. des Wortes Gottes. Mittwoch, den 27. Okt., abends 7—8 Uhr: Gebetsstunde, 8—9 Uhr: Wortbetrachtung.

Kirchliche Gemeinschaft. Sonntag 6 Uhr abends: Evangelisation. Donnerstag 7,30 Uhr abends: Bibelstunde.

Jugendbund für E. C. Sonntag 3 Uhr: Jugendbundstunde.

Briefkasten

K. 100. Wenden Sie sich an die Städtische Sparkasse.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Ueber Mitteleuropa ist der Luftdruck weiter gefallen und von Frankreich ein Tief nach Böhmen abgezogen. Ein weiteres Tief liegt über Spanien und wird vom ersteren getrennt durch einen mit dem nordischen Kältehochdruck in Verbindung stehenden flachen Hochdruck. In Deutschland herrscht daher regnerisches und trübes Wetter, in den östlichen Gebietsteilen vielfach Regen. Der nordische Hochdruck breitet jetzt seinen Wirkungsbereich weiter nach Süden aus.

Vorhersage bis Sonntag: Zunächst noch vielfach trübe, aber ohne erhebliche Niederschläge, rauh, später zeitweise aufheiternd und leichten Frost.

Vergnügungsanzeiger

Wohin gehen wir Sonntag?

Hotel Busch (Inh. Jos. Wrede, Münster Straße 14: Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 5 Uhr großes Konzert der The Java-Jazzband-Kapelle.

Cafe-Restaurant „Reichshof" (Inh. Willy Köster, Wittener Straße 26: Samstag ab 7 Uhr, Sonntag ab 4 Uhr große Extra-Konzerte einer Original-Jazzband-Kapelle.

Wirtshaus „Zum St. Hubertus": Sonntag Brieftaubenverkauf bei Karl Thiel.

Gasthof Wwe. Altheide, Holzstraße 55: Sonntag ab 4 Uhr Tanz.

Gasthof „Zur Post" (Inh. Haller, Am Markt: Sonntag Herbstfest des Paderborner Vereins.

Restaurant Neuhaus-Klöster: Sonntag große Winzerfeste, Hornmusik; Eintritt frei.

Restaurant Köhler, Rauxel-Dorf: Sonntag ab 4 Uhr Konzert und Tanz.

Restaurant „Glück Auf" (Inh. P. Degwer, Schwerin: Sonntag ab 4 Uhr großer Ball verbunden mit Gesangfest des Arbeitergesangvereins „Morgenrot".

Restaurant „Nordstern" (Inh. O. Reinbothe. Habinghorst: Täglich ab 6 Uhr Konzerte der Jazzband-Kapelle „Astoria". Sonntag nachmittag großes Extra-Konzert.

Große Gartenbauausstellung in Gelsenkirchen vom 16—24. Oktober, die größte Sehenswürdigkeit des Westens.

Geschäftliches

Eine Beilage fügt die Firma Ferdinand Koppel-Bochum, Hellweg 2, der heutigen Ausgabe des Stadtanzeigers bei. Wir empfehlen unseren Leserinnen, die genaue Durchsicht der vierseitigen Beilage, die unter dem Titel „Großer Herbstverkauf in allen Abteilungen des Hauses" Angebote von Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion, Wäsche, Stoffen, Herrenartikel, Federn, Decken usw. bringt.

Die große goldene Medaille

* Auf der „Gesolei", der großen Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen, wurde der Firma Henkel u. Cie, A.-G., Düsseldorf, für ihre hervorragende Beteiligung an der Ausstellung durch fabrikatorische Vorführung ihrer ausgestellten Fabrikate, besonders „Persil" und „Ata", sowie für ihre mustergültigen, sozialen Einrichtungen, die höchste Auszeichnung „Die große Reichsmedaille" zuerkannt.

Heitere Ecke

Der rücksichtsvolle Arzt.

„Es steht nicht gut um Sie," erklärte der Arzt dem Patienten. „Ihr Zustand hat sich leider verschlimmert und wenn nicht ein Wunder geschieht, ist wenig Hoffnung. Haben Sie den Wunsch, jemanden zu sehen?"

„Allerdings", antwortete der Patient mürrisch.

„Ja, wen denn?" fragte der Doktor.

„Einen anderen Arzt," sagte der Patient.

☆

Kindermund.

„Weshalb möchtest du denn kein Engel werden, mein Liebling?" fragte die Mutter ihre Kleine, als sie ihr Kindchen zu Bett brachte.

„Weil ich dann abends nicht weiß, wie ich das Nachthemd über die Flügel bekomme!"

Der Stoff macht das Kleid!!

Suchen Sie deshalb den richtigen aus!
Bei uns ist die Auswahl!
Bei uns ist auch das Beste preiswert!



Kleiderstoffe

Schotten ca. 85 cm breit, in großen Farbsortimenten 0.95
Blusenstreifen hübsche, gedeckte Muster, solide Qual. 2.10 1.85
Popeline reine Wolle, doppelt breit, in allen Farben 2.45 1.95
Schotten reine Wolle, doppelt breit, in hübschen Stellungen 2.75
Mantelstoffe 150 cm breit, engl. gemustert, prima Qualität 4.75
Mantelstoffe Velour de laine, in eleg. Jacquardmustern 130 cm breit, reinwollene Qualität . . . 7.45

Velour de laine u. Ottomane
130 cm breit, in allen Farben und Preisen

Rips-Popeline 130 cm breit, reine Wolle, in allen modernen Farben 4.75
Epinglé 130 cm breit, reine Wolle, hochwertige Qualität 5.95
Rips Ia Qualität, 130 cm breit, unsere vorzügliche seit Jahren bewährte Standardqualität, in allen Farben 6.95
Mantel-Rips 130 cm breit, extra schwere Qualität 10.50

Seidenstoffe

Futter-Damassé 130 cm breit, in vielen schönen Farben 3.75
Seiden-Damassé ca. 85 cm breit, hübsche in sich gemusterte Dessins 3.95
Helvetia solide Qualität, in allen Farben 3.75
Crêpe de chine einfarbig, ca. 100 cm breit, vorzügl. Qualität in modernen Farbensortimenten 7.75 6.45
Crêpe-Marocaine Seide mit Wolle, ca. 100 cm breit, die eleg. Qualität für Kleider, eleg. Neuheiten, bunt bedruckt 6.25
Velvet 70 cm breit, tief schwarz, gute Cöper-Qualität 5.95 4.50
Velvet 90 cm breit, nur die besten Fabrikate 12.50

RUDOLF WEIL & CO. BERLIN W. 8

Bauer

GEGRÜNDET 1830 CASTROP FERNSPRECHER 563

Das Haus der guten Qualitäten

DIE ZEITUNG IM BILD

Zur britischen Reichskonferenz

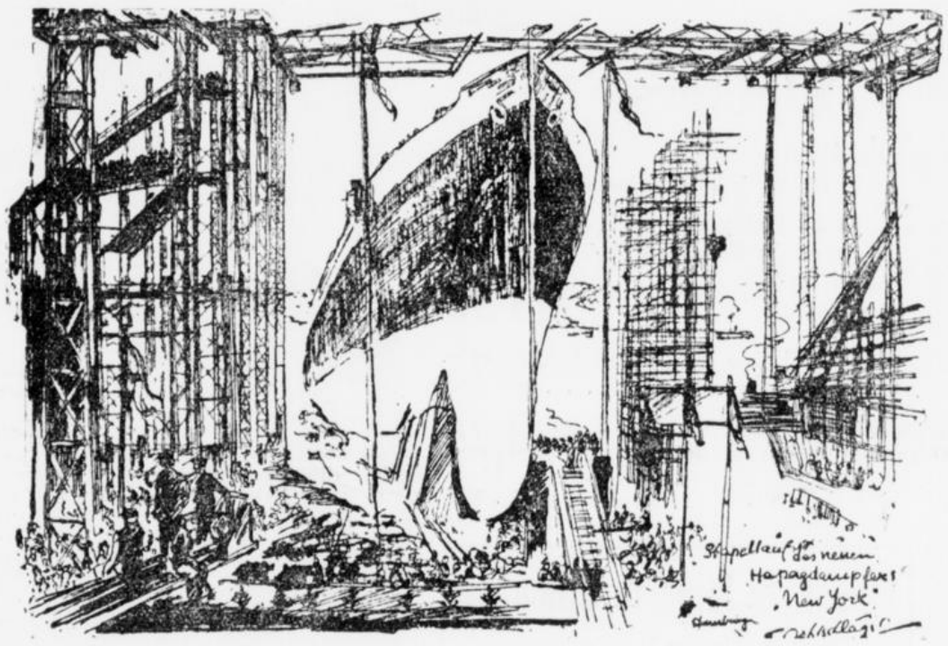


Die Teilnehmer der soeben eröffneten britischen Reichskonferenz: 1. Baldwin (England), 2. der Maharadschah von Burdwan (Indien), 3. Bruce (Australien), 4. Mr. Cosgrave (Irischer Freistaat), 5. General Hertzog (Südafrika), 6. Mr. Mackensie King (Kanada), 7. Mr. Coots (Neu-Seeland).

Der Eröffnungssitzung der britischen Konferenz ging in der Westminster-Abtei die Enthüllung einer Gedenktafel für die Million Toter, die das britische Weltreich im Kriege verloren hat, voran. An dem feierlichen Akt, der von dem Prinzen von Wales vorgenommen wurde, nahmen alle Konferenzmitglieder teil.

Im Zusammenhang mit der britischen Reichskonferenz wird es von Interesse sein, das britische Weltreich mit den europäischen Kolonialmächten zu vergleichen. Unser statistisches Schaubild gibt gleichzeitig einen Ueberblick über das Größenverhältnis der einzelnen Mutterländer zu dem Kolonialbesitz.

Zum Stapellauf der „New York"



Die „New York", der neue Ozeandampfer der Hapag, läuft vom Stapel. (Original-Federzeichnung von Oehlschlägel während des Taufaktes gezeichnet).

Am 20. Oktober lief im Hamburger Hafen von der Werft Blohm u. Voß der neue Ozeandampfer der Hamburg—Amerika-Linie mit Namen „New York" vom Stapel. Den Taufakt, dem eine gewaltige Menschenmenge beiwohnte, nahm die Gattin des Bürgermeisters von New York, Mrs. Walker, vor. Die Taufrede hielt Dr. Petersen, der Bürgermeister von Hamburg.



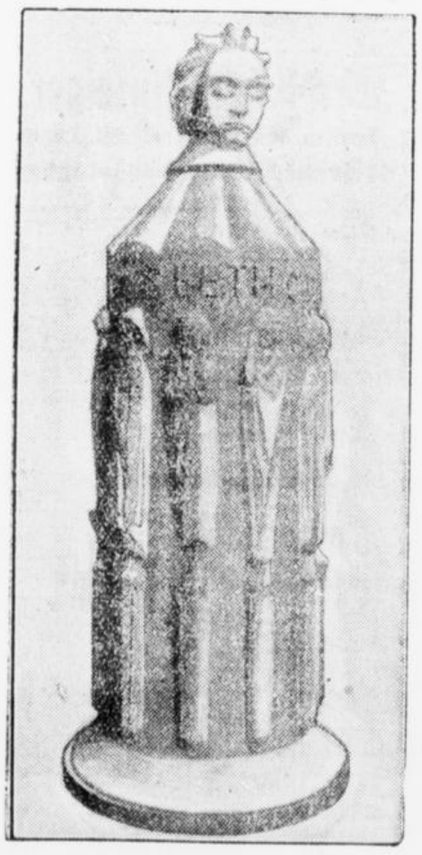
Mrs. Walker, die Gattin des New Yorker Bürgermeisters, begibt sich zum Taufakt.

Ein Kind als Lebensretter



Felizitas Freiin von Bock aus Potsdam, ein mutiges Mädchen von 10 Jahren, rettete kürzlich unter eigener Lebensgefahr eine Dame vor dem Ertrinken. Sie erhielt für diese tapfere und entschlossene Tat die Rettungsmedaille am Bande, sowie eine öffentliche Belobigung der preußischen Staatsregierung.

Aus dem Wettbewerb für Berlins Beethoven-Denkmal



Der „Turm". Entwurf von Ernst Barlach

Die Säule ist ringsum mit 10 Relieffiguren, Verkörperungen von Aufmerksamkeit, Ergriffenheit, Versonnenheit usw. geschmückt. An der Spitze der Säule steht ein stilisierter Beethoven-Kopf.

Der Magistrat Berlin hat unter acht berühmten deutschen Bildhauern einen engeren Wettbewerb für ein Beethoven-Denkmal ausgeschrieben, das am 100. Todestage des großen Tondichters auf dem Bülowplatz in Berlin enthüllt werden soll. Die eingegangenen Entwürfe sind jetzt im Bürgersaal des Berliner Rathauses der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Den Preis hat keiner der eingeladenen Wettbewerber errungen.

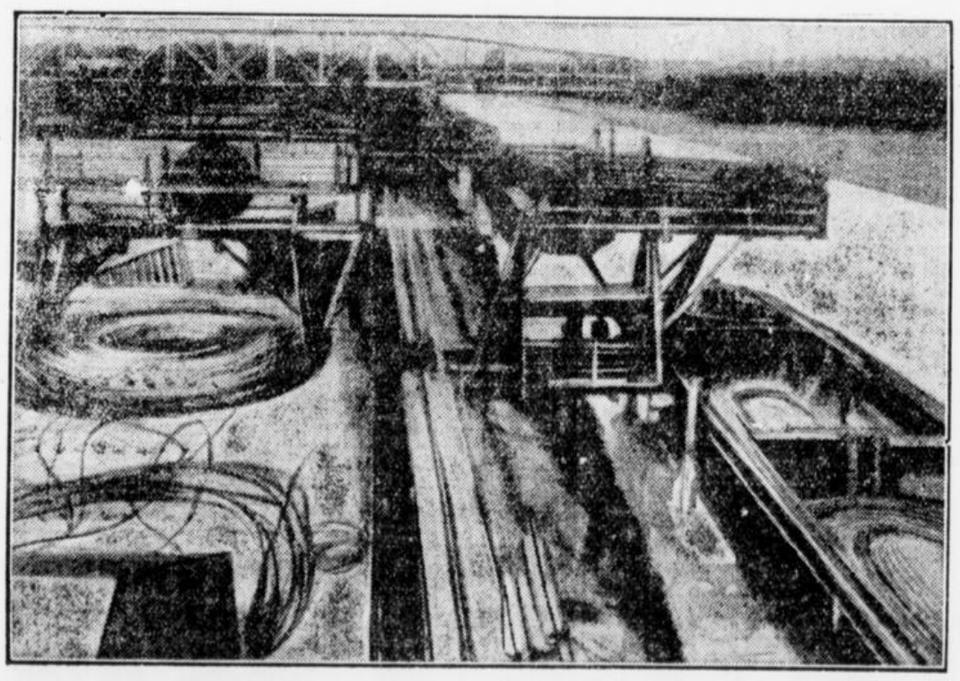
Eugene Debs, der fünffache Präsidentschaftskandidat, gestorben



Eugene Debs,

der älteste Führer der amerikanischen Sozialisten, der fünfmal erfolglos auf den Präsidentenposten kandidiert hat, ist jetzt nach längerer Krankheit im Alter von 71 Jahren gestorben. Debs hat als Lokomotivführer seine Laufbahn begonnen. Von der Gewerkschaftsbewegung ging er bald zur Politik über, ohne daß es ihm gelungen wäre, größere Erfolge zu erzielen. Im Kriege bekannte er sich mutig als entschiedener Kriegsgegner, was ihm eine Gefängnisstrafe eintrug.

Dänemarks Anschluß an den intereuropäischen Fernsprech-Weitverkehr
Hervorragende Leistung deutscher Technik



Das deutsche Ende des Siemens-Fernsprechkabels wird bei Warnemünde auf einen Kahn übernommen. Der Anschluß Dänemarks an den intereuropäischen Fernsprech-Weitverkehr mit Hilfe des neuen Siemens-Fernsprechkabels wird demnächst durchgeführt sein. Die Arbeiten sind zum Teil unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen ausgeführt worden.

und stimmte auch der angeregten Erhöhung der Gesamtunterstützung zu. Er bezeichnete eine Aufhebung der Unterstützungsdauergrenze, die jetzt 52 Wochen beträgt, als notwendig. Wenn das nicht durchzuführen wäre, müßte die Unterstützungsdauer mindestens um drei Monate verlängert werden. Die Vertreter des Zentrums sprachen sich weiter dahin aus, daß die Unterstützung der Ausgesteuerten weiter den Gemeinden überlassen werde, das Reich aber verpflichtet werden sollte, mindestens 80 Prozent dieser Aufwendung zu ersetzen. Von deutschnationaler Seite wurde die Einführung von Lohnklassen gefordert. Die Beratung wurde dann abgebrochen. In der nächsten Sitzung des Unterausschusses am Dienstag nachmittag soll die Regierung sich über die finanziellen Wirkungen der einzelnen Vorschläge äußern.

Kurze Meldungen

Fabrikbrand

Auf den Rüttgers-Werken im Stadtteil Rauxel brach in der Nacht vom Freitag zum Samstag ein Brand aus, der sehr schnell gelöscht werden konnte. Nach halbstündiger Tätigkeit war das Feuer gelöscht.

Wie gemeldet, wurde gestern in den Danziger Hafen das Wrack des schwedischen Seglers "Urania" eingeschleppt, das ohne Bemannung auf See treibend aufgefunden worden war. Nach nunmehr hier eingetroffenen Nachrichten ist die Mannschaft von dem Dampfer „Hamburg" aufgenommen und nach Kiel gebracht worden. Die Leute hatten das vom Sturm arg mitgenommene Schiff schon am 11. Oktober verlassen und sich in ein Rettungsboot begeben.

Im Zusammenhang mit der internationalen Eisenbahnkonferenz in Baden-Baden hat die Verwaltung der holländischen Eisenbahnen beschlossen, die 24-Stundenrechnung mit Beginn der neuen Sommerzeit auf den holländischen Bahnen einzuführen.

In dem unweit Delitzsch gelegenen Posdorf versuchte gestern mittag der Landwirt Max Wenzel, seine Ehefrau, anscheinend in einem Anfall geistiger Umnachtung, zu erdrosseln. Als ihr ihre Tochter zu Hilfe eilte, stürzte er sich auch auf diese, doch konnten beide schließlich ins Freie gelangen. Kaum hatten sie das Haus verlassen, ging das Stallgebäude des einsam gelegenen Gehöfts in Flammen auf. Wenzel hat es selbst in Brand gesteckt. Den Feuerwehren der benachbarten Dörfer gelang es nur, die übrigen Teile des Gehöfts zu retten. In dem Schutt fand man die völlig verkohlte Leiche des Brandstifters.

Der thüringische Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Schauen in Saalfeld hat seinen Austritt aus der Fraktion der deutsch-völkischen Freiheitspartei, die bisher das Zünglein an der Wage für die Regierungsmehrheit bildete, erklärt und ist zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei übergetreten.

Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, hat das Reichskabinett auf Antrag des Reichsverkehrsministers beschlossen, den Beginn der Bauarbeiten am Mittellandkanal anzuordnen.

Nach längeren Vorbereitungen beginnen die Berliner Elektrizitätswerke nunmehr auch mit der Lieferung von Wärme zu Heiz- und Gebrauchszwecken. Das erste Fernheizwerk wurde heute dem Betrieb übergeben.

Die Ehe des Prinzen Eitel Friedrich mit der Prinzessin Sofie Charlotte von Preußen, Herzogin von Oldenburg, ist, wie die B. Z. meldet, geschieden worden. Als schuldiger Teil ist Prinz Eitel Friedrich erkannt.

Die Blätter melden aus Shanghai, die Streitkräfte Suntschuanfangs haben Kasching genommen. Der Zivilgouverneur von Tschekiang hat um Frieden gebeten. Suntschuanfang hat aber noch nicht darauf geantwortet.

Gestern vormittag wurden in San Franzisko drei heftige Erdstöße wahrgenommen. Der erste um 4.36 Uhr dauerte 20 Sekunden, der zweite um 5.36 Uhr dauerte 15 Sekunden, der dritte um 6.42 Uhr nur wenige Sekunden. Der Sachschaden ist bedeutend.



40 Jahre S. Fischer-Verlag

S. Fischer
(Originalzeichnung mit Namenszug)

Am 22. Oktober feierte der weltbekannte S. Fischer-Verlag, Berlin, sein 40-jähriges Bestehen. Der Aufstieg dieses Verlages, der für das Ansehen des deutschen Buches so vieles getan hat, ist mit dem Namen seines Begründers und heutigen Leiters S. Fischer aufs engste verbunden. Von den zahlreichen Veröffentlichungen des Verlages sind die Werke Gerhart Hauptmanns, Thomas Manns, Ibsens, Schnitzlers, Shaws in erster Linie zu nennen.

Letzte Drahtmeldungen

Vom englischen Streik

W London, 23. Okt. Die Exekutive der Bergarbeiter hatte heute eine Zusammenkunft mit dem Generalrat des Gewerkschaftskongresses, bei der sie diesen für eine Sperrung der Kohleneinfuhr und für die Erhebung einer Abgabe bei den Gewerkschaften zu gewinnen suchte. Ueber die Verhandlungen verlautet, daß der Generalrat den Bergarbeitern seine Sympathie zum Ausdruck brachte, jedoch keine Zusagen hinsichtlich der Sperrung der Abgabe machte. Die Gewerkschaftsführer stellten sich auf den Standpunkt, daß es an der Zeit sei, daß die beiden streitenden Parteien die Empfehlungen der Kohlenkommission wieder aufnähmen. Sie erklärten sich bereit, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, daß weitere Beratungen auf der Grundlage des Berichtes der Kohlenkommission zugelassen würden.

Keine Besprechung der Kalindustriellen

W Essen, 23. Okt. Wie die „Deutsche Bergwerkszeitung mitteilt, ist die Meldung, wonach am kommenden Dienstag eine Aufsichtsratssitzung des Syndikats und eine Besprechung der Kaliindustriellen im Reichswirtschaftsministerium stattfindet, nicht richtig. Es sei weder für den kommenden Dienstag noch für einen späteren Zeitpunkt eine Aufsichtsratssitzung vorgesehen. Auch das Reichswirtschaftsministerium teilt mit, daß ihm von Kalibesprechungen nichts bekannt sei.

Die erste Hauptversammlung der Deutschen Akademie in Köln

Köln, 23. Okt. Im Grüzenich fand heute abend die erste Hauptversammlung der Deutschen Akademie in Köln in Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, des Kardinals Dr. Schulte, des Geheimrats Dr. Soehring als Vertreter des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, sowie zahlreicher prominenter Führer der Wissenschaft und Wirtschaft statt. Nach einer Ansprache des Präsidenten der Deutschen Akademie, Geheimrat Dr. Pfeilschifter (München), hielt der Präsident der Wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Akademie, Geheimer Hofrat Dr. Hermann Oncken (München) einen Vortrag über die geistige und sittliche Kulturbedeutung des Auslandsdeutschtums.

Neue Erdbeben an der kalifornischen Küste

TU Neuyork, 23. Okt. Drei heftige Erdbeben setzten die Bewohner der kalifornischen Küste in Schrecken. Der Schaden war jedoch gering. Das Zentrum des Erdbebens befindet sich zwischen San Franzisko und Konteren. In San Franzisko zerbrach eine sehr große Anzahl Fensterscheiben. Die Bevölkerung verließ panikartig die Häuser, um die Parks aufzusuchen. Die hohen Gebäude bewegten sich hin und her. Außerdem werden Erdstöße in Oakland und auf San Jose gemeldet. Bis 250 Meilen von San Franzisko entfernt wurden Erdstöße gespürt. Es verbreiteten sich bald die wildesten Gerüchte. Die Panik legte sich jedoch, als festgestellt wurde, daß Unglücksfälle nirgend zu verzeichnen waren.

Eisenbahnunglück bei Bellinzona

W. Bellinzona, 23. Okt. Gestern entgleiste bei Pastione (Gotthard-Linie) ein Personenzug. 2 Reisende wurden getötet, 3 verletzt.

Wie stehen die Aktien?

Zusammenfassungen und Umbildungen

Börsenschau

Nicht erst in der allerjüngsten Zeit ist mit Ernst und Besorgnis die Frage aufgeworfen worden, ob an den Wertpapiermärkten Deutschlands die Aufwärtsbewegung, die mit kurzen Unterbrechungen nun schon fast das ganze laufende Kalenderjahr hindurch zu beobachten war, sich noch fortsetzen könnte. Vor 8 Tagen haben wir unserer Auffassung wegen der sogenannten Rentabilität Ausdruck gegeben. Doch nicht nur Möglichkeiten baldigen entsprechenden Zinsertrages spielen für die Bewertung der Börseneffekten eine Rolle. Vielmehr machen sich auf ihrem Markt immer wieder auch alle diejenigen Vorgänge und Mutmaßungen geltend, die mit der Umgestaltung der deutschen Wirtschaft, mit dem Zusammenfassen und Rationieren im Zusammenhang stehen. Und zwar geschah dies bisher deshalb mit Fug und Recht, weil derartige Maßnahmen — oder doch Vermutungen über solche Pläne — den Kursstand von Aktien der in Betracht kommenden Unternehmungen immer weiter in die Höhe brachten und somit den auf Spekulation ausgehenden Käufern gerade diejenigen Gewinne lieferten, um die es ihnen besonders zu tun ist.

Ohne Zweifel sind die Zusammenfassungen, Umbildungen und die zu ihrem Zwecke manchmal mitunternommenen Aufkäufe von ganzen Aktienpaketen noch nicht abgeschlossen. Bald erfährt man von neuen Maßnahmen des Ruhr-Montantrustes oder einer Gruppe in diesem (der Rhein-Elbe-Union); bald gehen Gerüchte um über versuchte Herbeiführung eines sogenannten Gegentrustes; dann aber liegt einmal wieder die Aeußerung einer ersten Persönlichkeit aus einem für eine solche Gegenpartei in Betracht kommenden großen Werk vor, wonach dieses seine Selbständigkeit unter allen Umständen gewahrt wissen wolle, und dann wirkt schließlich eine derartige Meldung auf den Wertstand der betreffenden Aktien ebenfalls noch befestigend. Was wir in dieser Hinsicht soeben über Eisen- und Kohlenunternehmungen andeuteten, gilt natürlich ebenfalls von vollzogenen Verbindungen in der Linoleum-Industrie, von dem Trust der Lokomotivfabriken, von immer wieder abgestrittenen und doch geglaubten Gerüchten über neue Pläne des Farbentrusts im Zusammenhang mit der Reise von Geheimrat Duisberg nach Amerika, mit seinem Verweilen kürzlich in England, oder auch ohne solche Sonderbegründung; aber nach offizieller Erklärung nicht von engerer Verknüpfung der Rhein. Braunkohlen-A.-G. mit dem Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk, obschon der Vorsitzende von Rhein. Braunkohle, Dr. Silverberg, in den Aufsichtsrat des RWE. eintreten wird. Die schließlich bekannt werdenden Vorschläge über die Aufteilung des Linke-Hofmann-Lauchhammer-Konzerns enttäuschten allerdings die Börse.

Etwas eigenartig mutete an, was in dem Leitaufsatz eines Berliner Blattes ein im übrigen mit Recht angesehener Börsenredakteur schrieb. Die starken Kurssteigerungen aus früheren Monaten hatte man in Fachkreisen vielfach als ein Hineinwachsen in die Substanz bezeichnet. Diese Tatsache, so wurde in dem Berliner Blatt weiter dargelegt, hat den einzelnen Wertpapierbesitzern ein Mehrfaches an Kapital zugeführt, das er vor ein bis zwei Jahren besaß, und solches Kapital suche nunmehr neue Anlage an der Börse. Demgegenüber ist doch zu bemerken, daß der Inhaber von Aktien, deren Kurs sich z. B. verdoppelt hat, beim Veräußern solcher Papiere zwar einen entsprechend hohen Mehrerlös erhält, aber dann beim Erwerb anderer Aktien für diese (durchschnittlich gerechnet) selbstverständlich auch ungefähr soviel mehr anlegen muß als vor ein oder zwei Jahren. Dagegen ist der Börsenspekulation zustatten gekommen die einstweilige weitere Erleichterung am offenen Geldmarkt, an dem auch bis zum Schluß dieses Berichtsabschnitts irgendwelche Versteifung mit Rücksicht auf das Näherkommen der Monatswende sich noch nicht andeutete. Im Gegenteil sind tägliches Geld (auf 3½—4½ Prozent, für erste Firmen weniger) und Monatsgeld (auf 4½—5½ Prozent) an der Berliner Börse in dieser Woche billiger geworden. Auch sank am 21. Oktober der Berliner Privatdiskont für lange Sicht von 4⅝ auf 4½ Prozent, während der Satz für kurze Sicht bei 4⅞ verblieb. Andererseits befürchtete man schließlich ein Anziehen der Diskontschraube in London; doch steht dahin, ob diese für den deutschen Geldmarkt nicht gleichgültige Maßnahme von der Bank von England bald vorgenommen werden wird.

Immerhin beeinflußten Besorgnisse darüber schließlich die Stimmung an unseren Wertpapiermärkten, die überhaupt nervöser und teils schwächer wurde, nachdem zwei Tage vorher das Manifest internationaler Wirtschaftsführer zur Herbeiführung der Handelsfreiheit anregend gewirkt hatte. Unter andrem weisen noch Besserung der Kurse aus dem Verkehr während dieser Berichtswoche auf die Aktien mehrerer Großbanken, verschiedener Schiffahrtsgesellschaften (auch wegen Gerüchte über einen Schiffahrtstrust), ferner des Phönix, der Rhein-Elbe-Union, Rhein. Braunkohlengs., J. G. Farbenindustrie. Dagegen sind mäßige Kurseinbußen festzustellen, beispielsweise bei Reichsbank-Anteilen, den Aktien der Deutschen Erdöl-A.-G., Mannesmannröhrenwerke.

Handel

Börsenstimmungsbild

Berlin, 22. Okt. Die Spekulation zeigte sich heute bereits anfangs und im Verlaufe im erhöhten Maße, anscheinend im Zusammenhang mit den Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht über die allzu starke Aufnahme von Auslandskrediten, abgabelustig, doch trat dies angesichts der vom Auslande und aus rheinischen Kreisen vorliegenden großen Kaufaufträge i Schiffahrts-, Kali-, Farben- und einzelnen Montanwerten nicht in Erscheinung. Die Kurse setzten mit wenig Ausnahmen mit durchschnittlichen Erhöhungen von 1—2 Prozent ein, unter Bevorzugung von Schiffahrtsaktien, die um 5—8 Prozent in die Höhe gingen. Die Börse beschäftigte sich stark mit Gerüchten über einen bevorstehenden Schiffahrtstrust, in dem die Hamburg-Amerika-Linie und der Nordd. Lloyd aufgehen soll, Pläne, deren Ausführung noch in weiter Ferne liegen. Bankaktien wiesen Besserungen bis zu 1 Prozent auf. Darmstädter und Nationalbank 3 Prozent höher. Für Farbenindustrie regten bei einer Steigerung von nahezu 5 Prozent die Verhandlungen in Amerika u der sich in der englischen chemischen Industrie vollziehende Zusammenschluß an. Am Montanmarkt waren Mannesmann und Rheinische Braunkohlen um 4—5 Prozent weiter gesteigert. Von Kaliaktien erzielten einzelne Papiere Erholungen von 3—5 Prozent. Mit Besserungen von 3—5 Prozent sind auch Elektrische Lieferung, Siemens u. Halske, Akkumulatoren und Ludwig Loewe-Aktien hervorzuheben. Das Geschäft wurde im Verlaufe nach Erledigung der Kaufaufträge und auf Verkäufe der Spekulation hin etwas ruhiger. Der Kursstand senkte sich um 1 bis 2 Prozent, vereinzelt auch mehr. Die Stimmung wurde unsicher bei schwankenden Kursen. Schiffahrtsaktien jedoch gut behauptet. Am Rentenmarkt waren wenig Veränderungen. Vorkriegsanleihen leicht abgeschwächt. Von Auslandsrenten waren Türken, Serben, Lissaboner Stadtanleihe und Russen leicht gebessert. Die Geldsätze waren unverändert, vielfach aber unterschritten. Privatdiskont unverändert.

In der zweiten Börsenstunde wurde die Verkaufslust der Spekulation allgemeiner und es erfolgten auf allen Gebieten Abgaben, so daß Rückgänge von 3—6 Prozent, für Farbenindustrie und Rheinische Braunkohlen bis 9 Prozent eintraten. Gerüchtweise wollte man von Schwierigkeiten bei der Reportgeldhergabe wissen, doch erklärte die in diesem Zusammenhang genannte Bank, daß dies nicht zutreffe, daß sie aber bei Spekulationsgeschäften auf erhöhte Deckung halte. Die Börse schloß matt.

Produktenbörse

Berlin, 22. Okt. Die erneute Befestigung der Frachtsätze von Amerika nach dem Kontinent veranlaßte eine Erhöhung der Cifpreise um 25 Guldencents, trotzdem die Grundpreise billiger geworden sind. Das schwache Angebot von Inlandsweizen und die schlechte Versorgung der Mühlen hatten im Verein mit der Unmöglichkeit des Bezuges von Auslandsweizen ein Anziehen der Preise um 2—3 Mark für effektive und für Lieferungsware zur Folge. Die schwächere Liverpooler Eröffnungsmeldung blieb ohne Einfluß. Roggen ist vom Inlande spärlich offeriert, konnte aber seinen Preisstand nur behaupten. Für Weizen und Roggen besteht Nachfrage für den Export aber die Schwierigkeit der Material- und Frachtenbeschaffung läßt Abschlüsse nicht zustande kommen. Weizenmehl war bei ruhigem Geschäft um 25 Pfg. pro Sack erhöht. Roggenmehl zu unverändertem Preise wenig angeboten. Hafer und Gerste blieben bei mäßigem Angebot und auch Nachfrage in den Preisen unverändert.

Schlußkurse: Phönix 133, Gelsenkirchen 173.50, Harpener 179, Rheinstahl 168.87, Deutsch-Lux. 171, Bochumer 172.75, Rombacher 13.25, AEG. 163.50, Siemens u. Halske 201.50, Gesfürell 182, Schuckert 142.75, Farbenindustrie 324.75, Salzdetfurth 186.12, Westeregeln 171, Hapag 186.50, Nordd. Lloyd 171.50, Hansa 226, Kommerzbank 163.50, Darmstädter 239.25, Deutsche Bank 181.50, Diskontobank 171, Dresdner 159, Deutsche Erdöl 175.87, Ostwerke 242, Schultheiß-Patzenhofer 275.

Goethes Nachfolger in der Goethe-Gesellschaft



Professor Julius Petersen,

der bekannte Berliner Literar-Historiker, ist vom Vorstand der Goethe-Gesellschaft an Stelle des verstorbenen Präsidenten Gustav Roethe in den Vorstand gewählt worden.

Die Mieter gegen das neue Mieterschutz-Gesetz und die Erhöhung der Mieten

Der Verband rheinisch-westfälischer Mietervereine (Sitz Bochum) hatte seine Vereinsvorstände nach Hagen zu einer außerordentlichen Vertretertagung einberufen. Nach einem Vortrage des Oberlandesgerichtsrates Fuchs über das Thema: „Was bringt das neue Mieterschutz-Gesetz" und einem weiteren Vortrage des Verbandsvorsitzenden Hotten-Bochum über das Wohnungsbauprogramm des preußischen Wohlfahrtsministers wurden nachstehende Entschließungen einstimmig angenommen:

„Die am 17. Oktober 1926 in Hagen versammelten Vorstandsmitglieder der Mietervereine des Verbandes rheinisch-westfälischer Mietervereine erblicken in dem jetzigen Mieterschutz-Gesetz eine schwere Gefahr für die Mieterschaft, insbesondere darin, daß der Mietrückstand zur Vermeidung eines Räumungsurteils spätestens 14 Tage nach Klagezustellung beglichen sein muß. Die im Gesetz vorgeschriebene Tätigkeit der Fürsorgebehörde reicht bei weitem nicht aus, um diese Härte im Gesetz zu mildern. Als außergewöhnlich hart und unbillig muß die Gesetzesvorschrift bezeichnet werden, wonach grundsätzlich die Ersatzraumgewährung in den Fällen der Belästigung und der Mietraumgefährdung wegfällt und allgemein die Versagung eines ausreichenden Ersatzraumes Platz greift. Weiter bedeutet es eine schwere Härte, daß in Fällen der Untervermietung von gewerblichen Räumen und Wohnräumen ohne eigene Wirtschaftsführung die fehlende Genehmigung des Vermieters nicht vom Mietseinigungsamt ersetzt werden kann. — Die Vertreter der organisierten Mieterschaft fordern die schnellste Beseitigung dieser unsozialen Gesetzesbestimmungen. Erneut wenden wir uns mit aller Schärfe gegen die Beseitigung des Mieterschutzes für gewerbliche Räume, weil die Feststellungen ergeben haben, daß in den Bundesstaaten, in denen dem Gewerberaummieter der Mieterschutz genommen wurde, in vielen Fällen der gekündigte Mieter seine Existenz aufgeben mußte. Im Hinblick auf die andauernde wirtschaftliche Krisis würde die Beseitigung des Mieterschutzes für den Gewerberaummieter eine starke Gefährdung seiner Existenz zur Folge haben."

„Die Vorstandsmitglieder der Vereine des Verbandes rhein.-westf. Mietervereine nehmen mit Entrüstung von der Verlautbarung des preuß. Wohlfahrtsministers auf Erhöhung der Mieten auf 130 Prozent der Friedensmiete Kenntnis. Die Vertreter der Vereine sind der Ansicht, daß eine Erhöhung der Hauszinssteuer und damit eine Erhöhung der Mieten nicht notwendig wäre, wenn die jetzige Hauszinssteuer nur für den Wohnungsbau Verwendung finden würde. Eine weitere Erhöhung der Mieten um 30 Prozent ist nicht nur eine direkte Härte für die wirtschaftlich Schwachen, sondern wird zweifellos schwere wirtschaftliche Kämpfe, insbesondere bei den Lohn- und Gehaltsempfängern heraufbeschwören. Es sei denn, daß sich Arbeitgeber und das Reichsfinanzministerium bereit finden würden, durch eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Gehälter einen Ausgleich zu schaffen. Dies kann aber keinesfalls aus der Verlautbarung des Wohlfahrtsministers geschlossen werden. Der von dem Wohlfahrtsminister herangezogene Vergleich mit dem Auslande dürfte völlig abwegig sein, weil unsere Wirtschaft mit Kriegskosten zu überlastet ist. Aus diesem Grunde ruft die rhein.-westf. Mieterschaft dem Herrn Wohlfahrtsminister zu: „Weg mit der Mietserhöhung, die nur neues Elend schafft." —





Großer Spezialverkauf
in
MÄNTELN
für schlanke und starke Damen zu sehr billigen Preisen



Damen-Mantel aus Velour de laine und Eskimo, fesche jugendliche Form, in allen modernen Farben vorrätig **24.50**

Damen-Mantel aus prima Velour de laine in allen Modefarben, mit Biberette-Kragen **34.50**

Damen-Mantel aus reinwollenem Ottomane, sehr kleidsame Formen **42.50**

Damen-Mantel aus bestem Velour de laine mit Pelzkragen und Stulpen . . **59.00**

Damen-Mantel aus bestem Velour de laine und Ottomane mit sehr breitem Pelzkragen, elegant gearbeitet **68.00**

Damen-Mantel aus prima Ottomane halb gefüttert, mit breitem Pelzkragen und Stulpen . . . **79.00**

Gebr. Kaufmann A.G.
Herne

Unglaubliche Vorteile!
biete ich Ihnen beim Einkauf von
Möbeln
wie 2743
Küchen
Schlafzimmer
Bettstellen
Leder- und Plüschsofas
Herde sowie
Einzelmöbel aller Art
zu staunend niedrigen Preisen.
In der **Zahlungsweise** komme ich Ihnen weitgehendst entgegen
Lieferung und Lagerung frei!
Möbelhaus R. Bäuml
Castrop, Viktoriastraße

Moderne
Damen- u. Jungmädchen-Hüte in Filz und Samt
4165
finden Sie
in reichhaltigster Auswahl zu allerbilligsten Preisen
im ersten und größten Spezialgeschäft
Geschwister Eisenstein, Herne
Fahrtvergütung beim Einkauf von 10.— Mk an.



Markisen
und Scherengitter
abriziert als Spezialität zu Fabrikpreisen und liefert direkt an Private.
Bau- und Maschinenschlosserei 4050
Wilh. Tacke,
Castrop-Rauxel 1, Kaiser-Friedrich-Straße 39.
Schnellste Lieferung.

Grünewald's Lebensmittelhaus
Castrop-Rauxel 4, Ickerner Str. 7
Ge Wo Ko Lebensmittel 4142
bekannt
erstklassig
bewährt

Wäscherei „Roseneck"
Habinghorst und Rauxel
Fernruf 401 Amt Castrop
Spez.: Feine Herrenwäsche 3939
Haushaltungswäsche nach Gewicht
Abholen und Bringen kostenlos

In nassen Jahren


leiben Knochen- und andere ...ankheiten nie aus. Beugen Sie vor durch regelmäßige Beigabe es echten gewürzten Futterkalkes M. Brockmanns „Zwerg-Marke" od. es ungew. „Patent-Nährsalzkalkes". Prospekte kostenfrei. — Nur echt in Orig.-Pack. — nie lose! Da Fälschungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.
Zu haben in Castrop bei: Albert Appelhans, Drogerie; Otto Hennewig, Central-Drogerie; Heinz Köster, Adler-Drogerie, Wittener Straße 26; Carl Wimmers, Drogen; Ernst Gotthardt, Bismarckstraße 1; Hch. Hethey, Futterartikel, Münsterstr. 23; A. Künneke, Münsterstraße 193; Wilhelm Lambertz, Futterartikel, Bochumer Straße 71. In Rauxel bei: Theodor Holtmann, Drogerie. In Habinghorst bei: Fritz Fuls, Westfalia-Drogerie; Georg Grosmann, Drogenhandlung; Wilhelm Kaltenpoth, Drogen. 3949

Schafwolle
tauscht und verarbeitet in nur reinwollene Strickgarne (Kamm), Herren- u. Damen-Stoffe, in Loden, Tuch, Kammgarn u. Decken. Steppdecken, reine Wolleeinlage. — Mäßige Preise, Keine Wartezeit. G. A. Michel G. m. b. H. 2622 **Gelsenkirchen**, Bahnhofstr. 12.

Kauft nur bei unseren Interessenten!

NW&K WOLLGARNE
NW&K
Flammolln
Die altbewährte gute Strickwolle
FABRIK-ZEICHEN
Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch:
Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld